38
1298/1

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit fl. 6. —
Für ein halbes Jahr mit . fl. 3. —
Für ein Vierteljahr mit . . fl. 1. 30 kr.
Für einen Monat mit . . . — 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . — 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt fl. 9. —
Für ein halbes Jahr . . . fl. 5. —
Für einen Monat . . . . fl. 1. —
Für 1 Band per Tag . . . — 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr offen, in den Wintermonaten an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Stieftochter.

Erster Band.

Digitized by Google

Otto Janke's

Ausländische Roman-Collection

Preis pro Band 20 Sgr.

enthält ferner folgende Werke, welche durch jede Buchhandlung zu beziehen sind:

Almeira, Ein Drama in Californien. Roman. 1 Band.

Lucien Biart, Der Vizco. Roman. 2 Bände.

M. E. Braddon, Raubvögel. Roman. 4 Bände.

M. E. Braddon, Charlottens Erbschaft. (Fortsetzung von „Raubvögel.") Roman. 4 Bände.

Mr. Edwards, Die Tochter des Gouverneurs. Roman. 1 Band.

E. de Garcia, Pablo, oder Das Leben in den Pampas. 1 Band.

Ch. Reade, Falsches Spiel. Roman. 4 Bände.

G. Ruffini, Lavinia. Roman. 4 Bände.

M. S. Schwartz, Die Schwägerinnen. Roman. 3 Bände.

Mrs. Henry Wood, Der rothe Hof. Roman. 4 Bände.

Mrs. Henry Wood, Anna Hereford. Roman. 4 Bände.

Digitized by Google

Die Stieftochter.

Erzählung

von

Marie Sophie Schwartz.

Nach dem Schwedischen Original-Manuscript in's Deutsche übertragen und bearbeitet

von

J. A. Heynrichs.

Erster Band.

Berlin.

Verlag von Otto Janke.

[18707]

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

2 Lg. 45.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorstellung einer Hauptperson.

Ottilie Martinsen war eine höchst anziehende Wittwe mit einem Teint wie Lilien und Rosen, Augen wie Vergißmeinnicht, goldblonden Locken und einem kirschrothen, liebreizenden Munde, mit einem Worte eine Schönheit und zwar eine Schönheit, die durch den über der ganzen Gestalt ausgegossenen unverkennbaren Ausdruck der Güte, Unschuld und Kindlichkeit einen ganz besonderen Reiz erhielt. Wer Ottilie sah, gab ihr höchstens das Alter von zwei und zwanzig Jahren und war geneigt, Diejenigen der Unwahrheit und des Neides zu zeihen, welche, gestützt auf die Autorität des Kirchenbuches, ihr drei und dreißig Jahre nachrechneten.

Die letztere Angabe war indeß die richtige und erhielt außer dem Kirchenbuche noch eine weit unwiderlegbarere Bestätigung durch das Vorhandensein einer zwölfjährigen Tochter, welcher lebendige Zeuge ihres Alters

Digitized by Google

jedoch nicht in Ottiliens Nähe lebte, sondern bei der zehn Meilen vom Wohnorte ihrer Mutter entfernt wohnenden Mutter ihres verstorbenen Vaters erzogen ward. Der kleine sechsjährige Herrmann, den die Mutter bei sich hatte, konnte natürlich keine Gewißheit über ihr Alter geben, denn seinetwegen konnte sie ja eben so gut zwei und zwanzig wie zwei und dreißig Jahre sein.

Ottilie war seit drei Jahren Wittwe, und da sie ohne Vermögen und nur auf eine kleine Pension angewiesen war, genöthigt, ein sehr eingeschränktes, zurückgezogenes Leben zu führen, was weder zu ihrer Schönheit und den dadurch, wie man vermuthen könnte, in ihr ganz naturgemäß erwachsenden Ansprüchen paßte, noch im Einklang stand mit den Gewohnheiten ihrer bisherigen Stellung. Man würde sich jedoch täuschen, wollte man glauben, die junge Frau hätte sich unglücklich gefühlt. Die Natur hatte sie mit einem sanften, zufriedenen Gemüthe und einer sich stets gleich bleibenden ruhigen Heiterkeit beschenkt, welche glückliche Gaben sie über viel Leid und Ungemach des Lebens mit Leichtigkeit hinwegtrugen, allerdings aber auch in Denjenigen, welche sie nicht näher kannten, die Vermuthung

Digitized by Google

erweckten, die Natur habe, während sie den Körper so verschwenderisch ausstattete, dafür Geist und Seele nur in geringem Maaße bedacht. Näherstehende wußten, daß dies nicht der Fall, daß Ottilie, wenn sie auch nicht glänzend begabt war, doch einen guten, richtigen Verstand und ein für alles Edle und Schöne empfängliches Herz besaß. Wie man aber auch über ihre inneren Anlagen urtheilen mochte, in einem Gefühl waren Alle, die sie kannten, für Ottilie einig — man liebte sie und gönnte ihr gern die von den Herren geschenkten Aufmerksamkeiten als einen ihr ganz naturgemäß zukommenden Tribut.

Der Grund dieser namentlich beim weiblichen Geschlechte nicht allzu häufig vorkommenden Duldsamkeit lag in Ottiliens Verhalten, welche ihrerseits niemals den geringsten Werth darauf legte, ob man ihr Huldigungen erwies oder nicht. Sie lachte eben so herzlich im Kreise ihrer Freundinnen, wie wenn sie sich von Herren umgeben und ausgezeichnet sah. Sie hatte eben so viel Vergnügen an der Lektüre eines Romanes und dem Naschen von Süßigkeiten, wie an einem Ball, sie fand es eben so interessant sich mit dem kleinen Herrmann im Garten umherzujagen, wie auf die ausgesuch-

Digitized by Google

testen Artigkeiten zu lauschen, mit einem Worte, sie war frei von aller Gefall- und Eroberungssucht und erschien deshalb als ein Ideal. Wie es indeß auf Erden nichts Vollkommenes giebt und selbst die Sonne ihre Flecken hat, so besaß auch Ottilie ihre kleinen Schwächen, von denen ihre Freunde jedoch nichts oder nur sehr wenig merkten, sie hatte nämlich eine große Vorliebe für ein bequemes Leben, arbeitete nicht gern viel, war gern schön gekleidet und hatte eine wahrhaft kindische Passion für Näschereien, namentlich für Confect.

Das stärkste Gefühl in Ottiliens Brust war ihre Liebe für ihre Kinder und ganz besonders für Herrmann, da Agda, ihre Tochter, nach dem Willen des Vaters schon mit ihrem neunten Jahre der Großmutter zur Erziehung übergeben worden war. Ottilie hatte sich damals der Trennung von ihrer Tochter mit vielen Thränen und Bitten widersetzt, ihr Mann aber, der die von ihm ergriffene Maßregel als durchaus nothwendig erkannte, war ganz gegen seine sonstige Gewohnheit taub gegen ihre Wünsche geblieben und so hatte sie sich endlich in das Unabänderliche gefügt und sich mit Herrmann getröstet, dem sie eine abgöttische Zärtlichkeit widmete.

Digitized by Google

Agda war zwei Jahre bei ihrer Großmutter gewesen, als Ottilie Wittwe ward, und nun mußte es der Letztern bei dem Stande ihrer Vermögensverhältnisse eine große Erleichterung sein, daß ihr durch die Schwiegermutter die Sorge für die Erziehung der Tochter abgenommen ward, während Herrmann ihr als Gegenstand ihrer Fürsorge, aber auch als ein unversiegbarer Quell des Trostes und Glückes allein überlassen blieb.

Martinsen war der beste, sorgsamste und nachsichtigste Mann gewesen, den eine Frau sich nur wünschen kann. Er hatte Ottilie über Alles geliebt und ihr nie einen Wunsch versagt, mit Ausnahme des einzigen, wo es sich seiner Ansicht nach um Agda's Wohl handelte, die Ehe war, obgleich Martinsen bedeutend älter war als seine Frau, vollkommen glücklich gewesen, und Ottilie betrauerte den guten Mann aufrichtig, als er ihr entrissen ward. Ein heftiger, nachhaltiger, am innersten Mark des Lebens zehrender Schmerz war jedoch ihrem ganzen Wesen fremd, und so hatte sie sich denn nach Jahresfrist in ihr Schicksal gefunden und trug selbst die Veränderung ihrer pecuniären Lage leichter und ruhiger, als ihre Freunde erwartet hatten. Sie

Digitized by Google

mußte ihre Bedürfnisse auf das äußerste Maß beschränken, ihre ganze Lebensweise einem höchst bescheidenen Einkommen anpassen, was um so schwerer war, als sie bei Lebzeiten ihres Mannes nie gewußt hatte, wie es sei, wenn man sich einen Wunsch versage.

Somit, lieber Leser, habe ich Dir eine der Hauptpersonen der nachfolgenden Erzählung in einigen flüchtigen Umrissen vorgestellt und werde mir nun erlauben, zur Schilderung dessen überzugehen, was sich im Sommer 181— in der guten Stadt X—vik zutrug. Damit gelangen wir zur

Digitized by Google

Einleitung.

Im Juni des Jahres 18— wurde X—vik durch die Ankunft eines jungen, interessanten Mannes in einige Aufregung versetzt. Lieutenant Halfdan Reimers, der einzige Sohn des unlängst verstorbenen Major Reimers, war nach seiner Vaterstadt gekommen, um die ihm zugefallene Erbschaft anzutreten und die Vermögensverhältnisse zu ordnen.

Der Major war ein stolzer, herrschsüchtiger und geiziger Mann gewesen, der fast mit Allen im Städtchen in Unfrieden gelebt und keinen einzigen Freund besessen hatte. Ebenso wußte man, daß das Verhältniß zwischen ihm und seinem einzigen Sohn nichts weniger als liebevoll und zärtlich gewesen war.

Halfdan war von seinem Vater gezwungen worden, gegen seine Neigung sich der militairischen Laufbahn zu widmen und hatte es mit zwanzig Jahren zum Range eines Lieutenant in der Flotte gebracht, als er jedoch

Digitized by Google

ein Jahr darauf mündig geworden, forderte er Urlaub und ging, nachdem er denſelben erhalten, als Steuermann auf ein Kauffahrteiſchiff.

Drei Jahre waren ſeitdem verfloſſen und Halfdan kehrte jetzt auf einem franzöſiſchen Schooner, deſſen Befehlshaber er war, nach X—vik zurück, um nunmehr ein ganz neues Leben zu beginnen. Als erſte Einleitung dazu kam er ſofort um ſeinen definitiven Abſchied von der Marine ein; er hatte andere Lebenspläne, als hinfort noch dem König und dem Staate zu dienen.

Die kleine Stadt hatte durch Halfdans Ankunft, ſein Scheiden aus der Marine, wie durch die Erwägung ſeines ganzen Thun und Laſſens einen ausgiebigen Unterhaltungsſtoff für mehrere Wochen erhalten, der junge Mann kümmerte ſich aber wenig darum, ſondern war eifrig damit beſchäftigt, die Hinterlaſſenſchaft ſeines Vaters zu ordnen und das in Grundſtücken angelegte Vermögen zu baarem Gelde zu machen. Was er nicht aus freier Hand verkaufen konnte, das ſuchte er im Wege der Auktion loszuſchlagen. Obgleich er bei ſeinem Geſchäfte mit aller Umſicht und Vorſicht verfuhr, ſo fehlte es doch nicht an Stimmen, welche ſein Verfahren hart tadelten und für eine große Thorheit er-

Digitized by Google

klärten, was den Lieutenant, wenn er überhaupt etwas von diesem Urtheil erfuhr, jedoch nicht im Mindesten beirrte.

So viel man indeß auch über des Lieutenants Person und Angelegenheiten sprach, so wenig fand man Gelegenheit, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Er ging in keine Gesellschaft, verkehrte lediglich mit den Leuten, mit denen er geschäftlich in Berührung zu kommen hatte und so mußte man sich begnügen, von ihm zu hören und sich beim Vorübergehen durch verstohlene Seitenblicke zu überzeugen, daß er ein sehr hübscher junger Mann sei.

Indeß auch dieses Vergnügen ward nicht Allen zu Theil. Es gab unter den Damen von X—vik immer noch einige, wenn auch nur wenige, welche noch nicht Gelegenheit gehabt hatten, den Held des Tages von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Zu diesen Beklagenswerthen gehörte auch Ottilie, welche durch die unaufhörlichen Gespräche ihrer Freundinnen über Halfdan endlich so neugierig gemacht war, daß sie mit aller Lebhaftigkeit, der sie fähig war, wünschte, ein glückliches Ungefähr möchte ihr den Lieutenant in den Weg führen.

Ein Monat mochte seit Halfdan's Ankunft in X—vik

Digitized by Google

verflossen sein, als Ottilie eines Tages eine Einladung zu einer Gesellschaft erhielt, welche der Bürgermeister in seinem in der Nähe der Stadt belegenen Landhause gab.

Die junge Frau war eine Freundin der Bürgermeisterin und häufig bei ihr in Pettersberg, die Einladung an und für sich hatte daher durchaus nichts Ungewöhnliches, sie war jedoch diesmal mit einer gewissen Feierlichkeit erlassen worden, so daß Ottilie die Anwesenheit einer größeren Gesellschaft erwartend, besondere Aufmerksamkeit auf ihre Toilette verwendet und sich so schön wie möglich gemacht hatte, was natürlich nicht wenig sagen wollte.

Der Bürgermeister kam, um sie abzuholen. Als ein enthusiastischer Bewunderer des Schönen in jeder Form konnte er nicht unterlassen, dem Eindruck, den die junge Frau auf ihn machte, Worte zu leihen und darauf anzuspielen, daß ihr Erscheinen sicher die größte Freude sei, die er dem Gaste, dem zu Ehren er heute die Gesellschaft geladen, bereiten könne.

Ottilie nahm diese Huldigungen wie gewöhnlich bescheiden und ohne ihnen einen besonderen Werth beizumessen, entgegen und fragte auch nicht, wer der Gast

Digitized by Google

sei, dessen Anwesenheit der Bürgermeister eine solche Wichtigkeit beizumessen schien, denn sie war vollauf beschäftigt, den kleinen Herrmann, der untröstlich war, daß die Mutter fortfahren wolle, mit Confect zu beschwichtigen.

Auch auf der kurzen Fahrt nach Pettersberg fand sich keine Gelegenheit zu einer weiteren Erwähnung des Gastes, und dort angekommen, ward sie sogleich von der Bürgermeisterin in Beschlag genommen und mit Liebkosungen überhäuft.

„Du siehst aus, als ob Du siebzehn Jahre alt wärest", erklärte die gute Frau, „und ich könnte Dich unserm Gaste dreist als ein junges Mädchen vorstellen, ohne befürchten zu müssen, daß er nur den geringsten Zweifel in meine Angabe setzte."

Mehrere ankommende Gäste nahmen die Aufmerksamkeit der Wirthin in Anspruch und sie eilte fort; Ottilie ordnete ihre blonden Locken nochmals vor dem Spiegel und trat dann in den Salon.

Es war eine große Gesellschaft. Alles, was aus der Stadt und Umgegend durch Stellung oder Vermögen einen Rang einnahm, war hier versammelt.

Digitized by Google

„Weißt Du, weshalb wir heute hier eingeladen sind, liebe Ottilie?“ fragte eine ihr bekannte Dame.

Ottilie wußte nichts.

„Wir werden etwas ganz Besonderes zu sehen bekommen,“ fiel eine Andere ein, unterbrach aber ihren Redestrom, denn ihre Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblicke durch den Bürgermeister gefesselt, der in Begleitung eines jungen Mannes von distinguirtem Aussehen eintrat.

„Lieutenant Reimers,“ stellte er ihn der Gesellschaft vor und alle Blicke hefteten sich auf den Vielbesprochenen, den man nun endlich leibhaftig vor sich sah.

Die jungen Mädchen steckten die Köpfe zusammen und flüsterten: „Ist er nicht schön? Ist er nicht reizend?“

„Wie stattlich er aussieht,“ dachten die Mütter, „ein solcher Schwiegersohn wäre nicht zu verachten.“

„Er hat ein übermüthiges, hochfahrendes Wesen,“ meinten die Ehemänner, welche mit einem gewissen Mißbehagen daran dachten, daß die Vergleiche, welche die Frauen zwischen ihnen und dem jungen Lieutenant anstellen würden, kaum zu ihrem Vortheil ausschlagen dürften.

Digitized by Google

Halfdan Reimers verneigte sich vor den Damen, ließ seine dunklen Augen im Kreise umherschweifen und sie endlich auf Ottilie haften mit einem Ausdruck als habe er gefunden, was er suche. Sein Blick schien zu sagen, er habe unter dem hier versammelten Damenflor seine Wahl getroffen.

Der junge Mann ging auf die Bürgermeisterin zu, küßte ihr verbindlich die Hand und drückte ihr in artigen und gewählten Worten seine Freude aus, wieder ein Mal auf Pettersberg zu sein, wo er als Knabe so viele glückliche Stunden verlebt habe. Er plauderte eine Zeit lang in einer leichten, eleganten Weise fort und unterbrach die Unterhaltung endlich mit den Worten:

„Dürfte ich mir eine Gunst von Ihnen erbitten, beste Tante?"

„Gern," erwiderte die Bürgermeisterin und folgte mit den Augen der Richtung, die Halfdans Blicke nahmen.

„Haben Sie die Güte, mich der Dame in dem hellgrünen Seidenkleide vorzustellen, ich möchte sehr gern ihre Bekanntschaft und die ihrer Eltern machen; ich vermuthe, die letzteren sind hier."

Die Bürgermeisterin lächelte.

Digitized by Google

„Du hältst es also für gewiß, daß jene junge Dame unverheirathet sei?"

„Das thue ich, sie kann unmöglich schon einen Mann haben," sagte Halfdan in einem Tone, dem man es deutlich anhörte, wie tief er es beklagen würde, wenn Ottilie einen Mann hätte.

„Sie hat in der That keinen Mann," antwortete die Bürgermeisterin, „sie ist Wittwe."

„Ein Glück für den Mann, daß er todt ist," flüsterte Halfdan lächelnd, „das erspart mir die Mühe, ihn zu tödten. Ich bedaure gleichwohl, daß diese anziehende Schönheit schon verheirathet war, denn eine Wittwe ist immer nicht das, was ein Mädchen ist. Sie hat indessen ein so bezauberndes Gesicht, daß man alles Andere darüber vergißt. Mit dem ersten Blick auf sie war mein und hoffentlich auch ihr Geschick entschieden."

Die Bürgermeisterin sah den jungen Mann betroffen an.

Halfden lächelte.

„Du willst mich doch nicht glauben machen, Du habest Dich auf den ersten Blick in meine junge Freundin verliebt?" rief sie.

„Meine gnädige Tante wird nicht glauben, daß ich

Digitized by Google

mir einen schlechten Scherz mit ihr erlauben will und mich hoffentlich auch nicht für einen leichtsinnigen Menschen halten. Ich spreche nur aus, was ich in diesem Augenblick empfinde. Ob ich in die schöne Wittwe verliebt bin, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß es für mich kein höheres Glück giebt, als der Besitz ihrer Hand. Ich könnte die Welt umreisen, ohne dieses Madonnengesicht nur einen Augenblick zu vergessen. Wenn die einzige Frau, welche je im Leben einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht hat, nicht mein werden kann, so ist, davon bin ich überzeugt, fortan meine Energie gelähmt, ich werde vegetiren, aber nicht leben. Wollen Sie mich vorstellen?"

„Gern, zuvor muß ich Dich aber doch darüber aufklären, daß meine schöne Freundin drei und dreißig Jahre alt ist."

„Ist sie das! Es klingt unglaublich, thut aber nichts."

„Du bist erst vier und zwanzig."

„Ah, bah, was kommt auf die Jahre an. Ich bin im Vergleich zu ihr ein Greis an Erfahrung."

Die Bürgermeisterin führte Halfdan zu Ottilie und stellte der sich erröthend Verneigenden den Lieutenant vor.

Halfdan setzte sich neben Ottilie und wich während

Digitized by Google

des ganzen Tages nicht von ihrer Seite. Er führte sie zu Tische, war ihr Tischnachbar und geleitete sie nach Tische, als die Gäste sich im Garten zerstreuten, ebenfalls hinaus ins Freie.

Ottilie besaß jene natürliche Unbefangenheit und Offenheit, welche ohne viel zu reflektiren, sich dem Vergnügen einer ihr zusagenden Unterhaltung überläßt und so hatte Halfdan keine große Mühe, mit ihr bekannt zu werden. Ehe man vom Tische aufstand kannte er bereits die ganze Geschichte ihres Leben. Sie war jung an einen guten Mann verheirathet worden, den ihre Eltern für sie gewählt hatten, besaß zwei Kinder, von denen das älteste, eine Tochter, sechs Jahre älter war als der Knabe und bei der Großmutter lebte; sie hatte Vater und Mutter und endlich auch den Gatten verloren, mit dem sie stets sehr einträchtig und glücklich gelebt. Mit dieser Beschreibung ihres äußeren Lebens erhielt Halfdan zugleich einen tiefen Einblick in Ottiliens innerstes Wesen. Er sah, daß sie noch ein Kind, ein unverdorbenes Kind sei, unbekannt mit ihren eigenen Gefühlen, aber fähig, wenn dieselben erweckt würden, tief und mit der größten Hingebung zu lieben.

Immer lebhafter wurde in Halfdan der Wunsch,

Digitized by Google

die schöne junge Frau, die er während ihres ersten Beisammenseins nicht von seiner Seite gelassen, für sein ganzes Leben an sich zu fesseln, während zugleich die Kindlichkeit ihres Benehmens, der unschuldsvolle Ausdruck ihres lieblichen Gesichts seinen Gefühlen eine höhere Weihe und Reinheit gab.

Nachdem der Kaffee servirt war schlug Halfdan Ottilien eine Promenade nach dem Strande vor.

Sie willigte ein. Der feste, bestimmte junge Mann hatte bereits eine solche Macht über sie gewonnen, daß sie sich seinen Wünschen unbedingt fügte.

Am Strande waren verschiedene neue Anlagen gemacht, welche höchst angenehme Spaziergänge boten, abwechselnd mit schattigen Ruheplätzen, wo man einsam sitzen, träumen und dem uralten und doch ewig neuen Gesang der Wogen lauschen konnte.

Zu einem dieser lauschigen Plätzchen führte Halfdan Ottilie und sagte auf die ruhelos rollenden Wogen deutend:

„Dieses unruhvolle Element war drei Jahre hindurch mein Alles, ich fühlte mich glücklich, mich auf seinem klaren Spiegel zu schaukeln, es pfeilschnell zu durchschneiden und mit seinen vom Sturm empörten

Digitized by Google

Wellen zu kämpfen; nun aber bin ich dieses Lebens müde und im Begriff es aufzugeben."

„Weshalb?" fragte Ottilie, indem sie ihren Hut abnahm, damit die frische Seeluft ihren Kopf umspiele.

„Weil mein Geschick jetzt in den Händen einer Frau ruht. Wird sie meine Gattin, hält mich ihr Arm umfangen, so lockt mich nicht mehr der Gesang des Meeres, den süßen sicheren Hafen, in dem ich gelandet bin, zu verlassen."

„Gedenken Sie sich zu verheirathen?"

„Ja."

Halsdan ergriff Ottiliens Hand.

„Sie, Ottilie, müssen meine Gattin werden! Sehen Sie mich nicht so erschrocken an, sondern glauben Sie meiner heiligen Versicherung, wir sind vom Himmel für einander bestimmt. Als ich Sie vor wenigen Stunden zum ersten Male sah war es mir, als erhebe sich in meinem Innern eine Stimme, die mir laut zurief: Entweder wird diese Frau Dein oder Du hörst von nun an auf, ein thätiger, vorwärtsstrebender Mann zu sein. Von Ihnen hängt es ab, ob ich Lebenskraft und Frische behalten oder fortan ein Träumer werden —"

„Um Himmelswillen, nicht weiter," unterbrach ihn

Digitized by Google

Ottilie heftig erschrocken von einer Sprache, wie sie sie in ihrem Leben weder vernommen noch für möglich gehalten, „ich kenne Sie ja gar nicht, wie können Sie da verlangen —"

„Ich verlange vor der Hand auch nichts weiter, als daß Sie mich kennen lernen," unterbrach sie Halfdan und küßte Ottiliens Hand, deren Wangen sich unter seinen Blicken mit tiefem Purpur überzogen.

Drei Wochen später wechselten Halfdan Reimers und Ottilie Martinsen die Verlobungsringe miteinander.

Ottilie schrieb nunmehr an ihre Tochter und unterrichtete sie von dem Entschlusse, den sie gefaßt, sowie daß das Aufgebot bereits am nächsten Sonntage stattfinden, mithin binnen ganz kurzer Zeit die Hochzeit sein werde. Einen Brief ganz ähnlichen Inhalts sandte sie an ihre Schwiegermutter, sehr verschieden lauteten aber die Antwortschreiben, welche darauf von den beiden ihr im Leben am nächsten stehenden Frauen einliefen.

Die alte Frau Martinsen schrieb:

„Meine liebe Schwiegertochter!

Ich wünsche Dir von ganzem Herzen Glück zu dem neuen Ehebunde, den einzugehen Du im Begriff stehst. Halfdan Reimers ist reich und ich habe sonst nichts an

Digitized by Google

ihm auszusetzen, als daß er beinahe zehn Jahre jünger ist als Du. Ich befürchte, ein so junger Mann werde sich die Pflichten nicht klar machen können, die er nicht allein als Dein Gatte, sondern zugleich auch als Vater Deiner Kinder zu übernehmen hat, und möchte Dich daher inständigst bitten, auch Deinen Sohn meinen Händen anzuvertrauen. Dieses Arrangement, glaube ich, würde für alle Theile das Beste sein, Herrmann wäre gut aufgehoben und Du der Gefahr entzogen, durch das Verhältniß zwischen Deinem Mann und Sohn Zerwürfnisse in Deiner zweiten Ehe entstehen zu sehen.

Uebermittele Halfdan Reimers meine Glückwünsche und mein Anerbieten, ihn von der schweren Verantwortung, Vater eines fremden Kindes zu sein, befreien zu wollen. Sage ihm, daß es das Klügste sei, darauf einzugehen und mir den Knaben zu überlassen. Ich habe Halfdan über die Taufe gehalten und meine es von Herzen gut mit ihm und mit Dir.

Agda kann nicht zur Hochzeit kommen, sie hat sich den Fuß verletzt und muß sich einige Wochen ganz ruhig verhalten. Sie schreibt jedoch an Dich und Du kannst ihretwegen ganz ohne Sorgen sein.

Gott segne den Schritt, den Du thust, er wache

Digitized by Google

über Dich und ſchütze Dich, ſo daß Du die Verbindung, welche Du ſchließeſt, niemals zu bereuen haben mögeſt. Dies wünſcht innig

Deine treue Schwiegermutter

Aurora Martinſen."

Ottilie brach, als ſie dieſen Brief geleſen, in heftiges Weinen aus. Sie konnte nicht begreifen, wie ihre Schwiegermutter nur den Gedanken faſſen konnte, ſie werde ſich von Herrmann trennen. Nein, das ſollte, das durfte niemals geſchehen.

Halfdan trat grade in dem Augenblicke bei ihr ein, als ſie den Knaben weinend umfaßt hielt und ſchluchzend ausrief:

„Herrmann, mein Liebling, Du wirſt Dich nicht von mir reißen laſſen, Du wirſt nicht von Deiner Mutter gehen, mein Herzblatt!"

„Und wer will ihn Dir denn entreißen?" fragte Halfdan, indem er ſeinen Arm um die troſtloſe Mutter ſchlang und ihr auf den Knaben gebeugtes, thränenüberſtrömtes Antlitz zu ſich emporhob.

Ottilie ſchlug die milden blauen Augen zu ihm auf. Es lag in dieſem Blicke ein ſo rührender Ausdruck der

Digitized by Google

Bitte, daß Halfdan sich dadurch veranlaßt gefühlt hätte, das Blaue vom Himmel zu holen.

„Du wirst nicht zugeben, daß Herrmann uns verläßt," rief Ottilie und schlang die Arme um den Hals ihres Verlobten. „Du wirst ihn nicht seiner Großmutter zur Erziehung übergeben? Sie hat mir soeben den Vorschlag gemacht."

„Herrmann ist mir so lieb wie ein Sohn und soll mir stets ein solcher sein," sagte Halfdan, „ich werde ihn nicht eher von seiner Mutter trennen, als bis er ein Mann geworden ist und hinaus in die Welt muß das gelobe ich Dir."

Ein Kuß besiegelte das Versprechen und Halfdan übernahm es, selbst den Brief der Schwiegermutter Martinsen zu beantworten.

Ottiliens Thränen versiegten, der kleine Herrmann sprang hinaus zu seiner Wärterin, der alten Malena, und die Verlobten blieben allein, um sich der glücklichen Gegenwart zu überlassen und von der noch glücklicheren Zukunft zu schwärmen.

Die vorhergegangene Gemüthsbewegung hatte Ottilien einen ganz neuen Reiz verliehen, so daß Halfdan erklärte, er glaube sie nie so schön gesehen zu haben

Digitized by Google

und nicht satt werden konnte, ihr süßes Gesicht zu betrachten und mit Küssen zu bedecken.

Unterdeß lag Agdas Brief, der mit in dem der Großmutter eingeschlossen gewesen war, noch uneröffnet auf Ottiliens Tisch. Sie hatte ihn in der Aufregung über das Verlangen ihrer Schwiegermutter bei Seite geschoben und nun über Halfdans Liebkosungen vergessen.

Halfdans Blicke fielen endlich auf das zierliche Briefchen aus rosa Papier, das die Aufschrift trug:

„An Mama."

„Hier, mein Herz, hast Du ja noch einen Brief, den Du noch gar nicht gelesen hast," sagte er und hielt das kleine Billet in die Höhe.

„Ach, der ist von meinem kleinen Mädchen," antwortete Ottilie mit einem leisen Seufzer. „Wenn ich daran denke, daß Agda bald dreizehn Jahre ist, erscheint es mir doch sehr unverständig, daß ich Dich heirathe."

„Denke darüber, wie Du willst, deshalb wirst Du doch meine kleine Frau, ich hoffe, Dir noch zu beweisen, daß Du in Deinem Leben noch nichts Verständigeres gethan hast, als mich zu nehmen," entgegnete Halfdan, konnte sich aber dabei nicht enthalten,

Digitized by Google

Agdas Brief mit Aufmerksamkeit zu betrachten. Die Schriftzüge waren so fest und sicher, wie man sie bei einem so jungen Mädchen sonst nicht zu sehen gewohnt ist.

„Willst Du mir erlauben, den Brief Deiner Tochter zu öffnen und zu lesen?“ fragte er.

Ottilie gab lächelnd ihre Einwilligung, Halfdan öffnete den Brief und las laut:

„Liebe, geliebte Mutter!

Bist Du wirklich so grausam, mich zu vergessen? Ist es wahr, daß Du einen fremden Mann mehr liebst als mich und das Andenken meines Vaters? Ich kann und will es nicht glauben, so oft mir die Großmutter auch Deine Briefe an sie und mich vorgelesen hat. Du hast mich nur erschrecken wollen, ist dem nicht so? — Und dennoch habe ich die ganze Nacht geweint, nur in dem Gedanken, daß es Wahrheit sein könne. Ich werde mich niemals wieder trösten, wenn Du die Frau eines anderen Mannes wirst, als Papas, nein Mama, niemals werde ich das und nie werde ich dem verzeihen, der Dich mir entrissen hat.

Fünf Jahre bin ich jetzt von Dir getrennt, aber ich habe jeden Tag, jede Stunde an Dich gedacht und

Digitized by Google

mich nach Dir gesehnt, wie man sich nach dem Theuersten sehnt, was man auf Erden besitzt.

Als Papa starb und ich zu Dir nach Hause kam, war das Glück, Dich wieder zu sehen, so groß, daß dagegen der Schmerz über den Verlust meines guten lieben Vaters in den Hintergrund trat und als ich dann wieder fort mußte von Dir war ich sehr, sehr unglücklich. Ich tröstete mich aber mit dem Gedanken, daß ich, wenn ich erwachsen sein und etwas gelernt haben würde, zu Dir zurückkommen und für Dich und Herrmann arbeiten wollte; diese Hoffnung machte mich gelehrig und fleißig.

Nun geliebte, geliebte Mama, sagst Du, Du wollest die Frau eines fremden Mannes werden! Deine arme Agda hat fortan keine Hoffnung für die Zukunft, sie kann nie wieder zu Dir kommen und deshalb blutet ihr Herz.

O meine Mutter, meine theure Mutter, auf meinen Knien flehe ich Dich an, verstoße Deine Kinder nicht, heirathe nicht jenen Mann, der Dich uns abwendig machen und nicht dulden wird, daß ich für Dich lebe. Alles kann ich ertragen, Alles kann ich erdulden, nur gieb mir und Herrmann keinen Stiefvater. Du kannst

Digitized by Google

nicht glücklich mit dem Fremden werden, er kann Dich nicht so lieben wie ich, denn das vermag Niemand auf der ganzen Welt.

Deine unglückliche, verzweifelnde Tochter

Agda."

„Mein armes kleines Mädchen," seufzte Ottilie mit Thränen in den Augen. „Sie ist so gefühlvoll, so exaltirt in ihrer Liebe für mich; es thut mir sehr weh, daß ich ihr einen so tiefen Schmerz bereiten muß, ich will aber sogleich an sie schreiben und sie zu beruhigen suchen."

„Die Frau Bürgermeister wünscht die Frau zu sprechen," meldete Malena, den Kopf durch die Thür steckend, um sich zu überzeugen, ob der Besuch eintreten könne. Da sie die Verlobten in einiger Entfernung von einander sitzen sah, so öffnete sie die Thür und ließ die Bürgermeisterin eintreten, ehe noch Ottilie ihr dazu Erlaubniß geben konnte.

Halfdan nahm eilig Agdas Brief und steckte ihn in seine Brusttasche.

Der aus tiefster Seele kommende Schmerzensschrei des armen Kindes ward vergessen und zwar so vollkommen, daß Ottilie vor der Hochzeit nicht dazu kam,

Digitized by Google

an Agda zu schreiben. Die glückliche Braut hatte so viel zu denken und zu besorgen, daß ihr keine Zeit und kein Raum für etwas anderes blieb, als was sich auf Halfdan und ihre Verbindung mit ihm bezog, und Halfdan dachte eben so wenig an den Brief seiner Stieftochter, den er in Verwahrung genommen, da alle seine Gedanken sich auf einen Punkt concentrirten — auf Ottilie.

An einem mondhellen Augustabend begab sich Halfdan mit seiner jungen Frau an Bord eines Schiffes, das sie seinem und ihrem Vaterlande entführen sollte. Sie waren am Vormittage durch Priesters Hand verbunden worden und Ottilie hatte sofort nach Beendigung des Hochzeitsdiners ihren Brautanzug mit dem Reisekleide vertauscht, um in Begleitung ihres Neuvermählten rechtzeitig das ihrer wartende Schiff zu erreichen, auf welchem sich bereits Herrmann und die alte Malena in der für sie bestimmten Kajüte befanden.

Es war eine klare, wunderbar schöne Nacht und das schlanke Fahrzeug schoß wie ein Vogel über das spiegelklare Meer dahin. Die Neuvermählten saßen

Digitized by Google

neben einander auf dem Verdeck und genossen schweigend die Schönheit der Natur, nur mit Blicken und Händedrücken sagten sie einander von dem sie erfüllenden Glücke, vereinigt zu sein.

Halfdan hatte schon manchen Abend seines Lebens auf dem Verdeck eines Schiffes zugebracht und den blauen Himmel, das ewige Meer und den silbernen Mond betrachtet, aber niemals waren ihm Himmel, Meer, Mond oder Sterne so schön erschienen, niemals hatte ein Gefühl so seligen Friedens wie in diesem Augenblicke seine Brust erfüllt. Er war vollkommen glücklich. Die Zukunft erschien ihm im rosigsten Lichte, seine weitschweifenden Wünsche hatten jetzt ein Ziel gefunden, an dem sie rasten konnten, die kleinlichen Sorgen und Verdrießlichkeiten des Lebens konnten ihm nichts mehr anhaben, da er das Herz sein nannte, nach dem er sich gesehnt in den Jahren, wo er einsam losgerissen von der Heimath, im Unfrieden mit dem harten Vater das weite Meer durchmessen hatte. Der Engel, welcher jetzt an seiner Seite saß, war bereit, sein Haus zu verschönen und selbst den prosaischsten und trivialsten Vorkommnissen des Lebens einen Hauch der Poesie durch seine Gegenwart zu verleihen.

Digitized by Google

Sein Hang, das von sich zu werfen, was er besaß, und unter tausend Schwierigkeiten zu erkämpfen, was ihm versagt schien, war nun für immer überwunden und an seine Stelle ein Gefühl wonniger Befriedigung und Zufriedenheit getreten, mit dem, was das Leben ihm geschenkt hatte. Nie brauchte er wieder andern Dingen nachzujagen, was er besaß war geeignet, ihn vollkommen und dauernd zu beglücken.

So träumte Halfdan an der Seite seiner jungen Frau und war fest überzeugt, daß der Traum Wahrheit werden, daß seine Vereinigung mit Ottilie zu einem Wendepunkt in seinem Leben werden, seine wilden Leidenschaften besänftigen müsse.

Glücklicher Halfdan, wenn es Dir schon mit vier und zwanzig Jahren gelungen ist, den Kampf mit Deinen eigenen Leidenschaften ausgekämpft und für alle Zeit Frieden zwischen ihnen und Deinem bessern Ich aufgerichtet zu haben. Du vergissest nur, daß dieses Schiff Dich nicht nach einer wüsten Insel trägt, sondern zum buntbewegten Leben und daß dort Versuchungen aller Art an Dich herantreten und Deine Willenskraft, Deinen Muth, Deine Standhaftigkeit auf manche harte Probe stellen werden. Du hast die Tiefe dessen, was

Digitized by Google

Gutes und Böses in Dir lebt selbst noch nicht erforscht und doch glaubst Du, Deine Rolle auf dem Kampfplatze der Welt sei bereits ausgespielt und Du könnest Dich zurückziehen, ohne einen wahren Sieg erfochten zu haben. — Wie wenig kanntest Du vom Leben, als Du so träumtest. Wie wenig liegt es in Deiner Natur, ein stilles beschauliches Leben zu führen, ein Leben, das sich wie ein klares, ruhiges Bächlein zwischen grünen Wiesen dahinschlängelte und sie bewässerte! Nein Halfdan, Du bist im Irrthum über Dich, wie über das Leben und bald genug wirst Du daraus erwachen.

Die Neuvermählten beabsichtigten eine Tour durch Süddeutschland zu machen. Halfdan hatte sich noch nicht entschieden, wo er künftig seinen bestimmten Wohnsitz nehmen werde; seine Absicht war, sich dem Geschäftsleben zu widmen und das von seinem Vater ererbte Vermögen als Grundlage zu benutzen, um damit mindestens das Fünffache seines gegenwärtigen Besitzes zu erwerben.

Schweden erschien Halfdan nicht als das Land, in dem seine Zukunftspläne der Verwirklichung entgegen zu führen waren. Die Stellung eines Kaufmannes hatte in dem kleinen Lande etwas viel zu Krämerhaftes,

Digitized by Google

als daß er sich versucht gefühlt hätte, sie einnehmen zu wollen.

In Deutschland, Frankreich oder England lagen die Verhältnisse anders und in einem dieser Länder hatte er sich zu etabliren beschlossen, aber seiner geliebten Ottilie von diesem Vorhaben noch nichts mitgetheilt. Der Zufall sollte entscheiden, welches Land er endlich zu seiner zweiten Heimath wählen werde; für den Augenblick hatte er nur den Wunsch nach einem stillen Plätzchen, wo er ungestört das Glück genießen konnte, die lieblichste Frau zu besitzen, welche je einen Mann beglückt hatte.

Nach einer angenehmen Ueberfahrt langten unsere Reisenden in Hamburg an, wo sie einen Tag rasten und dann von dort ihre Reise weiter fortsetzen wollten.

Sie hatten nach ihrer am späten Abend erfolgten Ankunft noch eine Mahlzeit genommen und Ottilie ging, ehe sie sich zur Ruhe begab, noch einmal in das Zimmer ihres Sohnes, um zu sehen, ob er auch gut logirt sei. Inzwischen faßte Halfdan zufällig in die Brusttasche eines Rockes, den er soeben aus dem Koffer genommen hatte, und fand darin ein zerknittertes Papier. Er zog es heraus, glättete es und erkannte es als Agdas

Digitized by Google

rührenden, gänzlich ohne Antwort gebliebenen Brief. Das Schreiben hatte, als er es zuerst gelesen, einen recht peinlichen Eindruck auf ihn gemacht, trotzdem konnte er sich nicht enthalten, jetzt, da es so zufällig in seine Händen fiel, den Schrei des gequälten Kinderherzens nochmals von Anfang bis zu Ende durchzulesen.

„Dein Bitten war vergebens, sie ist jetzt meine Frau und soll für immer getrennt von Dir bleiben," murmelte Halfdan, nachdem er die Lektüre beendet.

Noch einmal richteten sich seine Augen auf das rosa Papier und blieben auf den Worten haften: „Er kann Dich nicht so lieben wie ich, denn das vermag Niemand auf der Welt."

„Welch eine tiefe Leidenschaft wohnt in diesem jungen Herzen," dachte Halfdan. „Es ist sehr gut, daß mein Weg und der ihrige nicht zusammentreffen, denn ich könnte es nimmer vertragen, in meiner Nähe eine Person zu haben, welche ein größeres Recht als ich auf Ottiliens Liebe zu besitzen glaubt. Der Knabe scheint nicht die Lebhaftigkeit der Empfindung wie das Mädchen zn haben."

Eine Wolke zog über Halfdans Stirn, während er in seinem Selbstgespräche fortfuhr:

Digitized by Google

„Ottilie scheint wirklich Herrmann etwas zu sehr zu lieben, ja viel zu sehr, dünkt mich. Es wäre sehr schlimm, wenn sie mich seinetwegen vernachlässigen könnte."

Halfdan ging, von diesem Gedanken beschäftigt, unruhig im Zimmer auf und ab und die Wolke auf seiner Stirn ward immer düsterer. Endlich öffnete er die Thür zu Herrmanns Zimmer. Ottilie saß am Bette des Knaben, eine Tute mit Confect in der Hand, deren Inhalt sie beschäftigt war, zwischen sich und ihm zu theilen. Sie steckte immer ein Stück in seinen Mund und eins in den ihrigen. Mutter und Kind waren von Herzen vergnügt mit einander und schienen ganz vergessen zu haben, daß außer ihnen noch Jemand auf der Welt sei.

Nur wenige Tage waren verflossen, seit Ottilie Halfdans Frau war und schon verließ sie den Mann, um bei ihrem Sohne zu sein.

Mit düsterem Blick und in scharfem Ton rief Halfdan:

„Der Knabe hat jetzt genug Confect gegessen, es ist hohe Zeit für ihn, daß er schläft."

Verwundert über den Ton ihres Mannes sah Otti-

Digitized by Google

lie auf und erschrak, als ihr Auge seinem Blick begegnete. Sie verließ Herrmanns Zimmer und folgte Halfdan, der ihr unumwunden und mit großer Bestimmtheit erklärte, daß er nicht gesonnen sei, sich um Herrmanns willen von ihr vernachlässigen zu lassen.

Halfdans Unzufriedenheit that der jungen Frau sehr leid, sie hatte nicht geglaubt, irgend ein Unrecht gegen ihn zu begehen, da er aber behauptete, daß sie es gethan, mußte dem wohl so sein. Sie nahm sich vor, Herrmann, wenn er schon im Bette lag, ferner kein Confect mehr zu geben und hoffte, damit jeden Stein des Anstoßes in Zukunft aus dem Wege geräumt zu haben. Ob das Unrecht nicht etwa auch auf Halfdans Seite sein könne, darüber dachte Ottilie gar nicht nach. Ihr erster Mann hatte ihr niemals Unrecht gethan, weshalb sollte es der zweite thun. Martinsen hatte niemals so zu ihr gesprochen, wie Halfdan es diesen Abend gethan, aber er hatte ihr Agda genommen und da er dazu seine guten Gründe gehabt, so mußte sie wohl Halfdan zu seinem heutigen Benehmen auch haben. Ottilie glaubte jetzt, ihr erster Mann habe die Tochter von ihr entfernt, weil sie derselben zu viel Confect zugesteckt habe und beschloß, dies bei Herrmann zu ver-

Digitized by Google

meiden, um Halfdan nicht zu einem ähnlichen Schritte zu zwingen.

Halfdan, der sich nicht so leicht zu beruhigen vermochte, konnte lange nicht einschlafen. Der Frieden, welcher an seinem Hochzeitstage seine Brust erfüllt hatte, war verflogen und hatte einer tiefen Verstimmung Platz gemacht. Mit einem gewissen Ingrimm dachte er an den kleinen Herrmann und an Ottiliens im höchsten Grade unverständiges Benehmen gegen das Kind. In Folge ihrer Erziehung war der Knabe widerspänstig und eigenwillig und hatte keine Idee von pünktlichem Gehorsam. Halfdan begriff nicht, daß er Ottilie nicht schon lange gesagt, daß sie den Knaben verziehe und nahm sich vor, fortan mit aller Strenge darüber zu wachen, daß dies nicht ferner geschehe.

Unter diesen Gedanken schlief er ein, aber sie verfolgten ihn in seine Träume und schufen ihm unbehagliche Bilder, so daß er früher als sonst aufwachte.

Ottilie schlief noch fest. Halfdan betrachtete ihr mildes, vom tiefsten Seelenfrieden zeugendes Gesicht und fühlte, daß so nur die Unschuld schlafen könne. Wie von Andacht ergriffen, küßte er die reine Stirn der schönen Schläferin.

Digitized by Google

Eine der ersten Fragen, welche er an seine Frau richtete, als er am andern Morgen mit ihr beim Kaffee saß, war, ob sie kürzlich an Agda geschrieben habe.

„Ach Du mein Gott, ich habe nach dem Empfang jenes traurigen Briefes, den Du gelesen hast, noch gar nicht an sie geschrieben. Es ist unrecht von mir, sehr unrecht, aber ich habe es wirklich ganz vergessen. Das arme liebe Kind, ich will auch sogleich mein Versehen wieder gut machen." Ottilie stand auf, um sofort ihren Vorsatz auszuführen.

Sie hatte sich soeben zum Schreiben niedergesetzt, als die Thür aufgerissen ward und Herrmann halb angekleidet und laut weinend in's Zimmer stürzte. Er wollte sich nicht ankleiden lassen, ehe er nicht Kaffee getrunken und das Confect bekommen, was ihm Mama versprochen hatte, während Malena darüber anderer Ansicht war und ihm nichts geben wollte, bevor er sich nicht in vollständiger Toilette befand.

Der Knabe schrie aus vollem Halse und war so außer sich, daß er kein Wort herausbringen konnte.

Ottilie nahm ihn auf ihren Schooß, küßte ihm die Thränen von den Wangen und versprach ihm, er solle Kaffee und Bonbons haben, ehe Malena ihn ankleidete,

Digitized by Google

er möge nur aufhören zu weinen; zugleich befahl sie der alten Dienerin, dem Kinde den Willen zu thun.

„Ich weiß gar nicht, weshalb Du Herrmann immer zum Weinen bringen mußt, Malena," sagte sie mißbilligend. „Du weißt doch, daß das Kind haben soll, um was es bittet. Mein armer kleiner Liebling, wie verweint er aussieht, geh nun mit Malena, mein liebes Herz, sie wird Dir thun, was Du wünschest."

Das liebe Herz hatte aber keine Lust, mit Malena zu gehen, sondern verlangte, Mama solle ihm Kaffee und Bonbons geben, und ihn dann ankleiden. Ottilie schickte sich an, auch diesen Wünschen ihres Söhnchens zu willfahren, jetzt aber legte sich Halfdan in's Mittel, indem er sich vor sie stellte, Herrmann ziemlich unsanft aus ihren Armen riß und sagte:

„Du gehst augenblicklich mit Malena und lässest Dich ankleiden; ehe Du nicht angekleidet bist, bekommst Du keinen Kaffee, und Bonbons giebt es überhaupt nicht."

Eine derartige Sprache hatte Herrmann noch nicht vernommen und weit entfernt, sie sofort zu begreifen, warf er sich mit lautem Geschrei zu Boden und bestand

Digitized by Google

darauf, er wolle nicht mit Malena gehen und erst Kaffee trinken, ehe er angekleidet würde.

Mit einer Stimme, welche Ottilie, wie die alte Malena erblassen machte, rief Halfdan:

„Schweig, ungezogener Bube, oder es setzt Hiebe und zu gleicher Zeit versetzte er dem Knaben einen Schlag auf die erbleichende Wange. Herrmann verstummte und ließ sich von der erschrockenen Malena ohne weiteren Widerstand aus dem Zimmer führen.

Einen Augenblick betrachtete Ottilie ihren Mann, wie man eine plötzlich auftauchende furchtbare Erscheinung betrachtet, von deren Dasein man keine Ahnung gehabt hat, dann trat sie dicht zu ihm und sagte mit bebender Stimme:

„Halfdan, schlage Herrmann nicht wieder!"

Sie sah ihn dabei mit ihren Taubenaugen so mitleidsvoll an, daß er seinen Zorn augenblicklich schwinden fühlte.

„Lehre den Knaben gehorchen und Du brauchst nicht zu befürchten, daß ich ihn schlage," antwortete er.

Ottilie küßte ihren Mann, während eine Thräne ihre Wange hinabrollte; Halfdan trocknete sie und verließ das Zimmer, er konnte seine Frau nicht weinen sehen.

Digitized by Google

Während er die Treppe hinabging, gelobte er sich, niemals Hand an Herrmann zu legen, zu gleicher Zeit empfand er aber Reue, den Rath der alten Frau Martinsen nicht befolgt zu haben.

Halfdan fühlte, daß er gegen den Stiefsohn eine tiefgehende Abneigung habe, und daß er ihm nie verzeihen werde, daß er die Ursache sei, welche den Frieden zwischen ihm und seiner Gattin störte.

Bei seiner Rückkehr fand er Ottilie in der Sophaecke sitzen und Confect verspeisen; Herrmann war nicht bei ihr, er befand sich bei seiner Malena.

Mit heiterem Lächeln und einem herzlichen Willkommen eilte ihm Ottilie entgegen. Sie hatte sich nach seiner Zurückkunft gesehnt, um mit ihm auszugehen, die fremde Stadt zu besehen und mehrere Magazine zu besuchen, wo sie einige nothwendige Einkäufe machen wollte.

Halfdan hatte erwartet, der Auftritt mit Herrmann würde eine nachhaltig bittere Wirkung auf dessen Mutter ausüben, er konnte jedoch auf Ottiliens Gesicht nicht die leiseste Spur von einer derartigen Empfindung entdecken.

Ihr feines Gefühl verbot ihr, in irgend einer Weise

Digitized by Google

auf das Geschehene anzuspielen, und Halfdan war seiner holden, sanften Taube, wie er sie in Gedanken nannte, für diese Rücksicht sehr dankbar.

„Ich habe an Agda geschrieben. Willst Du den Brief absenden," sagte Ottilie, indem sie vor dem Spiegel ihren Hut aufsetzte. „Der Brief ist noch nicht couvertirt, sei so gut, stecke ihn in ein Couvert, versiegele ihn und schreibe die Adresse darauf."

„Darf ich ihn lesen?" fragte Hafdan in einer Anwandlung von Eifersucht und Neugierde, zu wissen, welche Schmeichelworte und Liebesversicherungen Ottilie geschrieben, um das arme Herz zu trösten, daß sie so unsäglich liebte.

„Gerne, lies nur," war die Antwort. „Ich habe keine Heimlichkeiten vor Dir, wie ich wünsche, daß auch Du keine vor mir haben mögest."

Halfdan faltete das dünne Blättchen auseinander und wunderte sich über dessen Kürze. Sein Inhalt lautete folgendermaßen:

„Mein liebes Kind.

Die vielen Geschäfte, welche sich in den wenigen Wochen zwischen meiner Verlobung und Hochzeit zusammendrängten, ließen mich nicht dazu kommen, Dei-

Digitized by Google

nen Brief zu beantworten, ich benutze jedoch nun die erste ruhige Stunde, um es zu thun. Du bist noch ein Kind, mein liebes kleines Mädchen, ich will deshalb nicht weiter davon sprechen, wie unrecht es von Dir war, Dich so heftig über meine Wiederverheirathung zu beklagen. Ich kann Dir indeß jetzt mittheilen, daß ich die glückliche Frau Deines Stiefvaters bin und daß wir uns auf einer Reise nach dem südlichen Deutschland befinden. Sobald ich nach Hause komme, besuche ich Dich, inzwischen kannst Du an mich schreiben, richte Deinen nächsten Brief nach Dresden. Lebe wohl, mein Herz, sei artig und fleißig und grüße Deine Großmutter von

Deiner

Mutter."

„Ich sende Dir einen Kuß von mir und Herrmann, der sich wohl befindet und uns begleitet."

Halfan ließ langsam den kleinen Brief sinken und dachte: „Sollte ich mich geirrt haben? Sollte Ottilie keines tiefen Gefühls fähig und wirklich eine jener oberflächlichen Frauen sein, welche weder zu lieben, noch zu hassen vermögen und nur bestrebt sind, das zu haben,

Digitized by Google

was ihnen selbst angenehm ist? Sollte das wirklich möglich sein?"

Er blickte sie prüfend an.

Ihr Gesicht hatte gerade in diesem Augenblick einen so hinreißenden Ausdruck von Güte und Hingebung, daß Halfdan sofort von dem in ihm aufgestiegenen Verdachte zurückkam. Er versiegelte den Brief und dachte:

„Sie hat den Brief so kühl geschrieben, weil sie meine Eifersucht auf das Mädchen ahnt. Es wird das Beste sein und bleiben, die heiß empfindende Tochter in möglichst weiter Ferne von der Mutter zu halten, und so viel in meinen Kräften steht, jedes Zusammentreffen zwischen ihnen zu vermeiden.

Ende der Einleitung.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Die Reisegefährten.

Der Zug von Paris war in Köln angekommen und auf dem Bahnhofe entfaltete sich das von diesem Ereignisse stets unzertrennliche Gewimmel von Menschen, das Schreien, Rufen, Jagen, die Bewillkommnungs- und Abschiedsscenen, denn der Zug sollte nach einigen Minuten Aufenthalts seine Reise nach Berlin fortsetzen. Es war ein unbeschreiblicher und doch uns Kindern der Neuzeit wohlbekannter, man könnte beinahe sagen sympathischer Tumult, denn wir wissen, daß der anscheinenden Unordnung doch die Ordnung und Regelmäßigkeit eines Uhrwerks zu Grunde liegt, daß wir uns einer imposanten Macht anvertraut haben, die uns pünktlich und sicher, mit Ausnahme einer verschwinden-

Digitized by Google

den Minderheit von Fällen, unserm Bestimmungsorte zuführt.

Ein junger Mann mit verschiedenen Reiseeffekten in der Hand, war schon einige Male den Zug auf- und abgegangen, und hatte in verschiedene Coupées der zweiten Wagenklasse geblickt, um einen passenden Platz zu finden; es wollte ihm jedoch nicht gelingen ein Coupée zu entdecken, daß noch ziemlich unbesetzt und deshalb ihn aufzunehmen geeignet erschien.

Endlich gelangte er an ein Coupée, dessen Thür zugemacht war, offenbar in der Absicht, das Einsteigen neu hinzukommender Passagiere zu verhindern, der junge Mann, den das vergebliche Suchen bereits ungeduldig gemacht hatte, ließ sich jedoch dadurch nicht beirren, sondern öffnete die Thür und fand nur drei Personen im Innern des Wagens sitzen. Er stieg deshalb ein und nahm dem jüngern der in dem Coupée befindlichen beiden Herren gegenüber Platz. Am andern Fenster saß ein älterer Herr und ihm gegenüber eine Dame in einem hellgrauen Reiseanzuge und einem breiträndrigen runden Hut, welche dem Innern des Wagens den Rücken zugekehrt hatte und zum Fenster hinausblickte, wie es schien völlig unbekümmert

Digitized by Google

darum, ob und in welcher Weise die Reisegesellschaft sich vermehre. Die Kleidung der Dame deutete darauf hin, daß sie sich wohl kaum mehr in der ersten Jugend befinde, während das Aussehen und die ganze Haltung ihres vis-à-vis mit Sicherheit darauf schließen ließ, daß man einen höheren Offizier vor sich habe.

„Der Alte ist bestimmt ein Engländer," dachte der junge Mann, der mit schnellem Blick seine Reisegefährten gemustert und wie im Fluge alle soeben mitgetheilten Bemerkungen gemacht hatte, „mit seiner ihn an Jahren nicht viel nachstehenden Lady. Gut, die werden sich hübsch ruhig verhalten und meinen Schlummer nicht durch unnützes Schwatzen stören, sobald der Zug sich in Bewegung setzt, drücke ich mich in meine Ecke und schlafe ein." Dann richtete er die Augen auf sein Gegenüber und fuhr in Gedanken fort: „Dieser schwarzäugige Bursche ist ohne Zweifel ein Franzose, Italiener oder Spanier, sofern er nicht gar Mexikaner oder von gemischter Race ist. Ein Südländer ist er, das beweist seine Hautfarbe, sein Gesichtsschnitt und auch die Art und Weise wie er sich trägt; aber zum Kukuk, weshalb verwendet der Kerl denn kein Auge von der Frau

Digitized by Google

des alten Engländers? Denkt er vielleicht sie sei jung und schön?"

Noch ein Mal warf er einen prüfenden Blick auf die Dame, die noch immer regungslos in ihrer Stellung verharrte.

„Das englische Heiligenbild will sein Antlitz nicht zeigen, weil es fürchtet, dem jungen Südländer werde, sobald er es gesehen, die Lust zur weiteren Betrachtung der werthen Person vergehen," dachte der junge Mann.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Der alte steife Herr nahm eine bequeme Stellung ein, streckte die Beine aus, stopfte sich ein seidenes Kissen unter den Kopf und sagte in gutem, wohlklingenden Schwedisch:

„Nun begebe ich mich zur Ruhe, mein Kind, die Reisegefährten sehen ganz angenehm aus, ich hoffe also, Du wirst auch ohne mich ganz gut mit ihnen auskommen. Wenn ich auf der nächsten Station nicht aufwachen sollte, so vergiß nicht, daß wir vier Plätze haben, daß mithin hier auf unserer Seite Niemand mehr sitzen darf."

Der alte Herr nickte seiner bessern Hälfte zu und fügte, während er die Augen schloß, noch hinzu:

„Der Neuhinzugekommene gefällt mir besser, als der

Digitized by Google

Franzose, indeß glaube ich, daß la belle France auch sein Vaterland ist."

„Sie irren sich," antwortete der vermeinte Franzose ebenfalls in schwedischer Sprache, „ich bin Schwede, wie Sie."

„Das freut mich," versetzte der alte Herr mit einem Versuch zu lächeln, und richtete sich wieder aus seiner bequemen Stellung empor. „Ich bin stets sehr glücklich, wenn ich auf Reisen im Auslande mit einem Landsmanne zusammentreffe. Er reichte dem Schweden die Hand, welche dieser drückte, dann sank der Alte wieder in seine bequeme Lage zurück.

Der breitkrämpige Hut bewegte sich jetzt und dessen Besitzerin wandte dem Landsmann, den sie als solchen wahrscheinlich doch einer näheren Betrachtung würdig hielt, ihr Angesicht zu und dieser hatte nun ebenfalls Gelegenheit, die bis dahin ihm so hartnäckig entzogene Schönheit kennen zu lernen. Und eine Schönheit ersten Ranges war es allerdings, die sich seinen Augen bot und ihn veranlaßte, sie mit so erstaunten und zugleich brennenden Blicken zu betrachten, daß sie betroffen die großen braunen Augen niederschlug. Es war keine geringe Ueberraschung, in der grau gekleideten vermeinten

Digitized by Google

alten Dame plötzlich eine jugendliche ideal schöne Gestalt zu entdecken. Der junge Mann fühlte, wie ihm alles Blut nach dem Kopfe stieg.

„So plaudere doch mit dem Landsmann, Carna," sagte der alte Herr, „dann wird Dir die Zeit nicht so lang; damit dies jedoch besser von Statten gehe," fuhr er zu dem Fremden gewendet fort, „so will ich Ihnen, mein Herr, Carna, wie ich sie am liebsten nenne, als meine Frau vorstellen. Sagen Sie uns, bei welchem Titel wir Sie nennen sollen, Namen halte ich aber für überflüssig. Ich bin Oberst und Schwede, ich hoffe, das ist Ihnen hinlängliche Bürgschaft dafür, daß Sie es mit einem ehrlichen Manne zu thun haben."

„Ich bin Lieutenant a. D. und Schwede," antwortete der Reisende, auf den Ton des alten Herrn eingehend.

Der Lieutenant hatte nicht ohne Mühe diese Antwort ertheilt, denn er war sprachlos vor Staunen, als ihm der Greis die junge Dame als seine Frau vorstellte. Der mindestens acht- bis neunundsechszigjährige Mann der Gatte dieses liebreizendes Kindes! Welche Unnatur!

Bald nach dieser Erklärung des Obersten kam eine

Digitized by Google

ziemlich lebhafte Unterhaltung in Gang, zu der jedoch nicht der Schwede die Initiative ergriff, sondern der Franzose, der sich an die Oberstin mit einer Bemerkung über die Rheingegend wandte, die sich offenbar auf ein schon früher zwischen ihnen stattgefundenes Gespräch bezog. Dies veranlaßte den Lieutenant auch seinerseits eine Ansicht zu äußern, und so waren die drei einander völlig unbekannten Personen bald in einer angeregten Unterhaltung begriffen.

Das Gespräch wurde französisch geführt. Carna drückte sich leicht und gewandt in dieser Sprache aus, während der schwedische Lieutenant sie vollständig wie seine Muttersprache behandelte.

Die junge Frau schilderte die Pyrenäen und ihren Aufenthalt daselbst mit so lebhaften Farben, daß ihre Zuhörer ihren Worten mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten, zugleich aber ihre Augen nicht abzuwenden vermochten von den frischen, rosigen Lippen, welchen geistreiche Gedanken in der gewähltesten Form entströmten. Hin und wieder umspielte ihren Mund ein Lächeln und dann war es, als gehe ein Strahl der Sonne über ihr Antlitz, es verklärend und mit einem neuen Zauber erfüllend. Jeder Zug ihres lieblichen

Digitized by Google

Gesichtes sprach es aus, daß in diesem Körper eine schöne Seele, ein vortreffliches, warm empfindendes Herz wohne, ganz besonders zeugte aber davon der Blick ihres wunderbaren, in verschiedenen Farben spielenden Auges. Man dachte, wenn man in dieses Auge blickte, unwillkürlich an das Meer, das alle Farben des Himmels wiederspiegelt und dabei doch seine unergründliche Tiefe behält.

Alles in Allem genommen, Carna war innerlich wie äußerlich eines jener hochbegnadigten, reich begabten Wesen, welche als Boten einer bessern Welt auf die Erde herniederzukommen scheinen, und denen deshalb hier nicht immer ein ihrer würdiges Schicksal zu Theil geworden ist.

Die beiden Reisegefährten fühlten sich in einem solchem Grade von ihr angezogen, daß sie weder Augen noch Ohren für irgend etwas außer ihr zu haben schienen. Sie würden ganz bestimmt Essen und Trinken vergessen haben, wäre nicht der Oberst erwacht und hätte erklärt, er sei hungrig und wünsche bald zu Mittag zu essen.

Der von dem alten Herrn ersehnte Augenblick kam endlich. Der Zug gelangte an die Stadt Minden, wo

Digitized by Google

ein längerer Aufenthalt gemacht ward, um den Passagieren Zeit für das Mittagsessen zu geben, und die Reisegefährten verließen gemeinschaftlich das Coupée.

„Ich autorisire die Herren, meine Frau in den Speisesaal zu führen," sagte der Oberst, „mein steifes Bein gestattet mir nicht, ihr Ritterdienste zu leisten."

„Befehlen Sie über mich!" riefen beide Herren wie aus einem Munde und wechselten Blicke mit einander, welche deutlich zu erkennen gaben, daß Jeder entschlossen sei, dem Andern nicht um ein Haarbreit zu weichen.

Verstand Carna diese Blicke, oder hatte sie überhaupt nicht den Wunsch, sich von einem der Herren führen zu lassen, genug sie sagte:

„Ich beabsichtige, gar nicht zu Mittag zu essen, sondern würde sehr dankbar sein, wenn Sie, Monsieur, — damit wandte sie sich an den Franzosen — mir ein Glas Limonade verschaffen wollten und Sie, Herr Lieutenant, die Güte hätten, mir einige Früchte zu besorgen."

Der Franzose stürzte augenblicklich fort und der Lieutenant fragte:

„Weshalb wandten Sie sich zuerst an ihn, gnädige Frau?"

Digitized by Google

„Er ist nicht mein Landsmann und hat als Fremder noch größere Ansprüche auf Artigkeit von meiner Seite," antwortete sie.

Der Lieutenant war durch diese ihm eine gewisse Vertraulichkeit einräumende Erklärung zufrieden gestellt und beeilte sich nun, die von ihm gewünschten Früchte herbeizuholen. Bald kehrte er wieder mit einem Korb voll der schönsten Pfirsichen und Aprikosen, während der Franzose noch immer auf sich und das Glas Limonade warten ließ.

„Erweisen Sie mir die Ehre und nehmen Sie davon, ehe Sie die Limonade bekommen," bat der Lieutenant.

Er hatte das Wort noch nicht ausgesprochen, da stand bereits der Franzose mit einem Glase in Eis gekühlter Limonade neben ihm und schleuderte einen wüthenden Blick auf den Rivalen, dessen Bitte er recht gut gehört hatte. Carna nahm mit der rechten Hand das Glas Limonade und mit der linken eine Pfirsiche aus dem Korbe.

Der Franzose konnte es indeß nicht so leicht verschmerzen, daß ihm der Schwede den Rang abgelaufen

Digitized by Google

hatte, und sagte in einem Tone, dem man den innern Aerger anhörte:

„Ich bin in Verzweiflung, Madame, daß Sie die Früchte eine halbe Sekunde früher als die Limonade erhielten, ich könnte dem Kellner eine Kugel durch den Kopf jagen, daß er mich warten ließ."

Carna lächelte, dankte den Herren für die ihr erwiesenen Aufmerksamkeiten und fragte, ob sie nicht zu Tische gehen wollte.

Die beiden jungen Männer sahen sich an, als ob einer zum andern sagen wollte:

„Bleibst Du, so bleibe ich auch," da aber die junge Frau ihre Erinnerung wiederholte und schnell in das Coupée stieg, um dort zu bleiben, während die Herren aßen, so blieb Beiden nichts übrig, als sie ihren Wünschen gemäß allein zu lassen.

Der Zufall wollte, daß auch dieses Mal der Lieutenant einige Minuten früher nach dem Coupée zurückkehrte, zum größten Leidwesen des Franzosen, den der vom Mittagsessen und Wein etwas angeregte Oberst im Gespräch zurückgehalten hatte.

Der alte Soldat sprach sehr gut Französisch und trug in seinem Kopfe einen unerschöpflichen Schatz von

Digitized by Google

Anekdoten, die er in einer so überaus komischen Weise zu erzählen wußte, daß seine Zuhörer darüber lachen mußten, sie mochten wollen oder nicht.

Jetzt, wo ihr Mann sich der Unterhaltung bemächtigt hatte, beschränkte Carna sich darauf, die Zuhörerin zu spielen, nach Verlauf einer Stunde stellte sich jedoch bei dem Obersten wieder das Bedürfniß ein, ein Schläfchen zu machen und nun bemühte sich der Franzose, sein Unterhaltungstalent in das glänzendste Licht zu stellen.

Als man sich Berlin näherte, fragte der Lieutenant, in welchem Hôtel der Oberst abzusteigen gedenke.

„Ich logire immer im Hôtel de Rome, wenn ich in Berlin bin," antwortete er, „und habe auch schon auf telegraphischem Wege daselbst Zimmer für uns bestellt. Wo werden die Herren logiren?"

„Im Hôtel de Rome," antwortete der Franzose augenblicklich und ebenso erklärte der Lieutenant, daß er sich für dasselbe entschieden habe. Der Oberst lachte und meinte, da bleibe ihnen schon nichts anderes übrig, als gemeinschaftlich zu soupiren, er lade die Herren deshalb ein, dies in seinen Zimmern zu thun und den Abend mit ihm und seiner Frau zuzubringen. Die

Digitized by Google

Einladung wurde mit großer Bereitwilligkeit angenommen, der Bediente des Obersten erhielt von seinem Herrn den Befehl, das Gepäck der Herren mit zu besorgen und die vier Reisegefährten fuhren zusammen in einem Wagen nach dem Hotel.

Das Glück war den beiden Herren in sofern günstig, daß sie noch Wohnung in dem ziemlich stark mit Reisenden gefüllten Hotel fanden, das Unglück wollte jedoch daß dem Franzosen ein Zimmer im zweiten Stock angewiesen ward, während der Lieutenant ein solches auf demselben Corridor erhielt, wo die Zimmer des Obersten lagen.

Der leicht erregbare Franzose, der schon während der letzten Stunden der Reise immer gereizter gegen den Lieutenant geworden war, weil er zu bemerken glaubte, daß er ihm vorgezogen werde, war darüber sehr aufgebracht nnd fühlte sich noch mehr verletzt, als der Oberst den Lieutenant bat, seine Frau nach ihrem Zimmer zu führen, während er mit dem Oberkellner über das Souper verhandelte.

Mit wüthenden Blicken sah der Franzose Carna nach, als sie am Arme des Schweden die Treppe hinaufging, dann eilte er in sein Zimmer und warf sich,

Digitized by Google

indem er einen Fluch zwischen den Zähnen murmelte, in das Sopha.

Eine halbe Stunde später traten die Reisegefährten in den hellerleuchteten Salon des Obersten, wo bereits der Tisch servirt war.

Der Oberst hieß seine Gäste mit Herzlichkeit willkommen.

Carna hatte den grauen Reiseanzug mit einem hellen Kleide von luftigem Stoffe vertauscht, das ihre schöne wahrhaft plastische Figur auf das Vortheilhafteste hervortreten ließ.

„Ich stelle den Herren nunmehr den Obersten und die Oberstin Brunnenkrona vor," sagte der alte Soldat, „und möchte bitten, daß auch Sie die Gütte hätten, sich, ehe wir zu Tische gehen, der Oberstin zu nennen."

Der Lieutenant starrte bestürzt und unfähig, ein Wort hervorzubringen, auf die junge Frau. Seine Verwirrung war so groß, daß sie Allen auffiel.

Der Franzose stellte sich als den Vicomte Armand Morbin vor.

Der Oberst blickte nun erwartungsvoll auf den Schweden, der sich endlich so weit gefaßt hatte, um sagen zu können:

Digitized by Google

„Herr Oberst, ich habe die Ehre, Ihnen in mir den Lieutenant Halfdan Reimers vorzustellen."

„Halfdan Reimers!" rief Carna todtenbleich.

„Wenn ich mich nicht irre, sind — sind — Sie — Ottilie Martinsens Tochter — Agda?"

Halfdans Lippen waren farblos.

„Und Sie — Sie sind der Gatte meiner Mutter," flüsterte die Oberstin.

Stiefvater und Stieftochter sahen einander an. Es lag eine ganze Welt in diesen Blicken.

Agda hatte also jetzt den Mann vor sich, der ihr das Herz ihrer geliebten Mutter geraubt hatte, alle Schmerzen, die sie um ihr gelitten, wurden in diesem Augenblick wieder lebendig in ihr, alle Thränen, die er ihr erpreßt, vergoß sie von Neuem.

Der Mann, welcher da vor ihr stand und sie mit seinen durchbohrenden Blicken betrachtete, war der Gatte ihrer Mutter, der Pflegevater ihres Bruders, in seinen Händen lag das Wohl und Wehe derer, die ihr auf Erden am theuersten waren. Sie hatte zwar gewußt, daß er jünger sei als ihre Mutter, aber so jung hatte sie ihn sich doch nicht gedacht.

Halfdan dagegen blickte in Agdas ideal schönes Ge-

Digitized by Google

ſicht und dachte mit Bitterkeit, daß er der Stiefvater dieſer Frau ſei, deren Briefe eine ſo unendliche Fülle von Liebe athmeten. Er war in dieſem Momente geneigt, die Stunde zu verwünſchen, wo Ottilie ſeine Frau geworden war. Und er ſelbſt war es, der Ottilie veranlaßt hatte, Agda zu beſtimmen, daß ſie dem Oberſten ihre Hand reichte, er war es, der ſie fortgegeben hatte, und wäre es nicht geſchehen, was konnte er ihr anders ſein, als ein — Vater!

Mit neun und zwanzig Jahren Vater einer Tochter von neunzehn! Während derartige Gedanken in Halfdan und Agda tobten, rief der Oberſt, der keine Ahnung von dem hatte, was in Beiden vorging, und der, nachdem die erſte Ueberraſchung vorüber, durch das Zuſammentreffen ſehr erfreut war:

„Nun das hat ſich ja prächtig getroffen. Wir ſind alſo nahe Verwandte, obgleich es eigentlich mehr in der Ordnung ſein würde, wenn ich der Schwiegervater und Sie der Schwiegerſohn wären. Doch das thut nichts, wir trinken jetzt Brüderſchaft und dann wiſſen wir, wie wir zu einander ſtehen."

Der Oberſt ſchüttelte Halfdans Rechte und ergriff mit der andern Hand Agdas.

Digitized by Google

„So, mein lieber Reimers, nun umarme Deine Stieftocher und mache mit ihr Brüderschaft, wie ich mit Dir."

Halfdan ließ jedoch die ihm angebotene Umarmung auf sich beruhen, er neigte sich zu Agda und ergriff ihre beiden Hände.

„Agda, können Sie mir verzeihen, daß ich der Gatte Ihrer Mutter bin?" fragte er in tiefem Ton.

„Ich habe das schon lange gethan," antwortete Agda mit leiser, bebender Stimme. „Sie ist glücklich, da ist Alles gut."

„Aber für mich giebt es kein Glück mehr," dachte Halfdan und führte, ehe Agda dies verhindern konnte, ihre Hand an seine Lippen.

Der Vicomte hatte der zum größten Theil in schwedischer Sprache geführten Unterhaltung mit wachsendem Erstaunen zugehört und mit flammenden Blicken die Vertraulichkeit zwischen Halfdan und Agda mit angesehen. Auch als ihm der Oberst eine Erklärung der zwischen beiden obwaltenden Verwandtschaft gab, vermochte er diese kaum zu fassen. Für ihn stand nur eins fest, der Fremde, der sich unberufener Weise in dasselbe Coupée mit ihm und Agda gedrängt, hatte ge-

Digitized by Google

wagt, ihre Hand zu küssen, nannte sie bei ihrem Vornamen und sprach vertraulich mit ihr. Alles das mit ansehen zu müssen, wäre geeignet gewesen, die Geduld eines Engels auf eine harte Probe zu stellen und der Vicomte war kein Engel, sondern ein heftiger, leidenschaftlicher Mensch.

War es nicht schon Glück genug für den elenden Schweden, daß er der Landsmann der schönen Oberstin war, mußte sich nun auch gar noch eine Verwandtschaft zwischen ihnen ergeben. Eine Verwandtschaft, die doch im Grunde keine war und dem Vicomte durch die Aehnlichkeit mit dem Verhältniß Napoleons zur Königin Hortense nicht grade in einem günstigeren Lichte erschien.

Dieser Vergleich gab in der That den Ausschlag bei Monsieur Armand und brachte ihn um das letzte Restchen Verstand, das ihm noch gelieben war. Er nahm sich fest vor, ja hielt es gewissermaßen für eine Ehrenpflicht, Händel mit dem schwedischen Bären zu suchen.

Während des Abendessens war der Oberst der heiterste von der ganzen Gesellschaft und trug zum größten Theil die Kosten der Unterhaltung. Agda bemühte sich sichtlich, Alles zu thun, was ihr als Wirthin ihren

Digitized by Google

Gästen gegenüber oblag, sie unterhielt sich jedoch vorzugsweise mit dem Vicomte. Halfdan war schweigsam und vertiefte sich in Betrachtungen über sein Geschick. War es unmöglich, in die Speichen des Schicksalsrades zu greifen und dessen Richtung zu ändern? fragte er sich. Er konnte sich den Verhältnissen, wie sie jetzt lagen, nicht ruhig fügen, er bäumte sich dagegen auf, es war ihm, als müsse er sie mit eiserner Faust seinen Wünschen anpassen können. Es war unmöglich, er konnte sein Haupt nicht ruhig den Umständen beugen; nein, er wollte kämpfen und sollte er auch dabei untergehen! Besser dies, als ein freudloses, unglückliches zerrüttetes Leben weiter schleppen!

Unterdeß erzählte der Oberst seinem ihm nur mit halbem Ohr zuhörenden Verwandten, er hätte Agda den Vorschlag gemacht gehabt, zu ihrem Reiseziel England zu wählen, um Ottilie in London zu besuchen, Agda hätte es aber abgelehnt und er für sein Theil natürlich nicht weiter darauf bestanden.

Halfdan war von diesem Project sehr wohl unterrichtet, denn er hatte den Brief gelesen, in welchem Agda ihrer Mutter den Vorschlag ihres Mannes mittheilte, gleichzeitig aber hinzufügte, sie werde sich nie

Digitized by Google

entschließen, sie in ihrem Hause zu besuchen, da sie dort gezwungen sein würde, mit ihrem Stiefvater zusammenzutreffen. Damals hatte Agdas Handlungsweise völlig mit seinen Wünschen übereingestimmt, jetzt aber hätte er sein halbes Vermögen darum gegeben, sie beständig in seinem Hause zu haben.

Wenige Stunden des Zusammenseins mit Agda hatten hingereicht, in Halfdans Herz die Neigung zu ersticken, welche während der letzten fünf Jahre darin gewohnt hatte.

Ein halbes Jahr nach seiner Verheirathung hatte Halfdan das Leben eines Geschäftsmannes begonnen und sich demselben so ausschließlich hingegeben, daß Alles, was sich nicht auf seine kaufmännische Operationen und Spekulationen bezog, Nebensache für ihn war. Der Kaufmann, der sich auf gewagte Spekulation einläßt, und der Spieler haben viel Aehnlichkeit miteinander, sie werden wie von einer unsichtbaren Macht unaufhaltsam getrieben, sei es zum Gewinn, sei es zum Verlust und Verderben. Je mehr Halfdan verdiente, je größere Summen er auf das Spiel zu setzen vermochte, in desto verwickeltere Spekulationen ließ er sich ein. Er liebte es, Alles auf eine Karte zu setzen, an

Digitized by Google

einem Geschäfte bedeutende Summen zu gewinnen oder Alles zu verlieren. Börsenspiel und Börsengeschäfte, das Kaufen und Verkaufen von Spekulationspapieren war sein Element, weil er sich dadurch in eine Aufregung und Spannung versetzt fühlte, die ihm nichts anderes zu erzeugen vermochte. Das Glück, welches nach dem Sprichwort dem Kühnen ja günstig sein soll, hatte sich in diesem Falle dem Tollkühnen zugewendet, ihn in seinen ganz besondern Schutz genommen und alle seine Unternehmungen mit überraschendem Erfolg gekrönt. Er hatte in den wenigen Jahren sein Vermögen um mehr als das Dreifache erhöht und galt in London, wo er sich ansässig gemacht hatte, für einen Mann, der durch ganz unerhörte Glücksfälle in den Besitz eines großen Vermögens gekommen war.

Liebte Halfdan das Geld? Ja, doch nicht um des Geldes willen, sondern als ein Mittel zu Macht und Ansehen. Macht und Selbstständigkeit eines reichen Mannes, der seinen Nacken vor Niemand zu beugen braucht, sondern Andere sich demüthigen sieht vor dem goldenen Götzen, dessen Repräsentant er ist, that seinem stolzen Sinne unendlich wohl.

Jahre lang hatte er sich in dem süßen Gefühl ge-

Digitized by Google

wiegt, durch seinen immer wachsenden Reichthum immer mächtiger zu werden, auf der Sonnenhöhe des Lebens zu stehen, in dieser Stunde fühlte er sich daraus heruntergestürzt in einen tiefen Abgrund, einem Geschick preisgegeben, gegen das jedes Ankämpfen vergebens war.

„Du hast Dir Gold gewünscht," sagte er sich mit bitterem Hohn, „und das blinde Glück hat Dir Gold in Ueberfluß in den Schooß geworfen, Du bist reich, sehr reich, aber kannst Du mit all Deinem Gelde Dir das kaufen, was Dein wahres Lebensglück ausmachen würde?"

Es ward dunkle Nacht in Halfdan und immer finsterer wurden die Blicke, die er auf den Vicomte und Agda heftete. Je weiter der Abend vorschritt, desto mehr versank er in dumpfes Brüten. Aus seinen unangenehmen Betrachtungen weckte ihn die Stimme des Obersten, der sein Glas erhob und einen Toast auf seine Schwiegermutter, Halfdans Gattin, vorschlug.

Halfdan war Weltmann genug, sich sofort in die Situation zu finden. Er verscheuchte mit Aufbietung aller seiner Willenskraft die düstern Gedanken, that

Digitized by Google

dem Obersten Bescheid und erhob alsdann sein Glas auf das Wohl seines Wirthes und dessen Gattin.

Man stand vom Tische auf und die beiden Herren wollten sich empfehlen.

„Ich rechne morgen Vormittag beim Besuch der Museen auf Ihre Gesellschaft," sagte Agda beim Abschiede zu dem Vicomte. Dann sich zu Halfdan wendend, fuhr sie fort:

„Sie werden mir hoffentlich die Freude machen, mit uns zu frühstücken, ich möchte gar zu gern Näheres über meine Mutter und meinen Bruder hören."

„Sie geht in seiner Begleitung nach den Museen," brummte Halfdan zwischen den Zähnen.

„Sie ladet ihn zum Frühstück ein," dachte der Vicomte und fühlte eine Zornesflamme in sich aufsteigen.

Die beiden jungen Männer traten mit einander in den Corridor. Dort blieben sie stehen und sahen einer den andern in einer so ausdrucksvollen Weise an, daß es keines weiteren Wortes der Erklärung bedurfte.

„Sie werden morgen vor dem Frühstück eine Promenade nach dem Thiergarten machen," sagte der Vicomte mit leiser Stimme."

Digitized by Google

„Punkt sieben," war die Antwort.

„In Begleitung —"

„Eines Freundes und zweier Pistolen."

„Eh bien, ich werde es nicht vergessen."

Der Vicomte verbeugte sich und ging die Treppe hinauf.

„Ich werde ihn niederschießen," murmelte Halfdan, als er in sein Zimmer trat, „das erspart ihm die Mühe, sie in's Museum zu begleiten," fügte er hinzu, indem er nach der Klingel griff, um den Kellner herbeizurufen.

„Logiren außer dem Obersten hier noch Schweden im Hôtel fragte er.

„Zwei Herren, die mit dem Abendzuge von Stettin hier angekommen sind," antwortete der Kellner, „sie wollen morgen früh um neun Uhr schon wieder abreisen."

„Wie heißen sie?"

Der Kellner ging und holte das Fremdenbuch.

„Baron Blixtenfeldt und Lieutenant Armelius stand dicht unter Halfdans Namen eingeschrieben.

„In welchem Stocke wohnen sie?"

„Der Baron wohnt im zweiten, der Lieutenant im dritten, ersterer ist ein alter, letzterer ein junger Herr."

Digitized by Google

„Auf welcher Nummer logirt der Lieutenant?

„No. 28."

„Es ist gut." Halfdan winkte dem Kellner, sich zu entfernen. Nach einigen Minuten begab er sich nach No. 28.

Es war schon sehr spät, Halfdan ließ sich das aber durchaus nicht anfechten, sondern trat ohne Umstände in das Zimmer des Lieutenants. Es war dunkel in der Stube und Halfdan vernahm das Schnarchen eines Schlafenden; er hob das Licht, das er in der Hand trug, empor. und leuchtete damit nach der Stelle, von welcher die Töne kamen.

Das Bett stand der Thür gegenüber und in demselben lag ein Jüngling mit einem schönen, von blonden Locken umgebenen Kopf, und einem frischen, kraftvollen, in der ersten Jugend blühenden Gesicht.

„Lieutenant Armelius!" rief Halfdan mit lauter, scharfer Stimme, ich wünsche mit Ihnen zu sprechen."

Eine Bewegung, begleitet von einem Stöhnen, gab zu erkennen, daß der Schläfer durch das Aussprechen seines Namens in seinem Schlafe gestört war.

„Was zum Henker ficht Blixtenfeld an, daß er mich weckt!" murmelte er, rieb sich die Augen, richtete sich

Digitized by Google

auf und war nicht wenig überrascht, ein ihm ganz fremdes, düster blickendes Gesicht vor sich zu sehen.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?"

„Mein Name ist Reimers," antwortete Halfdan, früher Lieutenant in der schwedischen Flotte, jetzt in England ansässig und dort Banquier. Ich bin hier fremd und bin mit einem Franzosen in einen Ehrenhandel verwickelt worden, morgen früh um sieben Uhr soll das Duell stattfinden. Wollen Sie als mein Landsmann mir die Gefälligkeit erweisen, mein Sekundant zu sein?"

„Aber mein Herr!" rief der Lieutenant, „das ist ja ein verteufelter Einfall, einem Menschen des Nachts ins Zimmer zu dringen und ihn zu wecken, um ihn aufzufordern, am andern Morgen um sechs Uhr aufzustehn und Zeuge zu sein, wie Sie Ihrem Gegner eine Kugel durch den Kopf jagen."

„Sie schlagen es mir also ab?"

„Wer zum Henker hat denn das schon gesagt? Ich bin zu Ihren Diensten, vorausgesetzt, daß der Handel zeitig genug beendet ist, so daß ich um neun Uhr meine Reise fortsetzen kann."

„Bis dahin ist die Affaire längst vorüber."

Digitized by Google

„In diesem Fall können Sie mich wecken, ich werde Sie begleiten; jetzt aber haben Sie die Güte und lassen mich in Frieden schlafen."

Der junge Lieutenant legte sich wieder nieder und Halfdan öffnete die Thür, um hinauszugehen.

„Weshalb schlagen Sie sich?" fragte Armelius, „geschieht es wegen einer Frau?"

„Ja," antwortete Halfdan, indem er die Thür hinter sich in's Schloß fallen ließ.

„Das ist ja ein ganz hübscher Anfang der Abenteuer, auf die ich für meine Reise gerechnet habe," dachte Armelius, während er wieder einschlief.

Halfdan schloß in der, diesem für sein Leben so bedeutungsreichen Tage folgenden Nacht kein Auge. Unruhig ging er lange im Zimmer auf und ab. Dennoch dachte er nicht daran, diejenigen Bestimmungen zu treffen, welche sonst Leute, die am nächsten Morgen einem Zweikampf entgegen gehen, für nothwendig halten. Was sollte er bestimmen? Die Möglichkeit, im Duell zu bleiben, lag ihm fern; da er ein geschickter Schütze war und den ersten Schuß hatte, so schien ihn im Gegentheil der Ausgang des Duells kaum zweifelhaft,

Digitized by Google

tauchte aber selbst einen Augenblick der Gedanke an seinen etwaigen Tod in ihm auf, so fand er sich auch dadurch nicht veranlaßt, sein Haus zu bestellen. Seine Frau und deren und seine einzige Tochter waren für diesen Fall seine einzigen Erben, dazu bedurfte es keines Testamentes; einen Abschiedsbrief an Ottilie zu schreiben schien ihm aber ganz und gar unstatthaft, da er im Begriff stand, sich wegen einer andern Frau zu schlagen.

Es waren ganz andere Gedanken, welche den Schlaf von Halfdans Augen verjagten und ihn ruhelos umhertrieben. Die in seinem Innern so plötzlich und so heftig aufgetretene Revolution war es, die ihn so lebhaft beschäftigte. Was hatte sie hervorgebracht? Das Zusammentreffen mit einer von der Natur an Geist und Körper verschwenderisch ausgestatteten Frau, einige Stunden in ihrer Gesellschaft verlebt, hatte ihn, den Geschäftsmann, zum leidenschaftlichen Schwärmer gemacht, wie war das möglich? Wie verschieden war die ihn jetzt erfüllende verzehrende Gluth von dem heiligen Frieden, der seine Seele erfüllte, als er sich mit Ottilie vermählte. Wo war die stille Zufriedenheit, das

Digitized by Google

ruhige Glück geblieben, dessen er sich damals für alle Zeiten sicher wähnte?

Diese Gefühle des Friedens und des stillen Glückes waren schon längst aus seinem Herzen entwichen, in dem sie nur flüchtige Gäste gewesen, mit dem Augenblick, wo er sich in die Aufregung des Geschäftslebens stürzte, hatten sie für immer Abschied genommen von ihm, dessen Natur sie festzuhalten durchaus nicht geeignet war. Im Drange der Geschäfte war er aber auch nie dazu gekommen, nähere Betrachtungen über sein häusliches Leben anzustellen; er hatte ein für alle Mal angenommen gehabt, daß er einen großen Gewinn in der Ehestandslotterie gezogen und sich jeder weiteren zersetzenden Kritik enthalten. Jetzt begann er sie zu üben.

Was konnte eine Frau von Ottiliens sanftem, nachgebenden Gemüth an der Seite eines Mannes von Halfdans rücksichtslosem Eigenwillen sein? Nichts als ein Automat, ohne eigenen Willen, ja selbst ohne eigene Gedanken, ohne eigene Ueberzeugung, vollständig abhängig von ihm und seinen Wünschen.

Ottilie vermied um des lieben Friedens willen Alles, was nur im Entferntesten zu dessen Störung

Digitized by Google

hätte beitragen können. Sie ließ ihn über das Schicksal ihrer Kinder bestimmen, ohne nur den Versuch zu machen, sich gegen sein eigenmächtiges Verfahren aufzulehnen, und wie sie die Rechte der Mutter nicht wahrte, so wußte sie natürlich noch viel weniger die ihr als Frau gebührende Stellung zu behaupten.

Nicht daß Halfdan diese Passivität und Seelenlosigkeit, wie er es jetzt nannte, nicht schon vom Anfang ihrer Ehe an bei seiner Frau bemerkt hätte, seine Eigenliebe gestattete ihm nur nicht, sich das Bekenntniß zu thun, daß er einen Irrthum begangen habe, sondern er überredete sich selbst, daß eine Frau mit reicher, geistiger Begabung und sehr lebhaftem Gefühl nicht geeignet gewesen wäre, ihn glücklich zu machen, vielmehr Ottilie mit ihrer guten Laune, ihrem milden Wesen und ihrer großen Nachgiebigkeit ganz wie für ihn geschaffen sei.

Daß er sich in ihrer Gesellschaft langweilte, erklärte er einfach aus dem Umstande, daß eine Frau nicht im Stande sei, sich für seine Geschäftsangelegenheiten zu interessiren und hielt sich überzeugt, daß es ihm bei jeder andern nicht besser gehen würde. Außerdem war seine Zeit so sehr von seinen Geschäften in Anspruch

Digitized by Google

genommen, daß er überhaupt nur wenig zur Unterhaltung mit Ottilie kam, da er sie fast nur bei den Mahlzeiten sah. Bis jetzt war ihm das Alles ganz selbstverständlich vorgekommen, nun aber begann er, sein eheliches Verhältniß in einem anderen Lichte zu betrachten.

Der stolze, von sich eingenommene Mann erkannte etzt, daß er einen schweren Irrthum beging, als er mit stürmischer Hast, taub gegen alle warnende Stimmen um eine Frau warb, die nur nicht zehn Jahr älter war, als er, sondern auch gerade durch ihre Ruhe und Nachgiebigkeit durchaus nicht für ihn paßte. Er erkannte jetzt, daß sein stürmisches Wetten und Wagen im Geschäftsleben, sein tollkühnes Börsenspiel eine Folge der inneren Leere war, die ihn in der Ehe mit Ottilie gepeinigt und die er um jeden Preis auszufüllen gesucht hatte.

Die Erkenntniß, nachdem sie einmal gewonnen, konnte nicht verfehlen, andere, nicht minder bittere Betrachtungen nach sich zu ziehen. Er malte sich sein Leben aus, wie es sich gestaltet haben würde, hätte er jenen unbedachten Schritt nicht gethan und er konnte sich einer gewissen Erbitterung gegen Ottilie nicht ent-

Digitized by Google

ſchlagen, daß ſie die Aeltere, die Mutter einer beinahe erwachſenen Tochter, nicht richtiger ihre beiderſeitige Lage erkannt und ſeine Hand zurückgewieſen hatte. Halfdan vergaß dabei ganz in Anſchlag zu bringen, mit welcher Leidenſchaftlichkeit er um ſie geworben und wie unmöglich für Ottilie eben ihrem ganzen Charakter nach ſeinem Andringen gegenüber jeder Widerſtand geweſen war.

„Die Heirath mit Ottilie iſt das Unglück meines Lebens," ſchloß er, „ein Unglück, das ſogar ihr Tod nicht zu ändern vermag, denn ſtürbe ſie ſelbſt und würde auch Agda befreit von den Feſſeln, in die ich ſelbſt ſie ſchmieden half, ſo verbietet das Geſetz doch die Ehe zwiſchen Stiefvater und Stieftochter.

Die Morgendämmerung war längſt hereingebrochen, die Kerzen auf dem Tiſch tief herabgebrannt. Halfdan löſchte ſie, ſchlug die Vorhänge auseinander und ein Strahl der Morgenſonne fiel in's Zimmer. In demſelben Augenblicke verkündete die Uhr die ſechſte Stunde.

Halfdan ging, um den Lieutenant zu wecken. Er fand den jungen Mann ſchon auf, angekleidet und ihm zu folgen bereit. Noch einmal durchzuckte Halfdan, als er in ſein Zimmer trat, um die Piſtolen zu holen, der

Digitized by Google

Gedanke, daß er möglicherweise nicht lebend dahin zurückkehre, er verwarf ihn jedoch, da er seiner Geschicklichkeit im Schießen sehr sicher war, „und," fragte er sich, „wenn dem nun wirklich so wäre, was liegt im Grunde für mich am Leben?"

Es giebt Naturen, in denen die Gefühle sich mit einer solchen Schnelligkeit entwickeln, daß es nur weniger Stunden bedarf, um sie zu den heftigsten Leidenschaften anwachsen zu lassen.

Halfdan war, wie wir bereits bei seiner Werbung um Ottilie gesehen, eine jener Naturen, deren Seelen- und Nerventhätigkeit der höchsten Anspannung fähig ist. Bis jetzt hatte ihm das Geschick immer die Erfüllung dessen gewährt, was er so stürmisch gewünscht und verlangt hatte und er war dadurch zu einem Selbstvertrauen und einer Selbstüberschätzung gelangt, vermöge welcher ihm für sich nichts unerreichbar dünkte. Jetzt endlich stand er vor Hindernissen, die sein Wille nicht zu besiegen vermochte und das verwöhnte Glückskind ward gleichgültig gegen das Leben in dem Augenblick, wo es ihm eine wirkliche Schwierigkeit, eine Unmöglichkeit in den Weg stellte.

Armelius und Halfdan verließen das Hôtel gleich-

Digitized by Google

zeitig mit dem Vicomte, dem sich ein junger Attaché der französischen Gesandtschaft als Sekundant angeschlossen hatte.

Ein passender Platz im Thiergarten war bald gefunden, die Pistolen wurden untersucht und geladen, die Schritte abgemessen und das Zeichen gegeben.

Halfdan hatte den ersten Schuß; er drückte ab und der Vicomte wankte. Die Sekundanten eilten herbei ihn zu unterstützen. Die Kugel war in die Hüfte gedrungen und hatte ihn kampfunfähig gemacht, das Duell war somit zu Ende.

Man fuhr mit dem Verwundeten schleunig zurück in's Hôtel, wo ein eilig herbeigerufener Arzt die Wunde untersuchte. Dieselbe war nicht gefährlich, aber sehr schmerzhaft und nöthigte den Vicomte, seine Reise zu unterbrechen und in Berlin seine Wiederherstellung abzuwarten. Halfdan sorgte dafür, daß es ihm an nichts fehle und übergab ihn der Obhut zweier geschickter Aerzte.

Armelius reiste um neun Uhr desselben Morgens von Berlin ab und der Sekundant bat, man möge so viel wie möglich geheim halten, auf welche Weise sein Landsmann zu der Verwundung gekommen sei, da die fran-

Digitized by Google

zösische Regierung sehr ungehalten darüber sein würde, wenn verlautete, daß Franzosen sich im Auslande duellirten, und ganz besonders wenn ihr zu Ohren käme, daß ein Mitglied des Gesandtschaftspersonals bei einer solchen Gelegenheit als Sekundant gedient habe. Der Arzt gelobte Stillschweigen und man gab im Hôtel vor, der Vicomte habe einen Unfall erlitten.

Der junge Franzose hatte zum ersten Male in seinem Leben einen Zweikampf bestanden und noch niemals die geringste Verwundung gehabt, folglich sich keine Vorstellung von den Schmerzen, die eine solche verursacht, zu machen gewußt, er war daher ganz außer sich über die Plage, die ihm die Wunde bereitete, wie über die Unthätigkeit, zu der er sich verdammt sah. Seine Gedanken wandten sich von seinem Schmerzenslager nicht eben mit versöhnlichen Gefühlen zu dem, welcher ihn dahingesandt und selbst Agdas, der unschuldigen Ursache seines Leidens, vermochte er nur mit einem Gefühle der Bitterkeit zu gedenken.

„Ueberlebe ich diese Verwundung?" dachte der verzweifelte junge Mann. „Bin ich zum Krüppel geschossen? Ist letzteres der Fall, so folge ich dem, der mich dazu gemacht, wohin er auch gehen mag, und tödte ihn."

Digitized by Google

Während der Vicomte sich mit wirklichen und eingebildeten Leiden quälte, kleidete Halfdan sich an, um sich zum Frühstück zu Agda zu begeben. Wäre Halfdan statt des Franzosen verwundet worden, so ist es höchst wahrscheinlich, daß er trotz der Schmerzen und des Verbandes der Einladung zum Frühstück gefolgt wäre. Der Vicomte war nun aber einmal nicht aus dem Holze, aus dem die Helden geschnitzt werden, und vermochte nichts, als zu jammern und die ganze Duellgeschichte zu verwünschen.

Beim Eintreten in den Salon des Obersten fand Halfdan Agda allein. Die Art und Weise, mit der sie ihn empfing, hatte etwas Gemessenes, was ihm durchaus nicht entgehen konnte.

Er sah augenblicklich ein, daß er mit der größten Aufmerksamkeit über sein Benehmen wachen müsse, da sie es ihm gewiß nie verzeihen würde, wenn er irgend etwas thäte oder sagte, was ihr gegen die Rücksicht für ihre geliebte Mutter zu verstoßen schiene.

Halfdan besaß im Allgemeinen eine sehr klare und schnelle Auffassung für Verhältnisse, und hatte vom ersten Augenblicke an seine Stellung zu Agda ganz richtig begriffen. Die reiche Erfahrung, welche ihm

Digitized by Google

das Leben gegeben und der er auch zum großen Theil diese Fähigkeit verdankte, war jedoch nicht im Stande gewesen, ihm auch jene höheren Eigenschaften der Selbstüberwindung und Ruhe zu verleihen, welche sonst Menschen, die viel von der Welt gesehen, zuweilen eigen zu sein pflegt. Er besaß nicht die innere Kraft der Entsagung, wohl aber den äußeren Takt, der ihn lehrte, stets den Anstand zu bewahren und ihn beim ersten Zusammentreffen mit Menschen sagte, wie er sich ihnen gegenüber zu benehmen habe. Er hatte die Frau, welche ihm jetzt so kühl und gemessen entgegentrat, vollkommen richtig beurtheilt.

Halfdan wußte, daß ihr Herz lauteres Gold, daß ihr Charakter von Kindheit an fest und stolz, sich ganz diesen Anlagen gemäß entwickelt hatte, und begriff, daß sie ihm, dem Manne ihrer Mutter, die ihr Tags zuvor dargebrachten Huldigungen nicht verzeihen werde. Er mußte ihr Vertrauen zu gewinnen und, koste es was es wolle, den gestern durch die ihr gezollte Bewunderung auf sie gemachten unangenehmen Eindruck zu verwischen suchen.

Klug, berechnend, scharfsinnig und diplomatisch, wo die Umstände dies erheischten, hatte Halfdan bald sei-

Digitized by Google

nen Plan entworfen und begann augenblicklich in Uebereinstimmung damit zu handeln.

„Ich bin dem Zufall sehr dankbar, der mich Agda allein treffen läßt," sagte er in gehaltenem Tone, es scheint mir nämlich, als hätten wir uns mit einander über mancherlei zu verständigen, und um den Anfang zu machen, will ich zu erklären versuchen, weshalb die Tochter meiner Gattin vom ersten Augenblick an, wo ich sie sah, einen so lebhaften Eindruck auf mich machte, der ich in den letzten Jahren so gänzlich von meinen Geschäften in Anspruch genommen ward, daß mir alle Frauen gleichgültig waren."

„Alle!" warf Agda ein.

„Selbstverständlich mit Ausnahme meiner Frau," verbesserte sich Halfdan, wandte aber dabei das Gesicht ab. Er fühlte, daß ihm die fernere Selbstbeherrschung unmöglich fallen würde, wenn er noch länger in Agda's ausdrucksvolles Auge blickte.

„Als Agda mir ihr Angesicht zuwandte," fuhr er fort, „war es mir, als sähe ich das Mädchen wieder, für das ich als Kadett geschwärmt, mir war als gäbe das Grab sie mir zurück."

Die letzten Worte wurden in einem Tone gesprochen,

Digitized by Google

der berechnet war, Eindruck auf Agda's Herz zu machen. Es klang aus ihnen wie das Echo eines begrabenen und nun wieder neu erstandenen Schmerzes.

„Ich bedaure, in Ihnen eine so schmerzliche Erinnerung wach gerufen zu haben," sagte Agda mit einer Stimme, die für Halfdan etwas Berauschendes hatte. Wie mußte diese Stimme erst klingen, wenn sie Worte der Liebe sprach!

Halfdan stützte die Stirn in die Hand, er wagte nicht aufzusehen.

„Bedauern Sie es nicht, eine süße, theure Erinnerung, der ich das reinste Glück danke, das ich je im Leben genossen, wach gerufen zu haben," sagte er. „Die erste Liebe schenkt uns eine Seligkeit, deren wir nur ein Mal im Leben theilhaftig zu werden vermögen. Sie haben mich zu dem schönsten Zeitpunkt meines Daseins zurückgeführt und dafür werde ich mich stets als Ihren Schuldner betrachten."

„Wenn man mit seinen Gedanken so fest mit der Vergangenheit verknüpft ist, vermag man da in der Gegenwart glücklich zu sein?" fragte Agda und sah ihn erschrocken an.

Halfdan blickte schnell auf. Er wußte selbst nicht,

war es Zorn, war es Schmerz, was in seinen Augen blitzte. Seine Stimme hatte eine gewisse Schärfe, als er antwortete:

„Soll das gegenwärtige Glück uns die Erinnerung an das vergangene rauben? Ich glaube das nicht, muß aber allerdings eingestehen, daß die letzten Jahre den Gedanken an meine verlorene Jugendliebe vollkommen in den Hintergrund gedrängt, ja daß ich sie vergessen hatte. Ich betrachte das als einen Fehler, um dessentwillen ich mich anzuklagen habe." Er stand auf, machte einen Gang durch den Salon, und blieb dann wieder vor Agda stehen.

„Nun ist die Reihe der Bekenntnisse an Sie. Gestehen Sie, daß Sie den Mann Ihrer Mutter stets als einen Feind betrachtet haben."

Agda erröthete und schlug die Augen nieder.

„Jetzt nicht mehr," antwortete sie mit leiser, bebender Stimme. Ich will nicht leugnen, daß ich es that, ich litt so sehr darunter, daß meine Mutter ihr Herz einem Fremden geschenkt hatte, daß ein Gefühl der Abneigung gegen ihn in meinem Herzen Platz griff. Ich fragte mich ängstlich, ob sie nicht für eine falsche Münze der Zärtlichkeit das echte Gold der Kindesliebe

Digitized by Google

aufgäbe. Der Grund meiner Abneigung gegen Sie war nur die grenzenlose Liebe für meine Mutter, vergeben Sie mir einen Fehler, der seinen Ursprung in dem reinsten, heiligsten Gefühl der Menschenbrust hat."

Agda reichte ihm die Hand. In ihren wunderbaren Augen glänzten Thränen, man sah es ihr an, daß sie in Gedanken noch einmal alle Leiden durchlitt, welche ihr der Mann verursacht hatte, der jetzt vor ihr stand und sie mit seinen düstern, brennenden Blicken verzehrte.

„Ich habe Ihnen schweres Leid zugefügt," flüsterte er, „man sagt Demjenigen, der unschuldigen Augen Thränen erpreßt, wird dies als schwere Schuld gerechnet. Agdas Thränen fallen somit auf mein Haupt und verwandeln sich in eine schwere Last, die mich zu Boden drückt.

Halfdans Stimme war bei den letzten Worten ganz dumpf geworden.

„Sagen Sie das nicht; das Vergangene ist von diesem Augenblick an ausgelöscht, mein Herz empfindet aufrichtige Freundschaft für den, der meine Mutter glücklich macht. Als Kind ist man egoistisch, als Frau hat man gelernt, an twas Bsseres zu denken, als nur

Digitized by Google

an das eigene Glück. Ihr Wohl gilt mir jetzt weit höher, als das meine und deshalb liegt für mich keine Unmöglichkeit mehr darin, ein Gefühl der Zuneigung für den Mann meiner Mutter zu hegen."

„Können Sie das?" Halfdan nahm ihre Hand und umschloß sie fest mit der seinigen. „Dank, tausend Dank."

Der Oberst trat ein, aber Halfdan hielt Agdas Hand noch einige Augenblicke fest. Wie heiß er sie liebte, das hätte dem, der sich darauf verstanden, jeder Schlag seines Herzens verrathen, sein Leben hätte er hingegeben, wäre ihm vergönnt gewesen, ins Grab die Gewißheit mitzunehmen, von ihr geliebt zu sein.

Während Halfdans Seele ganz und gar von den in ihr wogenden mächtigen Gefühlen erfüllt war, erzählte der Oberst mit großer Ausführlichkeit von dem dem Vicomte zugestoßenen Unfall, derselbe habe heute Morgen einen Ritt nach dem Thiergarten gemacht und sei dabei mit dem Pferde gestürzt. Der alte Herr war ganz aufgeregt davon und auch auf Agda machte das Unglück des Reisegefährten einen sichtlichen Eindruck.

Während des Frühstücks kam das Gespräch auf die Weiterreise. Der Oberst beabsichtigte mit dem

Digitized by Google

Nachmittagszuge nach Stettin zu fahren und von dort die Reise per Dampfschiff fortzusetzen.

Halfdan war ebenfalls auf der Reise nach Schweden begriffen, um dort für seine Frau eine Besitzung als Aufenthalt für die Sommermonate zu kaufen. Er hatte ursprünglich die Absicht gehabt, einige Tage in Berlin zu bleiben und sich über Hamburg nach seinem Vaterlande zu begeben, es kam jedoch nichts darauf an, wenn er seinen Reiseplan änderte. Es wurde deshalb beschlossen, daß er die Reise in Gesellschaft des Obersten und dessen Frau machen sollte.

Die Geschäfte und alle damit verbundenen Interesse standen jetzt für Halfdan in zweiter Linie, er wickelte, während Agda die Museen besuchte, das Nothwendigste ab und war als die für die Abreise bestimmte Stunde schlug völlig bereit dazu. Der Arzt hatte ihn versichert, daß nicht die mindeste Gefahr für das Leben des Vicomte zu fürchten sei und so verließ er Preußens Hauptstadt, ohne weiter an die Affaire mit Monsieur Armand zu denken.

Die Reise von Berlin nach Stettin auf der Eisenbahn und von dort auf dem Dampfschiff nach Calmar verging Halfdan so schnell, als ob sie nur eine kurze

Digitized by Google

Stunde gewährt hätte. Er benahm sich während der ganzen Zeit mit so viel Zurückhaltung, Vorsicht und Klugheit, daß Agda auch nicht einen Augenblick der Verdacht aufsteigen konnte, sie sei ein Gegenstand der heftigsten Leidenschaft für ihn. Er hatte beschlossen und belobte sich, koste es was es wolle, bei diesem Betragen zu verharren, sie sollte nie erfahren, daß sie die gefährlichste Nebenbuhlerin ihrer Mutter sei.

Es gab für Beide einen unerschöpflichen Gesprächsstoff, oder besser einen Gesprächsstoff, von dem Agda nie genug bekommen konnte, nämlich ihre Mutter und ihren Bruder, die beiden theuersten Personen, welche sie auf Erden besaß und von denen sie seit Jahren nur sehr spärliche Nachrichten erhalten hatte. Ottiliens Briefe an die Tochter waren nicht nur kurz und inhaltsleer, sondern auch mit der Zeit immer seltener geworden.

Agda hatte für diese von der Mutter erfahrene Vernachlässigung dem Stiefvater die Schuld beigemessen. Oft, wenn sie nach langem, bangem schmerzlichen Harren mit einem aus drei bis vier Zeilen bestehenden Briefe abgespeist wurde, hatte sie mit unaussprechlicher Bitterkeit seiner gedacht als Desjenigen, der ihr das Herz ihrer Mutter abwendig gemacht hatte. Alle diese Leiden

Digitized by Google

waren nun vergessen, sie konnte ja von der Angebeteten sprechen, konnte erfahren, wie ihr Leben während der Jahre der Trennung dahingeflossen sei, und das war ein namenloses Glück für Agda. Und auch von ihrem Bruder erzählte Halfdan. Herrmann war für Agda ein geliebter Fremdling, der ihr sehr am Herzen lag, an den sie viel dachte und von dem sie oft träumte.

Sie hatte tausenderlei zu fragen. Ob ihr Bruder ein schöner Knabe sei, ob er reich begabt sei an Geist, Herz und Verstand, über Alles mußte Halfdan berichten und er that es mit jener Bereitwilligkeit, mit welcher Verliebte stets die Wünsche des geliebten Gegenstandes zu erfüllen bestrebt sind.

Halfdan verstand gut zu erzählen und schilderte die gewöhnlichsten Dinge so, daß sie interessant wurden. Es war für ihn ein wirklicher Schmerz von Ottilie zu sprechen, aber er litt ihn geduldig und versuchte nicht ein einziges Mal, Agda auf ein anderes Thema zu bringen.

Er erzählte unter Anderm, daß er sich gezwungen gesehen hatte, Herrmann aus dem Hause zu geben, wußte aber die Thatsache, welche ihn dazu vermocht, — Ottiliens Unfähigkeit, ihn ordentlich zu erziehen — in

Digitized by Google

einer Weise zu beschönigen, an welcher Agda seinen feinen Takt erkannte und wofür sie ihm sehr dankbar war.

Als man in Calmar ans Land stieg, fühlte Agda sich mit der zweiten Ehe ihrer Mutter vollkommen ausgesöhnt und betrachtete Halfdan als eine Person, welche gegründete Ansprüche auf ihre Achtung und Freundschaft habe, und sie ließ ihm beides unbedingt zu Theil werden.

Der Oberst wünschte, daß Halfdan ihn nach Stjernvik, dem einige Meilen von Calmar belegenen Stammgut der Familie Brunnenkrona, begleite und setzte seinen Willen trotz Halfdans Widerstand und aller von ihm dagegen erhobenen Einwände durch. Halb mit Gewalt entführte er den Gast in seiner ihrer in Calmar wartenden Equipage. Er versicherte, er wisse in der Nachbarschaft ein paar prächtige Besitzungen, die zu verkaufen wären und die nach seiner Ansicht für Halfdan sich ganz vortrefflich eigneten, er solle und müsse sie deshalb in Augenschein nehmen.

Nach einigen Stunden Aufenthalt in der Stadt machten sich die Reisenden gegen Abend, um der glühenden Sonnenhitze zu entgehen, auf den Weg nach

Digitized by Google

Stjernvik. Das Gut lag vier Meilen von Calmar entfernt, da die Equipage des Obersten jedoch mit drei vortrefflichen Pferden bespannt war, so brauchte sie zu der Fahrt eine viel kürzere Zeit und brachte ihre Insassen in nicht zu später Stunde nach dem Orte ihrer Bestimmung.

Stjernvik war ein sehr alter, vom Stammvater der Familie Brunnenkrona erbauter Herrschaftssitz. Die Familie war in früheren Zeiten sehr reich gewesen und hatte große Macht besessen. Unter Carl dem Neunten hatten die Herren von Brunnenkrona eine große Rolle gespielt und sich hoher Gunst erfreut, von da an bis zu der Regierung Karls des Zwölften hatte das Geschlecht so recht eigentlich im Zenith seiner Größe gestanden und für eines der stolzesten unter dem smaländischen Adel gegolten. Zur Zeit des letztgenannten Königs wurde die Familie hauptsächlich durch zwei Herren von Brunnenkrona repräsentirt, welche Brüder waren und bedeutende Reichthümer besaßen; beide folgten dem großen Könige auf seinem abenteuerlichen Feldzuge und fanden dabei ihren Tod. Da beide

Digitized by Google

Söhne hinterließen, so starb der Name mit ihnen natürlich nicht aus, die eigentliche Glanzperiode der Brunnenkrona fand aber mit ihnen ihren Abschluß, Reichthum und Macht verminderten sich weit schneller als sie angewachsen waren. Ein Gut nach dem andern wurde von den Gläubigern mit Beschlag belegt und unter den Hammer gebracht, so daß dem Obersten, dem letzten des einst so stolzen und mächtigen Geschlechtes, mit dem dessen Name zu Grabe getragen werden sollte, nur noch Stjernvik geblieben war, und die böse Welt wollte behaupten, daß ihm auch davon nicht mehr viel gehöre und daß es wohl nur auf die längere oder kürzere Dauer seines Lebens ankomme, ob er noch als Herr von Stjernvik aus der Welt gehe oder nicht.

Die Herren von Brunnenkrona hatten seit mehr als einem Jahrhundert einen unüberwindlichen Hang zur Verschwendung bekundet und wenn in Folge desselben auf den letzten in ihrer Reihe, den Obersten, auch kein großes Erbtheil an Geld und Gut mehr kam, so erbte er dafür diese Neigung seiner Väter im vollsten Maße. Von Jugend an liebte er Reisen und sonstige kostspielige Vergnügen und hatte einen wahren Abscheu

Digitized by Google

vor Allem, was Geschäft hieß und was sich auf Ordnen und Beaufsichtigen seiner Angelegenheiten bezog.

„Der Mensch, der sich sein Dasein unerträglich macht, lediglich aus Vorsorge für die, welche nach ihm kommen, ist sehr thöricht, mag jeder seine Plage für sich haben," pflegte der Oberst nicht nur zu sagen, sondern auch nach diesem Wahlspruche zu handeln, d. h. er machte sich sein Leben so angenehm wie möglich, ohne daran zu denken, wie sich das Schicksal seiner Frau nach seinem Tode gestalten werde.

Der Oberst war drei Mal verheirathet gewesen, Agda war die Dritte, welche er als Gattin in sein Haus geführt hatte. Von den beiden ersten Frauen hatte er vier Kinder gehabt, sie waren aber alle vor ihm gestorben; der Oberst pflegte ihren Verlust hin und wieder zu beklagen, ohne daß man ihm jedoch jemals einen tieferen Gram darüber angemerkt hätte.

Als Ehemann war der Oberst stets gut und nachsichtig gewesen; er hatte von seiner Frau nie mehr verlangt, als das sie gut aussehe, sich gut zu kleiden und zu benehmen verstehe und zu repräsentiren wisse, mochten Fremde im Schlosse oder mochte sie mit ihm

Digitized by Google

allein sein. Eigentliche häusliche Tugenden, namentlich die Führung und Beaufsichtigung der Wirthschaft forderte er nicht von ihr, da er eine derartige Thätigkeit kleinbürgerlich und folglich unter der Würde seiner Gemahlin fand.

„Meine Frau soll ein angenehmes Leben führen," pflegte er zu sagen, und suchte den Frauen, denen er seinen Namen gegeben hatte, in jeder Weise ein behagliches Dasein zu bereiten, wohlverstanden so lange er es selbst genoß. Dabei machte er keine große Ansprüche an Zärtlichkeit, von welcher er selbst eben auch keinen Ueberfluß besaß.

Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls hatte gewollt, daß seine drei Frauen nach jeder Seite hin Gegensätze repräsentirt hatten. Die erste war reich, jung, aber häßlich gewesen, die zweite hatte etwas Vermögen besessen, war hübsch, aber bereits über die erste Jugendblüthe hinaus gewesen und hatte, was ihr die Zeit genommen, durch Koketterie zu ersetzen gesucht; Agda endlich war sehr jung, sehr schön und arm.

So weit ein Egoist von einigen sechzig Jahren überhaupt der Liebe fähig sein kann, liebte der Oberst Agda. Sie war diejenige seiner drei Frauen, welche

seinem Herzeu die wärmste Neigung abgewonnen hatte, die freilich nicht lebhaft genug war, ihn zu vermögen, sparsam zu sein und dadurch für ihre Zukunft zu sorgen.

Stjernvik lag an der Küste, malerisch umgeben von schönen, alten Eichen, Buchen und Ulmen. Der Park galt weit und breit für eine Sehenswürdigkeit und der Garten hatte so prachtvolle Anlagen, es befanden sich darin Treibhäuser mit so auserlesenen Gewächsen, so geschmackvolle Lusthäuser, Tempel und Lauben, daß er nicht leicht seines Gleichen hatte.

Das eigentliche Schloß Stjernvik war uralt und die Mauern sahen aus, als könnten sie noch vielen Jahrhunderten trotzen. Welcher Zeit das Gebäude seinen Ursprung verdankte, ließ sich nicht mehr genau feststellen, da fast jeder Besitzer seine verändernde und je nachdem verschönernde oder verunstaltende Hand daran gelegt hatte, so daß jetzt nur noch die Solidität der Mauern Zeugniß für das hohe Alter ablegte.

Auch der Oberst hatte es sich nicht nehmen lassen, dem alten Stammsitz sein Gepräge aufzudrücken, indem er ihm ein der Neuzeit entsprechendes Gewand gab. An die Stelle des spitzen Giebeldaches war ein modernes, glattes Dach getreten, die gewölbten gothischen

Fenster mit ihrer reichen Stuckverzierung mußten sich glänzende Spiegelscheiben gefallen lassen, die nach dem Garten führende Freitreppe war mit Erzeugnissen der neuen Stuckatur verziert worden, die weit eher an ein modernes Haus in Berlin oder Hamburg, als an einen mittelalterlichen Herrschaftssitz erinnerten.

Schon im siebzehnten Jahrhundert waren die alten Seitengebäude niedergerissen und die Steine zu neuen Wohngebäuden und Wirthschaftsräumen angewendet worden, aus deren Umgebung man Alles an eine frühere Zeit Mahnende verbannt hatte. An die Stelle dieser Gebäude waren dann wieder ein paar schöne, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete Flügel getreten, in denen nichts mehr daran erinnerte, daß einst an dieser Stelle eisenfeste Ritter gehaust, schöne sittige Burgfräulein am Strickrahmen gesessen hatten. Dem sich vor dem Schlosse ausbreitenden, mit marmornem Springbrunnen geschmückten, mit Kübeln voll seltener Gewächse bedeckten Rasenplatz sah man es nicht mehr an, daß man sich hier einst im Turnier und Ringelstechen getummelt

Im Hauptgebäude waren die alten Gemächer umgewandelt zum Salon, zum Boudoir, Kabinet, Speise-

Digitized by Google

und Billardsälen, Bibliothek, Arbeits- und Schlafzimmern, die darin enthaltenen Möbel entsprachen dem Luxus und der Bequemlichkeit der Neuzeit.

Der Oberst bewohnte das erste Stockwerk, das obere stand unbewohnt, wie dies schon zu seiner Väter Zeit gewesen war. Es wurde alle Jahr einmal und zwar natürlich in Abwesenheit des Schloßbesitzers gründlich gereinigt, auch den sich etwa ergebenden baulichen Reparaturen unterzogen, im Sommer ging die Haushälterin wöchentlich einmal hinauf, um zu lüften, im Uebrigen verirrte sich nie ein menschlicher Fuß dahin, standen diese Gemächer gänzlich unbenutzt.

Die beiden neuerbauten nach dem Garten liegenden Flügel dienten der eine zur Aufnahme von Gästen, im andern hatten die Dienstleute ihre Wohnung. Die Küche lag in dem unter dem Hauptgebäude befindlichen Souterrain.

Es war schon ziemlich spät, als die Equipage des Obersten in die breite, lange Lindenallee, die zum Schlosse führte, einlenkte, aber die schöne, mondhelle Julinacht schien zu einer solchen Fahrt wie geschaffen. In dem Augenblicke, wo der Wagen sich dem Schlosse näherte, begann die Fontaine zu spielen und in großen

Digitized by Google

prachtvollen Bogenstrahlen den Ankommenden eine Fülle glänzender Perlen als Gruß entgegen zu bringen. Das Schloß war prächtig erleuchtet und der schöne, von hohen, geheimnißvoll flüsternden Bäumen umgebene Garten machte mit seinen vom Scheine des Mondes umflossenen Rasenplätzen und Rosenbüschen, aus denen weiße Marmorgestalten schimmerten, einen märchenhaften Eindruck.

Halsdan fühlte sich im höchsten Grade überrascht von dem großartigen Eindruck, den Stjernvik auf ihn machte, er wäre aber auch, wenn er einen bescheideneren Hafen der Gastlichkeit gefunden hätte, sehr froh gewesen, für diesen Abend darin einzulaufen und ihn endlich mit seinem Platze im Wagen vertauschen zu können. Die letzten drei Stunden waren eine harte Prüfung für ihn gewesen; er hatte Agda unausgesetzt gegenübergesessen, hatte ihr schönes Angesicht dicht vor sich gehabt, während sie miteinander sprachen in das Auge geblickt, das für ihn alle Schätze der Welt barg, und hatte, während es in seinem Innern tobte und glühte, sich äußerlich ganz ruhig verhalten müssen. Er war auf dieser kurzen Reise gewissermaßen allein mit ihr

Digitized by Google

allein gewesen, da der Oberst während der ganzen Zeit den Schlaf der Gerechten geschlafen hatte.

Es gab während dieser drei Stunden Augenblicke, in welchen Halfdan den Leichtsinn verwünschte, der ihn verleitet hatte, dem Obersten zu folgen. Die Vernunft gebot ihm, Land und Meer zwischen sich und Agda zu legen, aber was auch die Stimme dieser Warnerin ihm einen Moment zuflüstern mochte, im nächsten schien ihm das Glück, in ihrer Nähe zu sein, so groß, daß es mit den qualvollsten Leiden nicht zu theuer erkauft war.

Der Wagen hielt und Halfdan dankte Gott, daß die schwere Stunde der Prüfung glücklich vorüber sei, zugleich aber beschlich ihn ein Gefühl der Bangigkeit, ob wohl seine Klugheit fortdauernd im Stande sein werde, jeden Ausbruch der in ihm tobenden Leidenschaft zu verhindern.

„Ich werde mich höchstens hier ein paar Tage aufhalten," dachte er, als er sich in dem ihm angewiesenen Zimmer allein sah, „Freitag reise ich, das steht fest," setzte er hinzu, indem er an das Fenster trat, es öffnete und auf das Brausen des Meeres lauschte. Er konnte es nicht sehen, aber er vernahm den Gesang

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

der Wogen, die ihn so lange geschaukelt, durch die stille Nacht. Kein Lüftchen rührte sich und der einzige Ton, den er außer dem Rauschen des Meeres vernahm, war das Pochen seines eigenen unruhigen Herzens.

„Ich kann jetzt nicht schlafen," dachte Halfdan, „ich will hinaus in's Freie, an den Strand und sehen, ob der Anblick der weiten, gewaltigen Wasserfläche meinem Herzen nicht Ruhe zu geben vermag. O, wie entsetzlich ist mir die Stille, die mich rings umgiebt und einen so schneidenden Contrast mit dem in meinem Innern tobenden Sturm bildet.

Er ging hinunter in den Garten, blieb aber einen Augenblick auf dem Platz vor dem Schlosse stehen und sah hinauf nach dem Fenster, hinter welchem noch Licht brannte, dort mußte ihr Schlafzimmer sein.

Er fuhr mit der Hand über die Stirn und flüsterte: „Warum mußte ein böses Ungefähr ihren und meinen Weg zusammenführen?" Er stampfte heftig mit dem Fuß auf und ging dann mit schnellen Schritten durch den Garten der Richtung zu, aus welcher ihm das Rauschen des Meeres entgegentönte. Aus dem sich weithinziehenden Garten gelangte er auf diese Weise in den Park und von dort auf einen schmalen, sich zwischen

dem letztern und dem Strand hinziehenden Kiesweg, auf welchem Seetang und Muscheln in großer Fülle lagen. Der weite, silberglänzende Spiegel des Meeres breitete sich nun ungehindert vor Halfdans Blicken aus. Anscheinend herrschte die tiefste Stille auf dem Meere, aber das kaum bemerkbare Heben und Senken der Wogen deutete darauf hin, daß in der Tiefe Sturm und Unruhe wohne. In der Ferne lagen einige Scheeren, über welchen sich die Conturen eines Feuers abzeichneten und die, eine über der andern emporragend, die Gestalt einer vom Feuerschein erhellten Waldung hatten, darüber hinaus sah man nur noch Himmel und Wasser.

Halfdan setzte sich auf einen großen Stein und blickte hinaus in die Ferne. Er hätte in diesem Augenblick sein halbes Vermögen darum gegeben, wäre er am Bord jenes Schiffes gewesen, das in der Ferne kreuzte und sich immer mehr und mehr von der Küste zu entfernen schien.

„Niemals darf ich wieder hierherkommen, niemals sie wiedersehen," murmelte er, „aber nähme ich Flügel der Morgenröthe und flöge an's äußerste Meer, würden meine Gedanken und meine Wünsche doch zu ihr

eilen. Läge eine ganze Welt zwiſchen ihr und mir, würde ich doch nie wieder im Stande ſein, das Leben mit denſelben Augen wie früher anzuſehen. O, ich dreifacher Thor, der ich mein junges Leben an eine Frau feſſelte, die in keiner Hinſicht für mich geſchaffen iſt!"

Düſter und bitter waren ſeine Gedanken, düſter und bitter ſeine Gefühle, alle edlern und beſſern Regungen ſeines Innern waren in dieſem Augenblick von dem Toben der Leidenſchaft gänzlich zum Schweigen gebracht. Keine Stimme erhob ſich in ihm, die ihn mahnte, wie ein Mann zu kämpfen und eine Neigung zu beſiegen, welche ihn zu ihrem Sklaven zu machen drohte.

Die Nacht wich dem herandämmernden Morgen, purpurne Streifen im Oſten verkündeten deſſen Nahen, aber in Halfdans Innern war es Nacht und kein Schimmer einer nahenden Morgenröthe zu entdecken.

Ein Windſtoß fuhr über das Meer, Woge auf Woge rollte majeſtätiſch einher und brach ſich donnernd an der Küſte, das Schlummerlied der Wellen hatte ſich in einen lauten Schlachtgeſang verwandelt.

Halfdan blickte auf, der friſche Wind berührte wohl-

Digitized by Google

thätig seine glühende Stirn und gab ihm seinen alten Trotz zurück.

„Es giebt Sturm," sagte er, „nun will ich zu Bett gehen."

Am ersten Tage, welchen Halfdan auf Stjernvik verlebte, tobte ein so heftiger Sturm, daß man es, trotzdem der Himmel blau war und die Sonne schien, im Freien nicht aushalten konnte. Der Oberst war aber in brillanter Laune und die Zeit verfloß nichtsdestoweniger angenehm.

Agda erschien Halfdan zu Hause noch schöner, als auf der Reise. Die helle, leichte Sommerkleidung, die sie trug, war zugleich elegant und häuslich, das geschmackvoll geordnete Haar ließ ihren schönen Kopf auf das Vortheilhafteste hervortreten, und der über ihr ganzes Wesen ausgebreitete innere Friede machte ihre Erscheinung im höchsten Grade anziehend.

Auf Wunsch des Obersten sang und spielte sie den Herren vor und ging, während ihr Mann sein Mittagsschläfchen hielt, mit Halfdan in die Bibliothek, um ein Buch auszuwählen, sie geriethen aber dabei in ein so interessantes Gespräch über Literatur, daß das Lesen überflüssig ward.

Digitized by Google

Als der Abend kam, war Halfdan erstaunt, wie schnell der Tag vergangen sei.

Spät Abends saß er abermals am Strande und lauschte dem jetzt immer schwächer werdenden Heulen des nun vorübergezogenen Sturmes.

„Uebermorgen reise ich," gelobte er sich selbst, als er sich zur Ruhe begab.

Uebermorgen kam und Halfdan dachte nicht an's Reisen. Ein Tag verging nach dem andern und er weilte immer noch in Stjernvik.

Für ihn gab es auf Erden nur noch diesen einen Platz, was außerhalb desselben lag, war ihm völlig gleichgültig.

Drei Wochen waren vergangen und Halfdan war immer noch da, ohne auch nur eins der zum Verkauf stehenden Güter besehen, oder etwas anderes gethan zu haben, als dem Obersten und Agda Gesellschaft zu leisten.

Ein einziges Mal war ihre Einsamkeit unterbrochen worden durch den Besuch eines Gutsnachbar, eines Herrn Griner mit seiner Schwester Emilie, Agdas bester Freundin.

Mit einem Gefühle des Unwillens beobachtete Half-

Digitized by Google

dan die zwischen Emilie und Agda herrschende Intimität und konnte sich einer gewissen Abneigung gegen diese Freundin nicht erwehren. Der Oberst und Agda konnten ihn nicht bewegen, einer kurz darauf von Griners an sie ergehenden Einladung zu folgen. Er wolle keine neuen Bekanntschaften machen, sagte er, und bat, der Oberst und Agda möchten ohne ihn fahren, was der Oberst zur Ueberraschung seiner Frau jedoch nicht that. Eine derartige Rücksicht für irgend einen Menschen lag so wenig im Charakter des Obersten, daß eine minder arglose Natur als Agda auf die Vermuthung gekommen sein würde, seine große Zuvorkommenheit für Halfdan müsse irgend einen egoistischen Beweggrund haben.

Agda fühlte sich durchaus nicht unbefriedigt von dem stillen Leben, das sie jetzt führte und das allerdings sehr verschieden war von der sonst auf Stjernvik geübten Gastfreundschaft. Sie besuchte Emilie häufig, da sie nur ihren Spaziergang etwas länger ausdehnen brauchte, um das nahegelegene Gut der Freundin zu erreichen und dort ein Stündchen mit ihr zu verplaudern. Ihr Haus war Agdas Welt, Alles was sie besaß, war ihr lieb und werth, und jetzt hatte

Digitized by Google

sie daselbst außer ihren Büchern, ihrem Piano und einer herrlichen Natur den Umgang eines unterhaltenden und gebildeten Mannes. Sie stimmte vollkommen mit ihrem Gatten darin überein, daß sie, da ihr Stiefvater keine Gesellschaft wünschte, während der kurzen Zeit, wo sie ihn bei sich beherbergten, sich von jedem weiteren Verkehr fern halten müßten.

Agda saß in der Bibliothek und betrachtete einige unlängst angekommene neue Zeitschriften; der eintretende Halfdan fragte sie:

„Störe ich Dich, Agda?"

„Durchaus nicht, ich dachte soeben an Dich, während ich diese Illustrationen ansah," antwortete sie, indem sie sich umdrehte und ihm ihr Gesicht zuwandte.

„Was für einer Illustration habe ich es zu danken, daß Deine Gedanken sich mit mir beschäftigen?" versetzte Halfdan näher tretend.

„Dieser hier," sagte sie, und reichte ihm eine in Holzschnitt ausgeführte Illustration, welche die Heimkehr eines Gatten darstellte, der von seiner Frau und seiner kleinen Tochter begrüßt wird.

Digitized by Google

Halfdan besah den Holzschnitt und sein Gesicht verfinsterte sich.

„Ich dachte mir," fuhr Agda fort, „so wirst Du begrüßt, wenn Du wieder nach Deinem Hause zurückkehrst. Wie mag sich meine Mutter nach dieser Stunde sehnen, wie schmerzlich muß ihr Deine lange Abwesenheit sein."

Halfdan legte das Journal auf den Tisch.

„Agda, das ist ein Wink, daß ich abreisen soll," sagte er, „anders kann ich Deine Worte nicht deuten."

„Du magst sie in der That so deuten," antwortete sie. „Indem ich diese Illustration betrachtete, kam mir der Gedanke, wie unverzeihlich selbstsüchtig ich bin; ich erfreue mich Deiner angenehmen Gesellschaft und vergesse ganz darüber, daß während dieser Zeit meine Mutter Dich entbehren muß und sich schmerzlich nach Dir sehnt."

„Du nimmst also an, daß sie mich sehr liebt?"

„Kann ich anders? Meine Muttter verband sich mit Dir trotz der Verschiedenheit der Jahre, und vergaß über der Liebe für einen fremden jungen Mann die Liebe für ihre Kinder. Du bist nicht der Mann, Halfdan, der nur einen geringen Grad von Liebe zu

Digitized by Google

gewinnen mag, Du bist geschaffen, um von der Frau, die Dir einmal ihr Herz geschenkt hat, über Alles geliebt zu werden."

„Agda, gehöre ich wirklich zu den Männern, die über Alles geliebt werden?" unterbrach sie Halfdan und sah zu ihr auf. „Würdest Du z. B., wenn das Schicksal Dich zu meiner Frau gemacht hätte, mir einen hohen Grad von Liebe geschenkt haben?"

„Das würde ich, und meine Mutter thut es auch. Ich kann mich ganz in ihre Lage denken und ihr recht gut nachfühlen, wie sehr schmerzlich sie Deine Abwesenheit empfindet."

„Ottilie ist daran gewöhnt, wir sind häufig lange Zeit von einander getrennt. Sie liebt mich nicht genug, um sich so nach mir zu sehnen, wie Du thun würdest, wenn Du an ihrer Stelle wärest."

„Meine Mutter liebt Dich nicht genug!" rief Agda und blickte Halfdan mit einem Ausdruck der Bestürzung an.

Halfdan sah ein, daß er zu viel gesagt hatte, wie aber vermag ein Mensch, der in seinen Adern einen Gluthstrom wogen fühlt, immer ängstlich seine Worte zu wägen? Er schüttelte heftig die dunkeln Locken von

Digitized by Google

der Stirn, beschattete die Augen mit der Hand und sagte mit leiser Stimme:

„Verstehe mich recht; Ottilie giebt mir so viel Liebe, wie sie zu geben im Stande ist, aber die Fähigkeit zu lieben ist in ihr nicht so groß, wie in Dir und mir. Es ist das eine Naturgabe, für deren Mangel ich sie so wenig anklagen kann, als es meine Schuld ist, daß mein pochendes Herz so viel verlangt. Ihre Gefühle gleichen dem sanft murmelnden Bache, die meinigen den wilden, unruhigen Wogen des Meeres. Was ich liebe, will ich besitzen, wie das Meer das hinunterschlingt, was es in seinen gewaltigen Armen erfaßt hat. Meine Liebe ist eine Leidenschaft, die mein ganzes Innere erfüllt und beherrscht; es ist nicht meine Schuld, nicht die ihre, daß sie die stürmischen Elemente in meinem Innern nicht zu begreifen vermag, ich habe aber nichtsdestoweniger eine glühende Sehnsucht, meine Gefühle in einer eben so lebhaften Weise erwidert zu sehen. In mir tobt der wilde Wunsch, eben so geliebt zu werden, wie ich liebe, Agda, und dieser Wunsch wird niemals Erhörung finden. Die Liebe bringt mir kein Glück, ich kenne nur ihre Sehnsucht, nicht ihre Freuden."

Digitized by Google

Er hatte, während er sprach, Agdas Arm mit seiner Hand umfaßt, jetzt ließ er sie los und bedeckte mit der Hand die Augen, um das darin brennende Feuer zu verbergen.

Agda blieb stumm.

Der Ausbruch starker Leidenschaften gleicht dem Ausbruch eines Sturmes oder Erdbebens, sie lassen Schrecken und Zerstörung hinter sich.

Agda dachte, als sie Halfdan so sprechen hörte, daß sie häufig dieselben Klagen über ihre Mutter geführt und sah jetzt ein, daß sie unrecht daran gethan habe. Der Mangel an Wärme bei Ottilie lag in der That nur im Aeußern und Agda sowohl wie Halfdan hatten sie deshalb mißverstanden, weil sie ihren reichen Gefühlen nicht auch einen sehr lebhaften Ausdruck zu geben vermochte. Es konnte möglich sein, daß sein Gefühl etwas tiefer war, aber er mußte doch auch in Anschlag bringen, daß zwischen den Gefühlsergießungen eines Mannes und einer Frau immer ein Unterschied ist.

„Du verstehst meine Mutter nicht," begann Agda nach einer längern Pause, „und ich möchte das von Dir gebrauchte Gleichniß vom Bache weiter ausführen, es ist wahr, er hat nicht die wilde Lebendigkeit des

Digitized by Google

Meeres, aber seine Stille ist noch gar kein Beweis dafür, daß es ihm an Wasserkraft gebricht, sondern nur, daß er unter gewöhnlichen Verhältnissen ruhig dem Laufe folgt, den die Natur ihm vorgezeichnet hat; aber der kleine Bach kann über seine Ufer treten, er kann mit furchterregender Gewalt alle Dämme sprengen und in seinen Fluthen Alles begraben, was auf seinem Wege liegt; er kann von einem unbedeutenden Gewässer zu einem reißenden Strom anwachsen. Die Gefühle meiner Mutter sind ebenfalls einer solchen Veränderung fähig, können sich zu einer eben solchen Stärke entwickeln. Sie scheint ruhig, so lange ihr Leben seinen ruhigen, geregelten Gang geht, aber man kann derartige Naturen nicht eher beurtheilen, als bis man sie auch in außergewöhnlichen Verhältnissen gesehen und geprüft hat. Glaube mir, sie muß Dich unsäglich lieben, denn gerade diese sanften, stillen, innerlichen Frauen sind der höchsten Hingebung fähig, weil ihnen die Natur versagt hat, das was sie empfinden, in Worte kleiden zu können."

„So habe auch ich früher gedacht, jetzt aber ist es anders in mir geworden, jetzt bin ich mir klar über die in mir liegenden Kräfte und kann mich nicht länger in

Digitized by Google

ein Leben der Vermuthungen finden, ich verlange Wirklichkeit. Du, Agda, die Du Deine Mutter anbetest, Du mußt verstehen, wie bitter es ist, wenn man wünscht, Jemandem, den man liebt, Alles zu sein und erkennen muß, daß man ihm — Nichts ist."

Die ganze Heftigkeit seiner Leidenschaft drückte sich in Halfdans letzten Worten aus.

War es möglich, daß Agdas Mutter einer so heißen Liebe gegenüber kalt bleiben konnte und verhielt sich dies wirklich so, worin lag der Grund dieser befremdenden Erscheinung?

Sollte sie wirkich der Liebe unfähig sein? Unmöglich, alle Erinnerungen, die ihr von der Mutter geblieben, zeigten ihr dieselbe als ein stilles, aber Zärtlichkeit athmendes Wesen. Jeder Zweifel an dem Reichthum ihres Herzens war in Agdas Augen schon ein Verbrechen.

„Du hast den sanften Charakter meiner Mutter gewiß nicht in Betracht gezogen," sagte sie, „hast ihre große Hingebung gar nicht verstanden, und daher kommt diese Unzufriedenheit, dieses Unbefriedigtsein. Du sagst, Du seiest nichts für sie. Was aber soll sie denken, was sie für Dich ist, wenn Du Wochen und Monate von ihr

Digitized by Google

gehst? Klagt sie Dich nicht vielleicht in ihrem Herzen des Mangels an Liebe an, ohne ihren Klagen Worte zu leihen und fällt es ihr nicht vielleicht sehr schwer, an eine Liebe zu glauben, die sich nur durch Worte verkündet, der aber die beweisenden Handlungen fehlen? Du darfst nicht vergessen, daß sie zehn Jahre älter ist als Du, daß bei ihr die Besorgniß, Du seiest ihrer überdrüssig, sehr leicht entstehen und sie veranlassen kann, eine größere Zurückhaltung zu beobachten."

„Um des Himmels willen, Agda, höre auf, sie zu vertheidigen, Du könntest mich dadurch fortreißen, Dinge zu äußern, die nie über meine Lippen kommen sollen. Du wünschest, daß ich reise, gut, ich werde reisen, aber wenn ich nach Hause komme, wird mich die Hilflosigkeit meiner Lage überwältigen und ich werde mich gezwungen sehen, wieder das Weite zu suchen."

„Wenn dem so ist, Halfdan, so bleibe noch einige Zeit hier," fiel Agda hastig ein, „meine Absicht war ja nur, Dich zu bitten, sie nicht länger in Sehnsucht nach Dir zu lassen, jetzt aber bitte ich Dich zu bleiben. Erfülle nun meine Bitte."

„Und wenn ich sie nun erfülle?" Halfdan ergriff ihre Hände, ließ sie aber sogleich wieder los und

Digitized by Google

wandte sich ab, „ich werde es thun, aber ich überwinde es niemals," stammelte er und eilte aus dem Zimmer.

„Man kann also auch unglücklich sein, wenn man den Mann bekommt, den man liebt," dachte Agda, „und ich hielt eine aus Liebe geschlossene Ehe für die höchste Glückseligkeit auf Erden. Aber daran darf ich nicht denken," fuhr sie den Kopf schüttelnd fort, als wolle sie einen Schwarm sich ihr aufdrängender Gedanken verjagen, „sondern an meine theure, geliebte Mutter. Sollte es denn nicht in meiner Macht liegen, etwas zu Deinem Glücke beizutragen, kannst Du nicht glücklich sein, so bin ich es auch nicht!" Agda trat zum Fenster und blickte gedankenvoll hinaus in die Landschaft.

„Ich möchte Dich um etwas bitten," begann Agda zu Hasdan, als dieser sich einige Stunden später im Pavillon zu ihr und dem Obersten gesellte.

„Eine Bitte? Ist es etwas Unmögliches, wie der Sand am Meere oder die Sterne am Himmel zu zählen?" erwiderte Halfdan.

„Oder einen Geist beschwören," fiel der Oberst ein, „nimm Dich in Acht, Halfdan, ich fürchte, es läuft auf dergleichen hinaus."

Digitized by Google

„Sofern es irgend in meiner Macht steht, ist Deine Bitte gewährt," erklärte Halfdan.

„Ohne zu wissen, um was ich Dich bitten will?"

„Ja, es ist genug, wenn Du es wünschest."

„Die Angelegenheit betrifft Deine väterlichen Rechte ich möchte deshalb doch keine Zusage annehmen, bevor Du weißt, um was es sich handelt."

„Sie wird mich doch nicht bitten wollen, daß ich an Ottilie schreibe und sie kommen lasse?" dachte Halfdan.

„Ich wünschte, Du ließest während Deiner Anwesenheit bei uns auch meinen Bruder zum Besuch herherkommen."

Halfdan stieß einen Seufzer der Erleichterung aus und versprach, sofort nach England zu schreiben und dies anzuordnen.

Die Erfüllung ihrer Bitte schien Agda sehr glücklich zu machen; sie erwies sich nach Absendung des Briefes gegen Halfdan noch freundlicher als zuvor und suchte, so bald sie Wolken auf seiner Stirn zu bemerken glaubte, dieselben durch einen Scherz zu zerstreuen.

Digitized by Google

„Begleitest Du mich heute Abend nach Calmar, um meinen Bruder abzuholen?" fragte Agda, die mit einer Stickerei beschäftigt im Gesellschaftszimmer saß, den die Zeitung lesenden Halfdan.

„Ich, auf keinen Fall, ich möchte Dich dagegen um etwas bitten, das Du mir nicht abschlagen darfst."

Er stand auf und trat zu Agda.

„Du fährst nicht mit!" rief sie, „doch sage mir vor allen Dingen, was Du wünschest, ich vermag es nicht zu errathen."

„Du könntest es, wenn Du wolltest." Er reichte ihr die Hand über den zwischen ihnen stehenden kleinen Tisch und sah sie bittend an.

„Nein, gewiß nicht, was willst Du denn von mir?"

„Gieb die Reise nach Calmar auf."

„Die Reise nach Calmar aufgeben? Ich soll mir die Freude versagen, meine Mutter willkommen zu heißen, meine theure geliebte Mutter, die ich seit dem Tode meines Vaters ntcht gesehen habe!" rief Agda.

„Deine Mutter!" Halfdan wurde todtenbleich und Agda purpurroth.

Sie hatte die Ueberraschung, die sie ihm bereiten gewollt, verrathen und sah nun ein, daß ihr nichts

Digitized by Google

weiter übrig bliebe, als mit der Wahrheit herauszugehen.

„Ja, meine Mutter," sagte sie nach einigen Augenblicken. „Ich habe sie ohne Dein Vorwissen überredet, Hermann zu begleiten, um Dich hier zu überraschen."

„Und das konntest Du mir wirklich thun?" rief Halfdan, schob den Tisch bei Seite und ergriff Agda's Arm mit wilder Heftigkeit. „Wer hat das gewagt?" Er ließ Agdas Arm los, schlug beide Hände vors Gesicht und stützte die Arme auf den Tisch.

Agda starrte ihn mit bleichem erschrockenen Gesicht und weit geöffneten Augen an.

Was bedeutete diese Heftigkeit?

Weshalb dieser Zorn bei der Nachricht, daß Ottiliens Ankunft bevorstehe? Mußte ihn nicht die Aussicht auf ein unvermuthetes Zusammentreffen mit ihr mit Freude erfüllen?

„Halfdan, ich glaubte Dir eine Freude, eine Seligkeit zu bereiten, indem ich Dir meine Mutter ganz unvermuthet in die Arme führte und Du geberdest Dich, als habe ich ein Unglück über Dich gebracht."

„Es ist beinahe so," murmelte Halfdan.

Digitized by Google

„O, mein Gott, ist es denn möglich, daß meine Ahnungen sich so bald erfüllt haben!“ rief Agda und sprang auf. „Antworte mir, Halfdan, ist die Ehe zwischen Dir und meiner Mutter unglücklich? Wenn dem so ist, so muß ich Dich hassen!“

Halfdan hatte sich ebenfalls hoch aufgerichtet. Er sah Agda mit einem Blick an, der sie bis ins innerste Herz traf, Zorn, Schmerz, Verzweiflung drückte sich in gleichem Maße darin aus.

„Du hassest mich!“ sagte er mit dumpfer Stimme, „Du würdest den hassen, der sie unglücklich machte, ihr Glück geht Dir also über Alles?“

„Es gilt mir tausend und aber tausendmal höher, als mein eigenes,“ fiel Agda ein, „nur die Hoffnung, daß sie glücklich werde, vermochte mich mit dem Gedanken zu versöhnen, daß sie Dich zum Manne genommen, die Gewißheit des Gegentheils würde mein Herz tödtlich verwunden, ich kann viel, sehr viel verzeihen, aber niemals könnte ich dem vergeben, der ihr Leiden bereitet hat.“

„So viel Liebe für sie und für mich nichts, als — Haß. Gut, ich werde dieser Stunde eingedenk bleiben, sie nimmer vergessen, wenn auch mein Haar erbleichen,

Digitized by Google

meine Gestalt vom Alter gebeugt sein wird. Ob ich unglücklich bin, ob diese Ehe für mich ein Fluch ist, darum bekümmert sich Niemand, nur sie darf sich in nichts zu beklagen haben. Nun wohlan, Agda, Du kannst ganz ruhig sein, sie ist so glücklich, wie sie überhaupt zu sein vermag. Das Leid unserer Ehe ist allein auf mein Theil gefallen, ob das immer so bleiben soll und muß, weiß ich nicht, das aber weiß ich, daß Du mir heute einen tödtlichen Streich versetzt hast, ich bin nicht mehr, was ich gewesen bin."

Er wandte sich ab.

„Um des Himmels willen, Halsdan, geh nicht so von mir," bat Agda, „wenn meine Worte Dich verletzt haben, so vergieb sie mir um der Liebe willen, die ich für Deine Frau hege."

„Bitte nicht mich um Verzeihung, sondern bitte Gott, daß ich Deine Liebe für sie vergesse, denke ich daran, so bist Du, so sind wir Alle zu beklagen."

Die Thür fiel hinter ihm ins Schloß. Agda starrte ihm nach und brach dann in Thränen aus.

Gegen Abend stand der Reisewagen des Obersten vor der großen Treppe.

Digitized by Google

Agda hatte ihren Stiefvater während des ganzen Tages nicht wiedergesehen. Er war unmittelbar nach ihrem Gespräch am Morgen fortgeritten, über Mittag ausgeblieben und auch jetzt noch nicht zurückgekehrt. Sie glaubte daher, ihrer Mutter allein entgegenreisen zu müssen.

Es war Agda in mancher Hinsicht angenehm, daß sie nach so vielen Jahren der Trennung die Mutter im ersten Augenblicke des Wiedersehens allein besitzen durfte und dabei nicht Demjenigen den ersten Platz überlassen mußte, der das größte Recht auf Ottilie hatte, so hoffte sie unbewacht in das Auge der Mutter blicken und darin eine Antwort auf die unruhige Frage ihres Herzens finden zu können, ob sie während der Zeit, wo sie nichts von ihr gesehen, glücklich gewesen sei.

Wenige Minuten, nachdem der Wagen vorgefahren war, kam Agda die Treppe herunter, der Bediente öffnete den Wagenschlag, sie setzte den Fuß auf den Tritt, der Oberst reichte ihr die Hand, um ihr hineinzuhelfen, aber in demselben Augenblicke stand Halfdan auf ihrer andern Seite und streckte ihr ebenfalls die

Hand entgegen. Agda zog den Fuß wieder vom Tritt zurück und sah ihn forschend an.

„Ich hoffe, Du gestattest mir, Dich zu begleiten, Agda," sagte er, ihren fest auf ihn gerichteten Blick ruhig aushaltend.

Agda machte ein bejahendes Zeichen mit dem Kopf und sprang in den Wagen. Der schöne Traum eines ungestörten Wiedersehens mit ihrer Mutter und ihrem Bruder war jetzt gestört und das lediglich durch ihre Unbedachtsamkeit, die sie die Ueberraschung verrathen ließ.

Der Oberst wünschte ihnen eine glückliche Reise, der Kutscher knallte mit der Peitsche und fort rollte der Wagen.

Bleich, düster und schweigend hatte Halfdan sich in die Wagenecke zurückgelehnt, auch Agda verhielt sich stumm, aber auf ihren Wangen blühte eine lebhafte Röthe.

Alle ihre Gedanken, alle ihre Gefühle concentrirten sich in dem einzigen frohen Bewußtsein, daß sie auf dem Wege sei, ihre angebetete Mutter zu empfangen.

Die Liebe für die Mutter war in den Jahren, welche zwischen ihrem letzten Zusammensein mit ihr

Digitized by Google

und dem bevorstehenden Wiedersehen lagen, weit entfernt durch die Trennung abgeschwächt zu werden, in Agdas Herz immer stärker geworden und beherrschte jetzt ihr ganzes Fühlen und Denken. Sie hatte eine Jugendliebe gehabt, ihre Hingebung für die Mutter war aber so groß gewesen, daß sie dieselbe geopfert und auf Ottiliens Wunsch ihre Hand dem Obersten gereicht hatte. Alles was sonst das Herz des Weibes für den Geliebten zu erfüllen pflegt, Bewunderung, Sehnsucht, Hingebung, Eifersucht, hatte Agda nur in Bezug auf die Mutter empfunden, sie hatte sich gewöhnt, Ottilie wie ein höheres Wesen zu betrachten, kein Wunder also, daß ihr Herz unruhig schlug bei dem Gedanken, die Theure nun bald in ihre Arme zu schließen. Der Wiederschein des inneren Glückes verklärte ihr Gesicht und verlieh ihm eine noch höhere Schönheit.

Mit eiserner Beharrlichkeit ruhten Halfdans Augen auf dieser idealen Schönheit und eine namenlose Bitterkeit erfüllte seine Brust.

Agda blickte auf und begegnete seinen in einem düstern Feuer glühenden schwarzen Augen.

„Ich bitte Dich, Halfdan," sagte sie, den Ausdruck

seines Gesichtes nach ihrer Weise deutend, „besiege Deine Eifersucht, sieh mich nicht so finster an, sondern schenke mir diesen Abend als einen Ersatz für die langen Jahre, wo ich ihren Anblick entbehren mußte; kannst Du es nicht, so muß ich mich zurückziehen —"

„Kein Wort weiter," unterbrach sie Halfdan, „Du hast ältere Rechte, als ich, und brauchst von meiner Eifersucht nichts zu befürchten. Laß Dir die Freude des Wiedersehens nicht durch den Gedanken an mich trüben."

Agda ging auf den in diesen Worten verborgen liegenden Vorwurf nicht weiter ein, bemerkte ihn vielleicht gar nicht in ihrer Freude, daß nichts das Glück des Wiedersehens verbittern sollte.

Die vier Meilen waren sehr schnell zurückgelegt. Um acht Uhr Abends kamen Agda und Halfdan in Calmar an und um neun Uhr wurde das Dampfschiff erwartet. Vor dem Hause des Dr. G., in welchem der Oberst eine kleine Wohnung als Absteigequartier gemiethet hatte, hob Halfdan Agda aus dem Wagen und sagte:

„Wir treffen uns später am Landungsplatze," sprang

Digitized by Google

wieder in den Wagen und befahl dem Kutscher, nach dem Gasthause zu fahren.

Das Donnern eines Kanonenschusses verkündete, daß das Boot, welches die Passagiere von dem vor Anker liegenden Schiffe ans Land bringen sollte, in diesem Augenblicke vom Lande abstieß, Agda saß darin, nicht aber Halfdan, er hatte sich nicht zur rechten Zeit eingefunden.

Das Herz der jungen Frau schlug hörbar, es schien ihr, als ob die Bootsknechte die Ruder viel zu lässig handhabten und das Fahrzeug sich lange nicht schnell genug fortbewegte.

Endlich war man dicht bei dem zischenden und brausenden Dampfschiff angelangt. Im nächsten Augenblicke stand Agda auf dem Deck desselben.

Sie hatte gehofft, die Mutter sollte ihr sofort entgegenstürzen und sich in ihre Arme werfen, sah sich aber statt dessen von einem Schwarm fremder Menschen umgeben, die sie alle mit mehr oder minder neugierigen Blicken betrachteten. Wie ein kalter Reif fiel das auf ihre frohe, jubelnde Erwartung, ihre erste Illusion war zerstört.

Befand sich ihre Mutter unter diesen Damen und

Herren, ſo kannte ſie ihre eigene Tochter nicht einmal wieder!

Ein Gefühl unſäglicher Bitterkeit überkam Agda.

Sie war alſo eine Fremde für ihre Mutter geworden; doch nein, wenn auch ihre ſo heißgeliebte Mutter ihrer vergeſſen konnte, war doch jeder Zug ihres Geſichtes Agdas Gedächtniß unauslöſchlich eingeprägt und unter Allen, die ſie umgaben, befand ſich auch nicht Eine, welche dem Bilde, das Agda im Herzen trug, nur im entfernteſten ähnlich ſah.

Agda wandte ſich daher an den Kapitain und fragte nach Frau Reimers und ihren Sohn.

„Frau Reimers iſt in ihrer Kajüte," war die Antwort, „ſie hat während der ganzen Reiſe an der Seekrankheit gelitten und fühlt ſich wahrſcheinlich angegriffen."

Der Kapitain nannte der jungen Frau die Nummer der Kajüte und dieſe flog die Treppe hinunter, die kranke Mutter dort aufzuſuchen. Nein, krank hatte ſie ſich die Mutter nicht vorgeſtellt, ſondern friſch, geſund, ſtrahlend vor Freude über das Wiederſehen mit ihrer Tochter und ihrem Mann.

„Iſt das Agda?" rief eine helle Stimme hinter ihr.

Digitized by Google

Agda drehte ſich um und erblickte einen hochaufgeſchoſſenen Knaben mit blonden Locken, blühenden Wangen und blauen Augen, der ihr die Treppe hinunter folgte.

„Herrmann!“ ſtammelte Agda und breitete ihm die Arme entgegen. Der Knabe warf ſich an ihren Hals und jauchzte:

„Wie freue ich mich, Dich wiederzuſehn, meine liebe, kleine Schweſter!“ Er küßte ſie, küßte ſie immer wieder und konnte ſich gar nicht von ihr loßreißen. „Wie ſchön Du biſt, Du ſetzeſt mich wirklich in Erſtaunen,“ lachte er, als er ſie endlich losgelaſſen, „ich fürchtete immer, Du könnteſt häßlich ſein. Gott ſei Dank, daß dem nicht ſo iſt,“ und abermals bedeckte er Agdas Geſicht mit Küſſen.

Agda vermochte vor Rührung kein Wort hervorzubringen; heiße Thränen entſtrömten ihren Augen, während ſie den Bruder an ihre Bruſt gepreßt hielt.

„Weine nicht, Agda,“ rief Herrmann, als neue Thränen ihre Augen füllten, nachdem er die erſten fortgeküßt. „Jetzt wollen wir erſt recht luſtig werden, aber wir müſſen uns ſputen, in das Boot zu kommen, denn das Dampfſchiff fährt in einer Stunde weiter.

Digitized by Google

Komm, ich will Dich jetzt zur Mama führen, sie ist ein wenig weichlich. Du brauchst Dich ihretwegen nicht zu ängstigen."

Agda öffnete den Mund, um ihren Bruder zu verweisen, daß er so leichtfertig von ihrer Mutter spreche, schloß ihn aber wieder, als sie in sein klares blaues Auge sah.

„Mein Bruder," flüsterte sie und drückte Herrmanns Kopf abermals an ihre Brust. Der Knabe hatte aber jetzt der Liebkosungen genug gehabt, er wünschte ans Land zu kommen, machte sich deshalb aus der Umarmung der Schwester los und zog sie mit sich. An der Kajütenthür angelangt, legte Herrmann die Hand auf das Schloß und wollte sie öffnen, aber Agda hielt ihn noch zurück.

„Horch," flüsterte sie, kaum ihrer Sinne mächtig. Nur eine Thür trennte sie noch von ihrer Mutter und doch zögerte sie, dieselbe zu öffnen. Agda vernahm Stimmen in der Kajüte, konnte aber nicht verstehen, was gesprochen wurde.

Herrmann, der keine Ahnung von dem hatte, was in seiner Schwester vorging, öffnete die Thür, schob Agda hinein und rief:

Digitized by Google

„Mama, hier haſt Du Agda, meine ſchöne, prächtige Schweſter!"

„Agda!" rief eine der beiden in der Kajüte befindlichen Frauen und wandte der Eintretenden ein ſanftes, anziehendes Geſicht zu.

„Meine Mutter," flüſterte Agda, ſank auf ihr Knie und umfaßte ihre Mutter mit beiden Armen. Die junge Frau konnte ſich nicht aufrecht halten, vermochte kein einziges Wort hervorzubringen, ſie war gänzlich überwältigt von ihrem Gefühl, als ſie die Stimme der Mutter ihren Namen nennen hörte.

„Mein liebes kleines Mädchen, wie froh bin ich, Dich wiederzuſehn," ſagte Ottilie und küßte ihr Stirn und Augen; „aber regen wir uns nicht ſo ſehr auf, das könnte Halfdan unangenehm ſein; wo iſt er, iſt er nicht mit Dir gekommen, um mich zu empfangen?"

„Nein, —" antwortete Agda und ſie fühlte eine ſchmerzliche Beklemmung bei der Wahrnehmung, daß die Mutter in dieſem Augenblicke noch an einen Andern, als an ſie denken konnte.

„Das iſt Schade," fiel Ottilie ein, „ich hätte mich ſehr gefreut, wenn er mir entgegengekommen wäre,

aber ich bin auch so sehr froh, daß ich die Freude habe, Dich zu umarmen."

Ottilie strich mit der Hand über Agdas Stirn und küßte sie mehrmals, während die Tochter sich leidenschaftlich an sie preßte.

„O, meine Mutter, meine Mutter, so habe ich Dich endlich wieder, Dich heißersehnte, geliebte Mutter! Wie unsäglich liebe ich Dich! Wie glücklich bin ich jetzt," stammelte Agda.

„Ich glaube Dir, mein Engel, aber jetzt laß mich los, ich bin noch nicht angezogen und das Dampfschiff fährt sogleich weiter."

Agdas Arme lösten sich vom Leibe der Mutter, sie stand langsam auf und abermals war es ihr, als sei ein kalter Reif auf ihr warmes Herz gefallen.

„Etwas Aehnliches hat Halfdan wahrscheinlich auch empfunden, als er sich mit seiner glühenden Liebe meiner Mutter näherte und eine so kühle Erwiderung fand," dachte Agda, der es war, als ob eine Saite in ihrer Brust springe; sie hatte sich diese erste Begegnung so ganz anders ausgemalt.

Ottilie, der es nicht im entferntesten in den Sinn kam, daß Agda einen Ausbruch glühender Zärtlichkeit

Digitized by Google

von ihr erwartet hatte, und ſich in ihren Hoffnungen getäuſcht ſah, wandte ſich wieder dem Spiegel zu, damit die Kammerjungfer ihr Werk vollenden konnte. Unterdeß erzählte ſie, daß ſie während der ganzen Reiſe ſeekrank geweſen ſei und wie ſehr ſie ſich ſehne, ans Land zu kommen.

Agda ſaß und betrachtete Ottiliens liebliches Geſicht mit Blicken der Bewunderung. Es war ſo ſanft, ſo jugendlich, ſo leuchtend, daß Agda ſich gar nicht ſatt ſehen konnte.

„Ihr Weſen iſt nicht lebhaft, nicht feurig," dachte Agda, „aber ihr Herz iſt warm und ebenſo voll Liebe, wie das meine."

Herrmann beſaß nicht ſo viel Geduld, wie Agda, ſondern trieb Ottilie an, ſich zu beeilen und da ihm dies nichts half, ſo erklärte er endlich, er werde nicht auf ſie warten und ſchlug Agda vor, mit ihm auf das Verdeck zu gehen, während die Mutter ihre Toilette vollende.

„Ach ja, liebe Kinder," ſagte Ottilie, „wenn Ihr das thätet, würde es viel ſchneller gehen, es iſt ſo eng hier."

Agda hatte erſt dableiben wollen, verließ aber jetzt

auf den Wunsch ihrer Mutter mit Herrmann die Kajüte. Der jungen Frau kam Alles, was vorging, wie ein Traum vor, so wenig stimmte die Wirklichkeit mit den Vorstellungen, die sie sich gemacht hatte, überein.

„Ist es wahr, Agda, daß unser Stiefvater nichts von Mamas Ankunft weiß?" fragte Herrmann.

„Meine Absicht war, ihm eine Ueberraschung zu bereiten," antwortete Agda.

„Hm, hm, das würde ich an Deiner Stelle nicht gewagt haben," meinte Herrmann. „Er liebt die Ueberraschungen nicht sonderlich und könnte leicht unangenehm darüber werden."

„Fürchtest Du Dich vor ihm?"

„Das wollte ich meinen. Er kann sehr garstig sein, das glaube nur, ich kann ein Liedchen davon singen. Wie gefällt er Dir denn?"

„Sehr gut," antwortete Agda, „ich wünschte nur, er wäre etwas älter."

„Ach ja, das wäre ganz gut, obgleich ich nicht glaube, daß ich deshalb besser mit ihm stände, als es jetzt der Fall ist," versetzte Herrmann recht altklug, „ich kann Dir nicht eigentlich sagen, warum ich ihn nicht leiden mag, aber ich mag ihn nicht leiden, das steht fest."

Digitized by Google

„Der Stiefvater war also wohl sehr streng gegen Dich."

„Das war er auch, aber das hätte nicht geschadet, viel schlimmer war es, daß er mich überhaupt nicht sehen mochte, mich nicht zu Hause behalten wollte, sondern mich zum Prediger der schwedischen Gemeinde in Pension gab, wo er übrigens sehr viel für mich bezahlte. Freigebig ist er, das muß man ihm lassen."

Herrmann sah nicht im mindesten bedrückt aus, man merkte, daß, was Halfdan auch für Gefühle gegen den Knaben hegte, diese nicht die geringste Einwirkung auf ihn ausgeübt hatten.

Nach vielen Bitten und Ermahnungen und einigen Flüchen Seitens des Kapitains, dessen Abfahrtszeit bereits verstrichen war, rüsteten sich die Passagiere zur Ausschiffung und auch Ottilie erschien auf dem Deck. Sie that sehr ängstlich, als sie in das Boot steigen sollte und sagte, sie fürchte sich vor den hochgehenden Wogen; glücklicherweise hatte man nur eine kurze Strecke zu fahren, sonst wäre sie wahrscheinlich wieder seekrank geworden. Als sie sich dem Lande näherten, fing Ottilie an zu weinen.

„Gott sei Dank, daß wir am Ziele sind," sagte

Herrmann, „es ist wahrhaftig keine kleine Aufgabe, mit Mama auf Reisen zu gehen und ich kann es Papa nicht verdenken, daß er allein fährt; aber sieh doch, da steht er ja," fügte er hinzu und sein heiteres Gesicht verdüsterte sich, er zog jedoch sogleich den kleinen Strohhut und grüßte.

„Ist Halfdan da?" rief Ottilie und ihr Gesicht verklärte sich, sie trocknete sich ihre Thränen ab und sagte zu Agda: „Er soll nicht merken, daß ich so weichlich bin, er könnte verdrießlich darüber werden."

Sie wandte sich nach dem Strande hin und nickte ihrem Manne mit heiterm Lächeln zu.

Agda heftete ihre Augen fest auf ihren Stiefvater, als dieser seiner Frau die Hand reichte, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Der Ausdruck seines Gesichtes war sehr schwer zu deuten, es lag darin eine ganz ungewöhnliche Milde, aber auch ein tiefer Schmerz.

„Willkommen, Ottilie, gieb mir Deinen Arm, soll ich Dich ans Land tragen? Du bist während der Reise seekrank gewesen, das sehe ich Dir an."

„Ja das war ich," antwortete sie und blickte ihren Mann forschend an. „Ich freue mich so sehr, daß Du

Digitized by Google

mir entgegenkommst, ich glaubte Dich erst in Stjernvik zu finden. Alfhild sendet dem Papa tausend Grüße und wird mit jedem Tage schöner," fuhr Ottilie fort, indem sie seinen Arm nahm.

„Du hast sie nicht mitgebracht?" fragte er.

Agda konnte Ottiliens Antwort nicht verstehen.

Halfdan führte Ottilie nach Agdas Wohnung, wo sie gemeinschaftlich zu Abend aßen, dann nahm er Herrmann mit sich in das Hotel, wo er für die Nacht Logis genommen, indem er erklärte, er finde es nur billig, daß Mutter und Tochter diesen Abend einander allein angehörten.

Ottiliens Abschiedsgruß an ihren Mann war freundlich, aber kühl und Agda merkte, daß ihr seine Entfernung nicht angenehm sei. Diese Wahrnehmung schmerzte sie sehr, fand die Mutter denn gar keinen Ersatz in der Gesellschaft der Tochter? Von der andern Seite war es ihr freilich wieder ein Beweis von Ottiliens Liebe zu Halfdan.

Als sie am andern Morgen in den Wagen stiegen, um von Calmar nach Stjernvik zu fahren, setzte Halfdan sich zum Kutscher.

„Du hast Deine Mutter den ersten Abend für Dich

Digitized by Google

allein begehrt, ich thue mehr, ich gebe Dir auch diesen Tag, deshalb bleibe ich draußen," sagte er.

Ottilie äußerte nichts, Agda glaubte aber zu bemerken, daß ihre heitere Stirn sich mit einem Wölkchen beschattete und wieder durchzuckte sie ein Gefühl des Schmerzes.

„Ich fürchte, Halfdan ist nicht bei guter Laune," sagte Ottilie nach einer Pause, „ist es ihm vielleicht nicht genehm, daß ich gekommen bin? In dem Falle hättest Du unrecht gethan, mich dazu zu veranlassen, liebes Kind, ich suche immer Alles zu vermeiden, was ihm unangenehm sein könnte."

Agda beruhigte ihre Mutter mit der Versicherung, sie wisse ganz genau, daß Halfdan froh und glücklich über ihre Ankunft sei.

Ottilie lächelte, aber Agda glaubte durch dieses Lächeln einen Zweifel schimmern zu sehen.

Nach kurzer Zeit begann Ottilie indeß ganz munter zu plaudern, sie erzählte von ihrem Hause, wie schön und behaglich es sei, wie angenehm ihr Leben verfließe, wie hübsch die kleine Alfhild werde und wie glücklich sie sich fühle, jetzt einmal wieder mit ihren beiden älteren Kindern zusammen zu sein.

Digitized by Google

Ottiliens ganze Art und Weise zu erzählen hatte etwas Kindliches, dabei blickten ihre Augen so seelenvoll, ihr Gesicht hatte einen so jugendlichen Ausdruck, daß Agda immer mehr in der gegen Halfdan geäußerten Auffassung von dem Charakter ihrer Mutter bestärkt ward.

Halfdan blieb während der ganzen Fahrt auf dem Kutscherfitz und führte die Zügel, nur ein paarmal hatte er sich umgewendet und gefragt, ob Ottilie sich sehr ermüdet fühle. Es traf sich bei einer solchen Gelegenheit, daß Agda gerade die Hände ihrer Mutter in den ihrigen hielt und ihr liebevoll forschend in die Augen blickte, bei welchem Anblick Halfdan sich heftig herumwarf und mit der Peitsche nach den Pferden hieb, daß diese sich hoch aufbäumten.

Herrmann schwatzte unaufhörlich. Er war sehr glücklich und verwandte kein Auge von seiner Schwester. That Ottilie nur wenig Fragen, so war ihr Sohn um desto neugieriger. Er wollte Alles wissen, wie Agda früher gelebt habe, wie es so schnell mit ihrer Heirath gekommen sei u. s. w.

Die alte Frau Martinsen war wenige Wochen nach Agdas Verheirathung am Schlagfluß gestorben. Ueber

Digitized by Google

das kleine von ihr hinterlassene Vermögen hatte sie testamentarisch dergestalt verfügt, daß das Kapital unantastbar stehen bleiben und die Zinsen desselben so lange immer dazu geschlagen werden sollten, bis einer ihrer Enkel desselben bedurfte. War dies der Fall, so sollte das Geld in zwei gleiche Theile getheilt und dem, der es brauchte, seine Hälfte ausgezahlt werden. Würde es keiner von ihnen brauchen, so sollte es für ihre Urenkel stehen bleiben und unter diese zu gleichen Theilen vertheilt werden.

Die alte Frau hatte über ihre Hinterlassenschaft in dieser etwas eigenthümlichen Weise verfügt, weil sie ganz kurz nach Agdas Verheirathung aus sicherer Quelle erfahren hatte, daß die Vermögensverhältnisse des Obersten sich in einem sehr schlechten Zustande befanden; sie beabsichtigte dadurch Agdas Antheil für ihn unantastbar und es so wenigstens in einer Hinsicht wieder gut zu machen, daß sie das Mädchen gegen dessen Neigung zu der Heirath beredet hatte.

Der Wagen näherte sich jetzt Stjernvik und Ottilie stieß einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie die stattliche Besitzung vor sich liegen sah. So großartig hatte sie sich die Wohnung ihrer Tochter nicht gedacht, ihrer

Digitized by Google

Phantasie hatte ein Landhaus vorgeschwebt, wie etwa Bürgermeisters Villa bei X—vik.

Die Veranda und die dieselbe tragenden Säulen waren auf Befehl des Obersten festlich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Er selbst stand im schwarzen Frack und weißer Halsbinde auf der Treppe.

„Was ist das für ein alter Herr?" fragte Herrmann.

„Ist das Dein Schwiegervater?" erkundigte sich Ottilie.

„Es ist mein Mann," antwortete Agda lächelnd und wunderte sich, daß es ihrer Mutter ganz entfallen zu sein schien, daß ihre Großmutter ihr, als sie sich mit dem Obersten verheirathete, mitgetheilt hatte, derselbe sei über sechszig Jahr.

„Das ist ja aber ganz entsetzlich," brauste Herrmann auf, „Du, die Frau dieses Greises, Agda! Das ist ja die verkehrte Welt, Dein Mann hat ein Gesicht wie vergilbtes Pergament und Mama's ist ein junger, schöner, stattlicher Mann."

Wie Agda darüber dachte, erfuhr Herrmann nicht, denn der Wagen hielt und der Oberst begrüßte seine Schwiegermutter wie ein für weibliche Reize empfäng-

Digitized by Google

licher Mann, der er war, eine so reich damit begabte Frau wie Ottilie begrüßen mußte.

Er sagte ihr sogleich bei der ersten Anrede, sie sähe aus, als ob sie die Tochter ihrer Tochter sei und wie sehr er sich glücklich schätze, eine so angenehme Bekanntschaft zu machen.

Der Oberst führte Ottilie nicht in den für die Fremden bestimmten Flügel, sondern in Agdas Privatzimmer, welche für Ottilie und ihren Mann für ihren Aufenthalt in Stjernvik eingerichtet waren.

„Ich habe zu heute Abend einige Freunde eingeladen, um mit mir den frohen Tag zu begehen, wo ich meine Schwiegermutter auf Stjernvik begrüße und ich hoffe, daß — daß — aber ich kann wirklich so nicht fortfahren, es ist mir unmöglich, Schwiegermutter zu sagen," unterbrach er sich, „ich muß daher vor allen Dingen das Du anbieten — also ich hoffe, Du wirst mir gestatten, Dich ihnen vorzustellen."

„Das will ich wohl," antwortete Ottitie mit einem fragenden Blick auf Halfdan, der ihr durch ein Kopfnicken zu Hülfe kam.

„Wenn Du nicht zu erschöpft bist, wird sich das

Digitized by Google

wohl nicht anders thun lassen," fiel er ein, indem er seinen Hut bei Seite legte.

Agda und Herrmann gingen nach dem Flügel, wo die erstere während des Aufenthaltes ihrer Mutter im Schlosse wohnen wollte und auch Herrmann einquartirt war.

Der Oberst bat Agda, sich schnell anzukleiden und sie versprach es, obgleich es ihr recht unangenehm war, daß ihr Mann Fremde eingeladen hatte.

Agda bedurfte nur einiger Minuten, um ihr Haar zu ordnen und den Reiseanzug mit einem hellen Gesellschaftskleide zu vertauschen. Als sie wieder auf den Corridor trat, fand sie Herrmann, der ebenfalls Toilette gemacht hatte und sie mit vor Freude und Lebenslust strahlenden Augen ansah.

„Wie schön bist Du!" rief er und schlug in die Hände.

„Wie schön Agda ist," dachte auch Halfdan, als er mit Ottilie am Arm in den bereits mit Gästen gefüllten Salon trat.

Der Oberst stellte seine Schwiegereltern den Gästen vor, die einander ansahen und nicht wußten, ob sie falsch gehört hätten oder ob der Oberst sich einen Scherz

mit ihnen machen wolle. Es war ja ganz unmöglich, daß diese junge reizende Blondine die Mutter der Oberstin sein konnte.

Alles Neue interessirt und erhält eben durch seine Neuheit einen größern Reiz, als ältere, ebenso vortreffliche oder noch vortrefflichere Dinge. Agda war schöner, als Ottilie, aber sie war seit zwei Jahren Frau auf Stjernvik, man war es gewohnt, sie zu bewundern, während Ottilie eine neue Erscheinung war. Dazu kam noch, daß man wußte, sie sei die Frau eines Millionairs und so ward sie die Sonne, um welche Alles kreiste. Alles, was sie sagte oder that, fand man entzückend und gerieth in eine wahre Extase der Bewunderung.

Es gab jedoch in diesem Kreise Einige, welche sich weder von dem Glanze der Million verblenden, noch vom Reize der Neuheit verlocken ließen und ihrer Liebe und Freundschaft für Agda unwandelbar treu blieben; zu diesen gehörte Emilie Griner und ihr Bruder. Sie gaben gern zu, daß Ottilie sehr lieblich sei, aber Emilie fand sie etwas langweilig und konnte sich der Vermuthung nicht entschlagen, ihre Naivetät und Kindlichkeit sei affectirt, eine Ansicht, welche die meisten der

Digitized by Google

Herren in aller Stille theilten, nichtsdestoweniger aber Frau Reimers sehr anziehend und liebenswürdig fanden.

Erwarb sich Ottilie die allgemeine Sympathie, so war dies mit Halfdan durchaus nicht der Fall, weder Herren noch Damen vermochten ihm Geschmack abzugewinnen. Sie fühlten sich von seinem stolzen Wesen abgestoßen und erklärten ihn für unerträglich hochmüthig. Daß er ein schöner Mann sei, stellte Niemand in Abrede, was kümmerte man sich aber darum, wenn er übrigens ein auf sein Geld pochender, unangenehmer Mensch war.

Ottilie war im höchsten Grade ergötzt von der Aufmerksamkeit, die ihr von allen Seiten gezollt ward, Herrmann dagegen fühlte sich unter den vielen fremden Menschen sehr unbehaglich, er suchte sich den Inspektor auf und fragte ihn über Alles aus, was für ihn nur irgend Interesse haben konnte.

Es war spät geworden, als endlich die Gäste Abschied nahmen und von Stjernvik abfuhren. Ottilie fühlte sich bis zum Tode erschöpft und suchte ihre Tochter auf, um ihr gute Nacht zu sagen.

Agda stand mitten im Saale unter einen Kronen-

leuchter. Ein heller Lichtstrom fiel auf ihr Gesicht, so daß ihre blendende Schönheit Jedem auffallen mußte.

Herrmann hatte den Arm um die Taille der Schwester geschlungen und blickte ihr in die Augen, während er die goldenen Locken von seiner Stirn schüttelte. Die Gruppe war so anziehend, daß sie einen Maler zu einem Bilde begeistern konnte und auch Ottilie rief unwillkürlich:

„Wie schön Du aussiehst, meine Tochter, ich habe es bis jetzt noch gar nicht so bemerkt, daß Du eine vollendete Schönheit bist."

„Fiel Dir das nicht bei der ersten Begegnung auf?" fragte Halfdan.

„Nein, da freute ich mich nur darüber, daß Agda gerade so aussah, wie ich sie mir gewünscht hatte."

„Das ist unverzeihlich, Mama," rief Herrmann und küßte die hocherröthende Agda, „ich begreife nicht, wie Du nicht sofort von Agdas Erscheinung geblendet wurdest, ich war es augenblicklich. Agda ist die schönste Frau, die ich jemals gesehen habe, und deshalb liebe ich sie so sehr."

Er wollte Agda abermals küssen, aber Halfdan ließ

Digitized by Google

seine Hand ziemlich unsanft auf des Knaben Schulter fallen und sagte strafend:

„Es paßt sich nicht, daß ein Knabe wie Herrmann sich in dieser Weise gegen seine Schwester benimmt; ich rathe Dir, nicht zu vergessen, daß Agda eine Frau und Du noch ein Kind bist. Gute Nacht, Agda," fügte er, sich zu seiner Stieftochter wendend, hinzu. Ottilie beeilte sich, ihre Tochter zu umarmen, um ihrem Manne zu folgen.

Herrmann sagte seinen Eltern Gute Nacht und wollte sich mit Agda nach dem Seitenflügel begeben, aber sein Stiefvater trat zwischen sie und sagte:

„Meine beste Agda, ich habe es bei Deinem Manne ausgewirkt, daß ich mein Logis im Flügel aufschlage und Du Deine Zimmer mit Deiner Mutter theilst. Ich bin Schuld daran, daß Du so viele Jahre von ihr getrennt gewesen bist, Du sollst nun sehen, daß auch ich freigebig sein kann, wenn es darauf ankommt, Opfer zu bringen."

Fest, sehr fest, so daß es sie schmerzte, drückte er Agdas Hand, küßte Ottilie auf die Stirn und entfernte sich mit Herrmann.

Agda sah ihre Mutter an. Ottiliens Lippen um-

spielte ein eigenes Lächeln, als sie ihm dieselben zum Kusse reichte. Lag in diesem Lächeln ein Ausdruck der Zufriedenheit? Nein, es sollte zwar etwas Aehnliches ausdrücken, aber es gelang Ottilien nicht, ihm ein solches Gepräge zu geben.

„Halfdan ist ganz schlau," sagte sie zu ihrer Tochter, als sie mit dieser allein war. Er weiß, daß ich es nicht leiden kann, wenn er vor dem Schlafengehen noch ganze Stunden im Zimmer auf und abläuft, darum sieht er plötzlich ein, daß ich gern bei Dir bleiben will und nimmt die Wohnung im Flügel."

Was Agda dachte, als die Mutter diese Aeußerung that, wollen wir lieber verschweigen, genug, es waren keine freudigen Gedanken.

Agda erwachte am andern Morgen mit den ersten Strahlen der Sonne. Zu ihrem Erstaunen hörte sie bereits einen Wagen vom Schloßplatz fahren, was sie um so mehr überraschte, da derselbe nur von ihrem Manne oder ihren Gästen bestellt sein konnte, denn die Wohnung des Inspektors lag ein Stück vom Schlosse entfernt.

Digitized by Google

Da die junge Frau nicht mehr schlafen konnte, so kleidete sie sich an und ging hinunter, um frische Luft zu schöpfen; im Garten traf sie den Diener des Obersten.

„Wer fuhr soeben fort?" fragte sie ihn.

„Der Lieutenant und der junge Herr," antwortete er.

Zufrieden mit dieser Auskunft dehnte sie ihre Promenade bis zum Strande aus.

Es blies ein frischer Wind, die hochgehenden Wogen waren mit weißem Schaum bedeckt, die Wasser kamen und gingen, und wie der Wind sie herbeiholte und wieder forttrieb, so waren auch mit dem neuen Morgen alle wehmüthigen Gedanken, die Agda am verflossenen Abend bedrückt hatten, verflogen und Hoffnung und Freudigkeit bei ihr eingekehrt. Sie setzte sich auf einen Stein und baute, indem sie dem Gesang der Wogen lauschte, ein Luftschloß für die Zukunft ihrer Mutter. Sie war erst wenige Stunden mit ihr zusammen gewesen, hatte aber doch bereits soviel gemerkt, daß bei Ottilie nicht Alles war, wie es sein sollte. Frau Reimers hatte eine Unruhe, um nicht einen Kummer zu sagen, die sie zu verbergen bemüht war, die aber Agda's liebevolles Auge sehr bald entdeckte

Digitized by Google

und deren Ursache kennen zu lernen sie entschlossen war.

Agda konnte es sehr wohl begreifen, daß Halfdan bei seiner, wie sie glaubte, so sehr heißen Liebe für ihre Mutter eifersüchtig sein mußte, empfand sie doch selbst in Bezug auf ihre Mutter ein dem seinen sehr nahe verwandtes Gefühl, aber sie hatte es tief, tief in ihr Herz verschlossen und wollte nun daran arbeiten, daß Halfdan und ihre Mutter so innig mit einander vereint werden sollten, wie die Liebe zwei Herzen nur zu vereinen vermochte.

Die Unerfahrenheit glaubt Alles, erst die Erfahrung zerstört diesen schönen Gedanken und setzt an dessen Stelle Unglauben und Zweifel.

Vom Schlosse her erklang hell und deutlich eine Glocke durch die klare Morgenluft, welche die Bewohner Stjernviks zum Frühstück rief.

Agda stand auf und ging schnell nach dem Park, sie hatte in ihrem Sinnen und Träumen den Flug der Zeit vergessen, und machte sich nun Vorwürfe, nicht rechtzeitig genug zurückzukommen, um ihre Mutter beim Ankleiden behülflich zu sein. Sie hatte sich vorgenommen, ihr diesen Dienst während der ganzen Zeit ihres

Digitized by Google

Aufenthalts in Stjernvik zu leisten und ihn nun sogleich am ersten Morgen versäumt.

Im Hausflur begegnete ihr der Oberst, der ärgerlich sagte:

„Heute ist wohl Alles verkehrt. Du läßt uns warten und Halfdan fährt gar fort; nun auf ihn zu warten, davon kann keine Rede sein."

Man setzte sich zum Frühstück. Ottilie war wie gewöhnlich heiter und erklärte, die Speisen wären beinahe so gut wie zu Hause in London.

Das Wort „beinahe" verletzte den Obersten und Agda befürchtete eine heftige Entgegnung von ihm, dieselbe ward ihm jedoch abgeschnitten, denn die Thür öffnete sich und Herrmann trat mit rothen, von der Sonne erhitzten Wangen und heiterm Lachen ein.

„Wo ist Papa?" fragte der Oberst.

„Hier ist ein Brief von Papa," antwortete Herrmann und reichte denselben seinem Schwager.

„Von Halfdan!" rief Ottilie unruhig.

„Von ihm selbst." Der Oberst öffnete den Brief, durchflog die darin enthaltenen wenigen Zeilen und reichte ihn dann Ottilien, die ihn Agda vorlas. Er lautete:

„Bester Brunnenkrona.

Eine sehr wichtige Geschäftsangelegenheit nöthigt mich, sofort nach der Hauptstadt abzureisen. Bestelle Agda meine freundlichsten Grüße und habe Dank für die mir bewiesene Gastfreundschaft. An meine Frau habe ich noch besonders geschrieben.

Dein

Halfdan Reimers".

Ottitie gab dem Obersten den Brief zurück. Ein Schatten flog über ihr Gesicht, aber er verging so schnell wie er gekommen war und sie sagte ganz ruhig:

„So ist es beständig. Halfdan reist in einem fort bald hier, bald dort hin, ich wundere mich oft, wie er es aushält. Wo ist der Brief an mich, hast Du ihn, Herrmann?"

„Gewiß habe ich ihn, aber ich habe ihn in meinem Zimmer liegen lassen," war die Antwort.

„Lauf, mein Junge, und hole ihn," bat Ottilie; Herrmann hatte dazu aber keine Lust, sondern erklärte, er wolle erst frühstücken, und so eilte Agda nach dem Flügel, um den Brief zu holen. Sie hielt das kleine, zusammengefaltete Papier lange in der Hand und erwog, was wohl sein Inhalt sein könne.

Digitized by Google

Schrieb er Worte glühender Liebe oder bittern Vorwurfs, eins von Beiden mußte es sein. Endlich ging sie mit dem Briefe zu ihrer Mutter, die inzwischen in Begleitung des Obersten in den Garten gegangen war und im Schatten eines breitästigen Baumes sitzend, sich einige Früchte aus dem Treibhause schmecken ließ. Sie schien von dieser Beschäftigung gänzlich in Anspruch genommen und gab mit Ton und Miene einer Kennerin ihr Urtheil über die Früchte ab.

„Hier ist Halfdans Brief," sagte Agda.

„Ich danke Dir, mein Engel, nun wollen wir doch einmal sehen, was er schreibt."

Sie durchflog schnell den ebenfalls nur kurzen Brief und gab ihn dann Agda zu lesen. „Halfdan ist doch immer sehr aufmerksam gegen mich," sagte sie dabei, „lies nur, wie freundlich er schreibt. Es ist mir ganz unbegreiflich, weshalb ich eigentlich immer ein wenig Furcht vor ihm habe, trotzdem er so gut gegen mich ist; ich glaube das kommt daher, weil ich dachte, alle Männer müßten Martinsens mildes Wesen haben. Dein Vater war ein sehr liebenswürdiger Mann, mein Kind."

Digitized by Google

„Wollen wir einmal in's Treibhaus gehen?“ schlug der Oberst vor.

Ottilie willigte ein und nahm seinen Arm.

„Kommst Du mit?“ fragte sie Agda.

„Ich möchte doch lieber auf Herrmann warten,“ war die Antwort.

Sobald Agda sich allein sah, öffnete sie den Brief ihres Stiefvaters.

„Meine liebe Ottilie,“ schrieb er, „wichtige Geschäftsangelegenheiten nöthigen mich, abzureisen. Bleibe Du bei Deiner Tochter so lange es Dir gefällt. Ende September komme ich, um Dich abzuholen, solltest Du jedoch früher zu unserer Tochter zurückzukehren wünschen, so telegraphire an mich nach Paris und ich werde sofort Anstalten treffen, daß Du nach London zurückkehren kannst. Herrmann soll in Stjernvik bleiben, bis ich ihn abhole.

Dein treuer

Halfdan.“

Kein Wort der Klage, Liebe oder Sehnsucht.

Agda hatte sich in ihrer Voraussetzung über den Inhalt des Briefes schwer getäuscht.

Digitized by Google

Es war auf Stjernvik feststehende Sitte, zur Mittagstafel frische Toilette zu machen und Agda trat zu diesem Zwecke zur gewöhnlichen Zeit in ihr Zimmer. Zu ihrer Verwunderung lag ein Packet an sie auf dem Tisch, das in Halfdans Handschrift an sie adressirt und mit seinem Petschaft versiegelt war. Agda öffnete es und fand eine Prachtausgabe von Byrons Werken, die sie bei Halfdan gesehen und zu besitzen gewünscht hatte. Auf der ersten Seite des ersten Bandes hatte sein Name gestanden, er hatte sie mit einem frischen Blatt überklebt und Agdas Namen darauf geschrieben. Zwischen den Büchern lag ein beschriebenes, mehrmals zusammengefaltetes Blatt.

„Agda!" las die junge Frau. „Fordere von mir, daß ich die Sterne vom Horizont für Dich herunter hole und ich will versuchen, Deinen Wunsch zu erfüllen, aber verlange nicht, daß ich jetzt in Stjernvik bleibe, denn das geht über meine Kräfte.

„Als Du sie nach Deinem Hause zu kommen batest, verjagtest Du mich daraus. Ob ich ein redlicher Mann bin oder ein Mensch, der Alles, was sich zwischen ihn und seine Wünsche stellt, schonungslos niederzutreten im Stande ist, darüber bin ich mir in dem Augenblick,

Digitized by Google

wo ich dies niederschreibe, selbst nicht klar, so viel weiß ich aber, ich wäre ein erbärmlicher Schwächling, bliebe ich da und spielte die elende Rolle, zu der ich verurtheilt wäre.

„Wollte ich sie aber selbst spielen, ich könnte es nicht. Gefühle wie die meinigen lassen sich nicht immer zurückdrängen, ein Zufall könnte sie zum Ausbruch bringen und dahin möchte ich es nicht kommen lassen. Ich überlebte es nicht, denn ich bin zu stolz, um mich von einer despotischen Leidenschaft beherrschen zu lassen und deshalb reise ich.

„Die Menschen, welche ihre Hütten am Fuße eines Vulkans aufschlagen, thun dies in der Hoffnung, daß dessen Gluthen ihre Wohnungen nie zerstören werden, was aber fragt der Vulkan nach den Hoffnungen der armen Menschen, schonungslos begräbt er sie unter seiner Lava, seiner Asche. Ganz ebenso geht es mit meiner Leidenschaft, was fragt sie nach meinem Stolze, wenn ich in der Nähe der Frau bin, die ich anbete, fort muß ich, fort gehe ich, das ist die einzige Rettung für mich.

„Ich würde es für ein Glück ansehen, wenn ich in diesem Augenblicke mein ganzes Vermögen verlöre, käme

Digitized by Google

mir mit dieſem Verluſt der frühere Hang nach dem Gelderwerb zurück, könnte ich in dem raſtloſen Wetten und Wagen, in der Aufregung des beſtändigen Auf- und Niederſteigens der Wage des Gewinnens oder Verlierens vergeſſen, daß mir das Glück der Liebe verſagt iſt. Ich will jetzt verſuchen, was eine Reiſe nach Paris über mich vermag; ich muß etwas ausfindig machen, was mir den Gedanken verſcheucht, wie elend mein Daſein iſt.

„Glückt mir der Verſuch nicht, um ſo ſchlimmer für ſie wie für mich. Jetzt war ich noch im Stande, ſie zu ſchonen, wäre ich aber in Stjernvik geblieben, hätte der in mir tobende Orkan früher oder ſpäter ausbrechen müſſen und ich würde ſie und mich für unſer ganzes Leben mit unheilbarem Leid erfüllt haben.

„Ich erfülle meine Pflicht, indem ich reiſe.

„Sollte ich je wieder in Deine Nähe kommen, Agda, ſo hüte Dich, in mein Schickſal eingreifen und verſöhnen zu wollen, was ſich nicht verſöhnen läßt. Indem Du mich und Ottilie unter dieſes Dach zuſammenführteſt, haſt Du ein Wagniß begangen, vor dem Du zurückbeben würdeſt, hätteſt Du eine Ahnung von ſeiner Größe. Mein ganzes Innere iſt in Auf-

Digitized by Google

ruhr, und ich dürfte ein zweites Mal nicht im Stande sein, so edelmüthig zu handeln wie jetzt, sondern würde dableiben und meine Macht mißbrauchen. Beherzige meine Warnung, wünsche nicht, Wasser und Feuer zu vereinen, es wird Dir nie glücken und Du selbst wirst einem dieser Elemente zum Opfer fallen.

„Heute fühle ich noch die Kraft in mir, großmüthig zu handeln, morgen würde es vielleicht nicht mehr in meiner Macht stehen, und das schöne, friedliche Stjernvik der Schauplatz von Scenen werden, vor denen uns Alle zu bewahren Du Gott bitten mögest.

„Wenn ein Mann von meiner Gemüthsart liebt, so ist seine Liebe nicht wie die anderer Leute. Ich muß Alles allein besitzen oder Alles aufgeben. Sehe ich die, welche ich liebe, ihre Zärtlichkeit Anderen zuwenden, so fliehe ich, um nicht dazu getrieben zu werden, die zu hassen, welche mitbesitzen, was ich ausschließlich mein Eigenthum nennen will.

„Ich kann Dich und Ottilie nicht zusammen sehen, kann nicht Zeuge des Austausches der Liebe und Zärtlichkeit zwischen Euch sein, ohne wahnsinnig vor Eifersucht zu werden.

„Beurtheile mich nicht zu streng, das würde mein

Digitized by Google

Unglück noch um Vieles vermehren. Es ist ja nicht meine Schuld, daß die Natur mir ein vulkanisches Herz gegeben hat, denke deshalb freundlich und verzeihend an

Halfdan."

„Herrmann kann hier bleiben, bis ich ihn abhole."

Agda las diesen Brief und las ihn wieder, ohne seinen Inhalt fassen zu können; Alles, was sie begriff, war, daß Halfdan auf sie eifersüchtig und deshalb fortgereist sei. Er beneidete sie um die Liebesbeweise der Mutter, deren er sie so lange beraubt hatte und floh, um nicht mit ansehen zu müssen, daß Ottilie ihre Tochter liebe.

Mit tiefem Schmerze faltete sie den Brief zusammen. Sie fühlte, daß sie für alle Zeiten der inneren, heiligen Zusammengehörigkeit beraubt war, welche sonst zwischen Mutter und Kind besteht, aber sie nahm sich dessen ungeachtet vor, beständig über ihr Glück zu wachen.

Nachdem der erste bittere Eindruck des Briefes vorüber war, stieg in ihrem Herzen der Wunsch auf, die Mutter bewegen zu können, die Liebe ihres Gatten in der von ihm gewünschten Weise zu erwidern, und

Digitized by Google

der feste Vorsatz, Alles was in ihren Kräften stände dazu zu thun. Agda konnte und wollte sich selbst vergessen.

Woche auf Woche verging, und ehe man es sich versah, waren Ottilie und Herrmann einen ganzen Monat auf Stjernvik. Während der ganzen Zeit war keine Zeile von Halfdan gekommen.

Ottilie gefiel sich bei ihrer Tochter sehr gut, sprach doch aber oft, recht oft von ihrer Sehnsucht nach ihrer kleinen Alfhild; dagegen äußerte sie sich mit keinem Worte über den Mangel an Aufmerksamkeit, den ihr Mann sich durch sein Stillschweigen gegen sie zu Schulden kommen ließ. Halfdans Name kam kaum über ihre Lippen, was sie jedoch nicht verhinderte, sehr aufmerksam auf jedes Wort zu lauschen, wenn Agda Halfdans Liebe zu ihr schilderte. Bei solchen Gelegenheiten breitete sich ein feines Roth über ihre Wangen, sie lächelte, als hörte sie den Gesang der Engel, aber sie verrieth durch kein Wort den Eindruck, den Agdas Erzählung auf sie machte.

Eines Tages, als Mutter und Tochter beisammen saßen, fragte Agda:

„Hast Du nie daran gedacht, Mama, daß Halfdan

Digitized by Google

auf Herrmann neidisch sein könnte wegen der Liebe, die Du dem Knaben beweist?"

„Nein, und wenn ich es auch selbst dächte, könnte mich doch nichts bewegen, meine Kinder zu vernachlässigen."

„Ich fürchte nur, er glaubt, Du hältest mehr auf Herrmann, als auf ihn," wandte Agda ein.

„Wie wäre das möglich, da ich mich ja nicht einmal darüber beklagte, als er Herrmann von mir nahm?" antwortete Ottilie.

Agda schwieg gedankenvoll.

Sie sah ein, daß ihre Mutter den Mann, mit welchem sie durch das Band der Ehe verbunden war, nicht verstand, und daß es sehr schwer halten würde, ihr darüber ein Verständniß beizubringen.

Ein grauer Septembertag hing schwer und düster über der Landschaft, der Regen floß in Strömen und gab der reizenden Umgebung von Stjernvik ein recht trauriges Ansehen.

Gegen Abend ließ der Regen ein wenig nach und Agda ging trotz der Nässe nach dem Strande und

wandte sich nach einer daselbst erbauten Hütte, welche durch einige in der Nähe liegende Fischerkähne, wie sonstiges Fischergeräth, schon von außen die Beschäftigung ihrer Bewohner genügend kennzeichnete.

Agda öffnete die Thür der Hütte, fand aber keinen Menschen darin, und blickte im Eingang stehen bleibend, auf das Meer hinaus, ob sie darauf etwa ein Fischerboot entdecke. Plötzlich hefteten sich ihre Augen mit besonders forschendem Ausdruck auf ein sich dem Strande näherndes Fahrzeug, das trotz des widrigen Windes rüstig dem Lande zusteuerte. Man unterschied darin zwei Männer, einen der ruderte, und einen, der das Steuer führte. Der Curs des Bootes war auf die Fischerhütte gerichtet.

„Das ist der alte Sven, der kommt nach Hause," dachte Agda, und blieb stehen, um den Fischer zu erwarten. Das Boot kam näher und nun konnte Agda sehen, daß der Rudernde nicht der alte Sven, sondern ein junger Fischer sei und daß der Mann am Steuer den höheren Gesellschaftsklassen angehöre. Noch einige Ruderschläge und sie rief:

„Halfdan!"

Digitized by Google

Das Boot landete, Halfdan sprang schnell heraus und war in einem Augenblick an Agdas Seite.

„Mein glücklicher Stern läßt mich Dich hier finden," sagte er, indem er Agdas Hände in die seinigen nahm, „nicht für ein Königreich gäbe ich diesen Augenblick hin," fuhr er fort und betrachtete sie mit Blicken, welche laut und deutlich das Geheimniß seines Herzens verriethen; aber Agda verstand den wahren Ausdruck derselben nicht, sie war in diesem Augenblicke viel zu sehr beschäftigt mit dem Gedanken, daß er komme, um ihr ihre Mutter zu entführen, und trotz aller Vorsätze der Selbstaufopferung fühlte sie ihr Herz sich schmerzlich zusammenziehen.

„Seit ich von Stjernvik abgereist bin," sprach Halfdan weiter, „waren meine Gedanken beständig hier, was ich auch that, ihnen eine andere Richtung zu geben, es war vergebens, sie wandten sich stets zurück und bewegten sich in einem ewigen Kreislauf um diesen Flecken Erde, der Alles birgt, was mir auf Erden theuer ist. Ich habe viel gelitten und das Schicksal war mir den Trost schuldig, Dich zuerst hier allein zu treffen. Das war eine Freude, deren ich bedurfte."

„Gäbe Gott, ich könnte wirklich eine Freude für

Dich sein, Halfdan," antwortete Agda mild, „und es wäre mir möglich, Dich zufriedenen Sinnes zu machen; Du hast mir aber durch Deinen Brief bewiesen, daß mein Anblick und meine Nähe nur Deine Eifersucht erweckt. Wenn Du es nicht ertragen kannst, daß meine Mutter mir die Liebe schenkt, die eine Mutter für ihr Kind hegt, wie kann ich da für Dich etwas anderes sein, als eine Plage; das zu wissen ist sehr bitter, Halfdan."

Halfdan ließ ihre Hände los und murmelte:

„Weshalb erinnerst Du mich daran? Weshalb lässest Du mich die kurze Freude dieses zufälligen Zusammentreffens mit Dir nicht genießen? Du hast Recht, ich kann Dich nicht neben Deiner Mutter sehen, deshalb werde ich morgen wieder abreisen und sie mit mir nehmen."

„So schnell willst Du sie mir entführen?" flüsterte Agda.

Halfdan hatte einige Schritte vorwärts gethan, blieb jetzt wieder stehen und sah sich nach Agda um. In ihren Zügen malte sich ein tiefer Schmerz.

„Agda, warum liebst Du sie so? Diese Liebe wird mich noch wahnsinnig machen. Warum hat der

Digitized by Google

Himmel nicht mir ein solches Herz geschenkt, das mich so liebt!"

„Weil Du desselben bald müde sein würdest, Halfdan. Sei aufrichtig, was weißt Du von den Gefühlen meiner Mutter? Nichts. Sie ist sanft und schüchtern und wagt nicht, Dir zu zeigen, wie tief ihre Liebe für Dich ist und —"

„Ich bitte Dich, nicht weiter!" unterbrach sie Halfdan, „Ottilie und ich werden einander nie verstehen."

Sie gingen eine Zeitlang schweigend neben einander her. Endlich begann Halfdan wieder:

„Glaubst Du, daß ich für Dich eine innige Zuneigung habe?"

„Für mich, der Du die Liebe ihrer Mutter mißgönnst?" antwortete Agda mit bitterm Lächeln.

„Agda, Du kannst nicht so verblendet sein, daß Du nicht gemerkt haben solltest, daß — daß — ich viel auf Dich halte." Es lag etwas Dumpfes in seiner Stimme, die Worte schienen sich mit einem gewissen Widerstreben von seinen Lippen zu lösen.

„Ehe meine Mutter hierherkam, glaubte ich das wirklich, jetzt aber —"

„Sage nichts weiter, sondern setze meine Zuneigung

Digitized by Google

für Dich auf die Probe und ich werde Dir jeden Beweis geben, den Du nur wünscheſt."

„Sei nicht mehr eiferſüchtig."

„Gebiete dem Meere ruhig zu ſein, wenn es vom Sturme gepeitſcht wird, gebiete der Sonne, nicht zu wärmen, den Sternen, nicht zu leuchten, ſo wenig Du das befehlen kannſt, eben ſo wenig vermagſt Du meinen Gefühlen Einhalt zu gebieten; fordere Alles, was in meiner Macht ſteht und ich will es thun, das vermag ich nicht."

„Und was wäre das zum Beiſpiel. Ich weiß wirklich Nichts zu nennen."

„Du kannſt es nicht, nun wohlan, ſo will ich es thun," ſagte Halfdan, indem er ſtehen blieb. Der Regen floß wieder in Strömen, aber er kümmerte ſich nicht darum. Er nahm den Hut ab, ſetzte ſein reiches ſchwarzes Haar dem Winde und dem Regen aus und fuhr, nachdem er einen tiefen Seufzer ausgeſtoßen, fort:

„Das Boot, was mich hierhergebracht hat, liegt noch am Strande, ich gehe zurück, beſteige es von Neuem, laſſe mich nach Vikna rudern, wo ſich meine Equipage befindet, und kehre allein nach England zurück,

Digitized by Google

während Herrmann und Ottilie bei Dir bleiben. Du wirst Deine Mutter und Deinen Bruder bei Dir haben und zugleich erkennen, daß ich wohl im Stande bin, Dir durch ein Opfer meine Ergebenheit zu beweisen. Nun, Agda, weshalb zögerst Du? Willst Du das Dargebotene nicht annehmen? Wie, Du weinst?"

„Ja, ich weine, Halfdan, weil ich erkenne, wie weit Du mir an Edelmuth überlegen bist. Meine Thränen fließen, weil mein Herz zuerst bei dem Gedanken jubelte, sie bei mir zu haben und weil ich, während Du sprachest, versucht war, Dein Anerbieten anzunehmen. Es hat jedoch nur eines Augenblickes bedurft, mich einsehen zu lassen, wie egoistisch das von mir war und ich werde Gott bitten, mir diese Regung zu verzeihen. Stelle mich nicht wieder auf eine so harte Probe, daß Du mir die Verwirklichung meiner heißesten Wünsche vorspiegelst, ich könnte schwach werden und thun, was nicht recht ist. Reise und nimm sie mit Dir, aber mache sie so glücklich, wie sie es zu sein verdient und wie sie meine Wünsche sehen möchten."

Agda wollte nach diesen Worten ihren Weg weiter fortsetzen, aber Halfdan blieb stehen und sagte mit dumpfer Stimme:

Digitized by Google

„Warte, ich kann ja reisen, ohne daß Deine Mutter weiß, daß ich überhaupt hier gewesen bin, ich schicke Ottilie von England ihre kleine Tochter, damit nichts zu ihrem Glücke fehlt. Dünkt Dich nun mein Vorschlag annehmbar, Agda?"

„Durchaus nicht, das Herz meiner Mutter hängt mit viel festeren Banden an Dir, als an Einem von uns, deshalb ist es das Natürlichste, sie geht mit Dir."

Die Beiden setzten jetzt schweigend ihren Weg fort. Als sie den Park erreicht hatten, sagte Halfdan:

„Ottilie soll wählen zwischen Schweden und England."

„Zwischen Dir und mir."

„Ja, es könnte ja doch möglich sein, sie fühlte sich bei Dir glücklicher. Meine finstere Gemüthsart, meine rastlose Unruhe und aufbrausende Heftigkeit sind Eigenschaften, welche nicht immer geeignet sind, Glück und Frieden um mich zu verbreiten und Ottilie liebt die Ruhe und Heiterkeit, es könnte also sehr wohl sein, daß sie in Deiner Nähe glücklicher wäre und daß Ihr somit Alle bei diesem Arrangement gewännet, was kommt darauf an, wenn ich dabei verliere? Ja genau

Digitized by Google

genommen ist es auch für mich besser, als wenn ich mich, umgeben von Allem, was sonst das Familienglück auszumachen im Stande ist, doch fortwährend vergebens nach dem Genusse dieser Seligkeit sehnen muß. Noch heute Abend soll sich Ottilie entscheiden, ob sie mir nach England folgen oder hier bei ihrer Tochter bleiben will."

Halfdan hielt Wort. Unmittelbar nach der ersten Begrüßung machte er Ottilien den Vorschlag, ob sie den Winter über bei ihrer Tochter bleiben wolle.

Der Oberst trommelte einen Sturmmarsch auf den Tisch und Ottilie starrte ihren Mann mit einem Blicke unsäglicher Angst an. Auf ihrem Gesichte stand deutlich zu lesen, daß sie den Vorschlag als ein Unglück betrachte.

„Willst Du, daß ich hier bleibe, während Du nach Hause zurückkehrst? Hast Du wirklich den Muth, Alfhild fortzuschicken und ohne uns in England zu leben?" fragte sie. In den blauen Augen, in die zu blicken einst seine Seligkeit ausgemacht, glänzten Thränen.

Die schmerzliche Erregung seiner Frau schien Halfdan sehr leid zu thun und er beeilte sich zu sagen:

„Es war ja nur ein Vorschlag, den ich dir mache, Ottilie, und zu dem mich lediglich die Vermuthug bewog, Du würdest Dich in Deinem Vaterlande, umgeben von allen Deinen Kindern, glücklicher fühlen, als in England."

„Ich sollte ohne Dich leben," unterbrach ihn Ottilie traurig. „Nein, mein Freund, ich habe mich sehr, sehr nach Dir und unserer Häuslichkeit gesehnt und würde mich sehr grämen, wenn Du mich nicht mit Dir nehmen wolltest."

Ottilie schlang ihre Arme um seinen Hals und flüsterte:

„Liebst Du mich nicht mehr, daß Du mir vorschlägst, wir sollten fortan Jeder in einem andern Lande leben?"

Diese Frage machte einen sehr tiefen Eindruck auf Halfdan, es war ihm, als werde ihm ein glühendes Eisen in die Brust gestoßen. Er schloß seine Frau mit Ungestüm in seine Arme und antwortete:

„Wir reisen morgen."

Der Morgen kam und Ottilie, die sich sonst erst mit dem Läuten der Frühstücksglocke aus den Federn erhob, war heute die Erste im ganzen Hause, um ja

Digitized by Google

pünktlich zu der von Halfdan für die Abreise bestimmten Zeit fertig zu sein. Sie entwickelte bei ihren Reisevorbereitungen eine sonst an ihr ganz fremde Lebendigkeit und Rührigkeit.

Als Agda bei ihrer Mutter eintrat, fand sie dieselbe zu ihrem Erstaunen völlig angekleidet und mit der Kammerjungfer beschäftigt, die letzte Hand an ihr Gepäck zu legen.

Ottiliens Gesicht strahlte vor Freude.

„Weißt Du, mein Herz," sagte sie, „ich bin doch wirklich recht froh, nach meinem Hause zurückzukommen und meinen kleinen Engel wiederzusehen. Es war hier bei Dir ein sehr angenehmer Aufenthalt, aber Du weißt es wohl selbst, daß wenn es auch anderwärts gut sein ist, über die Heimath geht doch nichts. Deshalb erschrak ich auch so, als Halfdan mir den Vorschlag machte, ich solle hier bleiben. So gern ich bei Dir bin, aber mich von meinem Hause und meinem Manne trennen —"

Ottiliens Herzenserguß wurde hier durch den Eintritt eines Dieners unterbrochen, der zu melden kam, der Herr Lieutenant wünsche die Frau Oberst zu sprechen und erwarte sie im Salon.

Digitized by Google

„Geh schnell, Agda," bat Ottilie, „Halfdan wartet nicht gern."

Agda ging.

„Halfdan und ihr Haus sind ihre ganze Welt," dachte Agda traurig, „ich bin und bleibe dagegen Nichts. Aber so muß es ja sein. Ach! ich darf ja gar nicht wünschen, daß es anders wäre, und deshalb schweige still, du armes, klagendes Herz."

Mit trauriger Miene und bleichem Gesicht trat Agda in den Salon, in welchem ihr Halfdan entgegentrat.

„Das Schicksal hat mich dazu ausersehen, Derjenige zu sein, welcher Dir immer den tiefsten Kummer bereitet, selbst wenn ich den besten Willen habe, mich für Dein Wohl aufzuopfern," sagte er. „Kannst Du mir das verzeihen?"

„Ich würde es schwerer finden, Dir zu verzeihen, wenn meine Mutter Stjernvik ihrer eigenen Häuslichkeit vorzöge," antwortete Agda, „wäre dies der Fall, so fühlte sie sich unglücklich, so aber ist sie glücklich, und mein einziger Wunsch ist, daß sie es bleiben möge."

„Und Du; Du bleibst einsam."

„Ich habe meinen Mann," fiel Agda hastig ein.

Digitized by Google

„Agda, unſere Wege ſcheiden ſich jetzt und ich weiß nicht, ob ſie ſich jemals wieder kreuzen werden, geſtatte mir daher in dem Augenblick, wo wir einander für ſehr unbeſtimmte Zeit Lebewohl ſagen, ganz aufrichtig zu reden."

Er ergriff ihre beiden Hände und zog ſie auf ein Sopha.

„Ich weiß beſſer, wie irgend Jemand," fuhr er, ſich neben ſie ſetzend, fort, „daß es nicht Liebe war, was Dich beſtimmte, die Frau Deines jetzigen Mannes zu werden, ſondern daß die Ueberredung Deiner Großmutter und eines von mir inſpirirten Mannes Dich dazu bewog. Eine Verbindung zwiſchen einem Greiſe und einem ganz jungen Mädchen kann auf die Dauer nicht glücklich ſein, denn die Letztere wird über kurz oder lang ſich ſehnen nach jener Liebe und Sympathie, die nur zwiſchen Perſonen gleichen Alters zu finden iſt; dies muß auch bei Dir, ja ich möchte ſagen ganz beſonders bei Dir, der Fall ſein. Du haſt ein reiches warmes Herz und das Herz Deines Mannes iſt ſelbſt in ſeiner Jugend wohl kaum einer hingebenden, leidenſchaftlichen Liebe fähig geweſen. An ſeiner Seite mußt Du das Gefühl einer inneren Leere haben, wenn Du

es Dir in Deiner Pflichttreue auch nicht einmal selbst eingestehst und nur bedacht bist, ihm das Leben angenehm zu machen. Bis jetzt ist es Dir noch gelungen, Dein Schicksal erträglich zu finden, aber ich bezweifle, daß dies immer so bleiben kann, namentlich jetzt, wo Du den Umgang Deiner Mutter und Deines Bruders genossen, wirst Du Dich nach ihnen sehnen und abermals bin ich es, der Dir diesen Schmerz bereitet." Er schloß ihre Hände in die seinigen und schwieg einige Sekunden.

„So viel ich kann," fuhr er dann fort, „möchte ich versuchen, das an Dir begangene Unrecht wieder gut zu machen und deshalb schlage ich Dir vor, Herrmann bei Dir zu behalten. Seine Erziehung kann hier ebenso gut vollendet werden, wie in England, und ich werde mit Deinem Manne die nöthigen Verabredungen treffen und einen Lehrer für ihn engagiren. Bist Du damit zufrieden?"

Mehr durch Blicke, als durch Worte, bekundete Agda ihre tiefe Dankbarkeit für diesen Vorschlag, welcher ihr als ein unwiderleglicher Beweis für Halfdans wohlwollende Gesinnung für sie galt. Gleichwohl erhob sie dagegen den Einwand, sie fürchte, die Trennung

Digitized by Google

von Herrmann würde ihrer Mutter einen großen Schmerz bereiten und um diesen Preis möchte sie das Glück, ihren Bruder um sich zu haben, nicht erkaufen."

Halfdan legte die Sache seiner soeben in den Salon tretenden Frau zur Entscheidung vor und Ottilie gab ohne Zögern ihre Einwilligung, daß Herrman bei Agda bleibe. Bei einer anderen Gelegenheit würde sie sich wahrscheinlich nicht so ohne Weiteres mit der Trennung von ihrem Sohne einverstanden erklärt haben, jetzt aber gab es für sie nichts Schreckliches außer dem Gedanken, Halfdan nicht begleiten zu dürfen.

Das Frühstück wurde eingenommen und der Augenblick des Abschiedes kam herbei. Agda weinte, Ottilie küßte sie lächelnd, Halfdan drückte ihr, unfähig ein Wort hervorzubringen, stumm die Hand, der Oberst öffnete den Wagenschlag und Herrmann bestellte tausend Grüße an die kleine Alfhild. Dann knallte der Kutscher mit der Peitsche und der Wagen fuhr fort.

„Wann werde ich sie wiedersehen?" dachte Agda und begrub das Gesicht in den Händen.

„Möge das Geschick sie und mich niemals wieder

zusammenführen," dachte Halfdan, indem er sich in die Wagenecke zurücklehnte.

„Wie betrübt die arme Agda war," dachte Ottilie.

„Ich habe ein gutes Geschäft gemacht, daß ich ihm Stjernvik zu einem so anständigen Preise verkauft und mir den Nießbrauch des Gutes so lange ich lebe ausbedungen habe," dachte der Oberst und rieb sich die Hände.

Herrmann begnügte sich aber nicht mit dem Denken, sondern rief laut:

„Gott sei Dank, daß ich bei Agda bleiben kann."

Ende des ersten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von Hermann Blanke in Berlin, Neue Promenade 4.

Digitized by Google

Ausländische Roman-Literatur
in deutscher Uebertragung.

Aus dem Verlage von **Otto Janke** in **Berlin**, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

St. Barthelemy, Ein unheimlicher Schatz. Roman frei nach dem Schwedischen von Sigfried Nyberg. Geh. 20 Sgr.

Der Verfasser ahmt in Bezug auf Gefälligkeit des Styls und Lebendigkeit der Darstellung seine berühmte Landsmännin, M. S. Schwartz, nach. Auf engem Raum hat der Verfasser in der Erzählung „Ein unheimlicher Schatz" eine so reiche Handlung mit seltsam verschürzten Knoten aufgebaut, die er in der gelungensten Art zu lösen verstanden, daß kein Leser von der Lectüre des interessanten Romans unbefriedigt bleiben wird.

Björnstjerne Björnson, Das Fischermädchen. Erzählung aus dem Norwegischen, übersetzt von Emil J. Jonas. Geh. 10 Sgr.

Dies Werk des beliebten geistvollen norwegischen Dichters, welcher in seinem Vaterlande dem berühmten Andersen gleich, ja von vielen sogar noch höher gestellt wird, hat sofort nach seinem Erscheinen — trotz des kleinen Sprachgebiets — 3 Auflagen erlebt und in Deutschland sind bis jetzt drei verschiedene Ausgaben erschienen, von denen sich die vorliegende durch besonders gute Uebersetzung und beispiellos wohlfeilen Preis auszeichnet. Der Dichter Björnson, bereits durch seine früheren Arbeiten auch in Deutschland als Charakterzeichner beliebt, giebt hier in seiner Heldin eine Persönlichkeit, welche „Beruf zur Kunst" hat und bringt diese in einer solchen gediegenen Darstellung, daß der Leser ihr mit fortwährendem Interesse folgen muß. Das neue Meisterwerk Björnson's gehört mit Recht zu dem Wichtigsten, dem Charakteristischsten und in künstlerischer Hinsicht zu dem Besten, was dieser Dichter bisher geschrieben hat.

M. E. Braddon, Ruppert Godwin. Roman aus dem Englischen übersetzt von August Kretzschmar. 4 Bände. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieser Roman ist ein echtes Kunstwerk. Er verbindet in seinem Bau die Lebendigkeit, Kernhaftigkeit und den ruhigen klaren Gang der epischen Formen mit der Verlebendigung der Personen, der wirksamen Schilderung der Situationen und der geschickten Steigerung, Spannung und Entwickelung der Handlung. Die Titelfigur ist ein köstliches Original, mütterlicher Seits ein spanischer Grande, nach väterlicher Abstammung ein Geldmann, der die Welt genossen und kennen gelernt hat. Vorzugsweise verdient das Interesse hervorgehoben zu werden, das die weiblichen Figuren dieses Romans erwecken, und nicht blos die jungen und schönen, sondern auch die in reiferen Jahren. An den Schicksalen dreier Paare, die nach vielen Kämpfen in den Hafen der Liebe glücklich einlaufen, nimmt der Leser wie an lieben Bekannten innigen Antheil.

M. E. Braddon, Herrn Jaspers Miethsmann. Roman aus dem Englischen übersetzt von August Kretzschmar. 4 Bde. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Während sich dieser neueste Roman der beliebten englischen Schriftstellerin

ein ganz anderes, wenn auch ebenso interessantes Sujet zum Vorwurf gewählt hat, wie in „Ruppert Godwin", vereinigt er alle die Vorzüge in sich, die dieser Roman und überhaupt alle Romane der Verfasserin so vortheilhaft auszeichnen. Von competenter Seite wird sogar dieser Roman als ein Meisterstück der Autorin hingestellt.

A. Caccianiga, Der Proscribirte. Roman aus der Gegenwart. Aus dem Italienischen übersetzt von J. Flor. 2 Bde. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

A. Caccianiga gehört zu den beliebtesten italienischen Belletristen. Caccianiga erzählt mit einer Lebendigkeit, wie ein meisterhafter Redner, den es drängt, Erlebtes, das noch frisch vor seiner Erinnerung schwebt, einem Auditorium mitzutheilen. Es ist eine strotzende Fülle in seinem Vortrag und eine schlichte Einfachheit, wie sie eben zu dem Gegenstande passen, sei dieser nun die Großartigkeit der Alpen-Regionen, die Gewalt der Revolution in Italien, oder das Stillleben in einem Fischerdorfe, die Verlassenheit eines Exilirten. „Der Proscribirte" ist vorzüglich dazu angethan, sich in die Sitten, Denkungsweise Häuslichkeit, in die Verirrungen und Erhebungen der Italiener hineinzuleben.

Wilkie Collins, Der Mondstein. Roman in 3 Bänden. Geh. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

In Deutschland wird wie in England jedem neuen Werke dieses hervorragenden Dichters, des Verfassers der „Frau in Weiß" und vieler anderer herrlichen Romane, jedesmal mit der größten Spannung entgegengesehen. Namentlich das neueste Werk des Verfassers „Der Mondstein" ist in einer so originellen und spannenden Weise geschrieben, daß es in England wahres Aufsehen erregte. — Die deutsche vorzügliche Uebersetzung giebt den Geist des Originals vollständig wieder.

Charles Dickens und Wilkie Collins, Nicht aus noch ein. Roman aus dem Englischen von Julie Hallervorden. Geh. 20 Sgr.

Es konnte wohl kaum eine originellere und doch passende Ehe zur Ergänzung eines Buches geschlossen werden, als das schriftstellerische Bündniß zwischen Dickens und Collins. Wenn Eheleute einander ergänzen sollen, so ist dies in seltner Weise bei dieser geistigen Production der Fall. Der Leser tritt vor das Gitter des Findelhauses in London, mit ihm eine Unbekannte, die den Wächter besticht, um von ihm Auskunft über einen Findling zu verlangen. Die Erzählung entwickelt sich ohne Schandthaten, ohne Gewitter, in zwar ungewöhnlicher, doch nicht nervenerregender Weise.

Erinnerungen eines Offiziers des kaukasischen Corps. Aus dem Russischen. 2 Bde. Geh. 2 Thlr

Dieses Buch bietet eine anregende, ebensowohl belehrende, wie die Phantasie lebhaft beschäftigende Lectüre. Es enthält die Erfahrungen, Erforschungen und Abenteuer eines intelligenten russischen Offiziers, der im Jahre 1834 eine geheime Recognoscirung der Ostküste des schwarzen Meeres mit ebenso viel Muth als Schlauheit und Sachkenntniß unternahm. Er erzählt mit der Frische

Digitized by Google

des Erlebten klar und interessant. Wir bekommen genauere Kenntniß eines eigenthümlichen, uns fremdartig gegenüberstehenden Landes und seiner Bewohner, die eine kräftige Ursprünglichkeit und eine Originalität des Wesens und der Sitten bewahrt haben, deren Schilderungen romantisch klingen und voll Naturschönheit und Naivität die Neugier spannen und unterhalten.

E. Lascelles, Die schwarze Bande. Ein Roman aus den Nachtseiten der modernen Gesellschaft. Aus dem Amerikanischen. 4 Bde. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Es ist dieser Roman ein wirklicher Sensations-Roman. Schlag auf Schlag folgen spannende Handlungen. Aehnlich den berühmten „Mysterien von Paris", jedoch kürzer, gedrängt, mit zu bewundernder Charakter- und Situationszeichnung ist diese Offenbarung so vieler Schlechtigkeiten geschrieben. Im Hirn eines Einzigen, eines Dämons sind die Pläne dazu entsprungen, nur von ihm kommandirt, von Vielen ausgeführt — ob hoch oder niedrig, reich oder arm — nah oder fern, Mann oder Frau — Alle ihm folgend, bilden sie die schwarze Bande der schwarzen Thaten. Grauen erfaßt den Leser bei der Strafe dieser Unglücklichen und mit Genugthuung sieht er den Sieg und die Belohnung des Guten. Mit vieler Gewandtheit ist in kurzen Worten die Entwirrung des großen Knotens klar dargelegt.

Charles Reade, Griffith Gaunt oder **Die Eifersucht.** Roman aus dem Englischen übersetzt von A. Boy. 3 Bde. Geh. 2 Thlr.

Dieser Roman ist von der Kritik als einer der besten des in England beliebten und bereits auch in Deutschland besonders durch sein „Hart Geld" rühmlichst bekannten Verfassers bezeichnet worden.

Ponson du Terrail, Der Ball der Schlachtopfer. Roman aus dem Französischen von J. N. Heynrichs. 3 Bde. Preis 2 Thlr.

Neben andern gehört auch Ponson du Terrail zu den französischen Lieblingsschriftstellern. Seine Werke haben spannende Handlung, gefälligen Stil und lebendige Darstellung. Jeder wird den „Ball der Schlachtopfer" mit dem größten Interesse lesen, da der Inhalt ein durchaus fesselnder und das Werk sich durch Schönheit der Sprache, Reichthum der Gedanken und consequente Charakterschilderung vor vielen andern vortheilhaft auszeichnet.

M. S. Schwartz, Der Hänfling. Roman. Nach dem schwedischen Original-Manuscript übersetzt und bearbeitet von August Kretzschmar. 3 Bde. Geh. 2 Thlr.

Die Romane der geistvollen schwedischen Schriftstellerin sind zu allgemein auch beim deutschen Publikum beliebt, als daß eine neue Erscheinung der Autorin einer besonderen Empfehlung bedürfte. „Der Hänfling" ist so allerliebst, so naiv erzählt, daß jeder Leser seine Freude daran haben muß. Von Interesse mag es für den Leser sein, zu wissen, daß die Romane der berühmten Autorin

nach einem bestehenden Contract Jahre lang früher in deutscher Uebertragung, als in Schweden im Original erscheinen.

Marie Sophie Schwartz, Schwedische Lebensbilder. Erzählungen. Geh. 1 Thlr.

Inhalt: Die Blinden. — Die Wahrsagerin. — Die angeblichen Flüchtlinge. — Ein Talisman. — Der Schützling des Poeten. — Die Erdbeerverkäuferin.

Diese Erzählungen der so beliebten Verfasserin haben literarisch-künstlerischen Werth und gehören zu den besten, welche Marie Sophie Schwartz geschrieben hat.

Iwan Turgeniew, Dunst. Roman aus dem Russischen. Frei bearbeitet von H. Lankenau. Geh. 20 Sgr.

Der Verfasser des Romanes „Dunst" gehört zu den russischen Lieblings-Novellisten. Jede Erscheinung einer Arbeit Turgeniew's, selbst einer kleinen Novelle, wird seit 20 Jahren vom gebildeten Publikum Rußlands jedesmal mit höchster Spannung erwartet und verfehlte fast nie, großes Aufsehen, leidenschaftliche Debatten für und wider zu erregen. Fast alle seine Arbeiten sind in fremde Sprachen, namentlich in die deutsche übertragen und haben sämmtlich den größten Anklang gefunden; auch der Roman „Dunst" ist in mehreren Bearbeitungen erschienen. Derselbe ist von der Kritik einstimmig als eine der vorzüglichsten Arbeiten des Autors anerkannt worden.

Babington White, Circe oder **Drei Akte aus dem Leben eines Künstlers.** Roman. Frei nach dem Englischen. Geh. 20 Sgr.

„Circe" ist ein Künstlerdrama. Erschütternde psychologische Schilderungen, die in dem Leser bald Haß, bald Theilnahme, bald Mitleid, bald Wehmuth erwecken, zeichnen diesen Roman aus. Er schildert ein an guten Thaten reiches Leben im Gegensatz zu einem verdorbenen Leben, den Kampf des Wahren gegen die Lüge, des Echten gegen den Schein, des Schön-Guten gegen das Reizend-Verführische. Das Buch übt die größte tragische Gewalt: es erregt, erschüttert, rührt und bietet die gerechte Genugthuung an allen Schuldigen und Verirrten. Als Beweis des Gesagten möge dienen, daß unmittelbar nach dem Erscheinen in Amerika in England 3 Auflagen verkauft wurden.

Mrs. Henry Wood, Der Vorabend des St. Martinstages. Roman. Aus dem Englischen übersetzt von Julie Hallervorden. 4 Bde. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese Erzählung einer der beliebtesten und bekanntesten englischen Schriftstellerinnen ist aus dem Leben gegriffen und gewährt ein spannendes Interesse. Der Tod eines fünfjährigen Knaben, durch Verbrennung herbeigeführt, ist seiner Stiefmutter anfangs willkommen, weil dadurch der kleine Erbe beseitigt wird und ihr Kind in seine Rechte tritt. Dieser Vortheil zieht aber Verdacht auf sie, der allmälig durch ihr Wesen verstärkt wird, bis Gewissensbisse, der

Digitized by Google

Tod ihres Kindes und Eifersucht gegen eine andere Dame endlich den Wahnsinn bei ihr zum Ausbruch bringt, der in ihrer Familie von Vaterseite erblich ist. Zugleich kommt das Geheimniß an den Tag, daß sie selbst in einem Anfall von wahnsinniger Wuth und Trunkenheit das beim Spielen in Brand gerathene Kind verriegelt und so seine Rettung vereitelt hat. Höchst interessante Episoden und Charakterschilderungen lehnen sich an diesen Hauptfaden des Inhalts an.

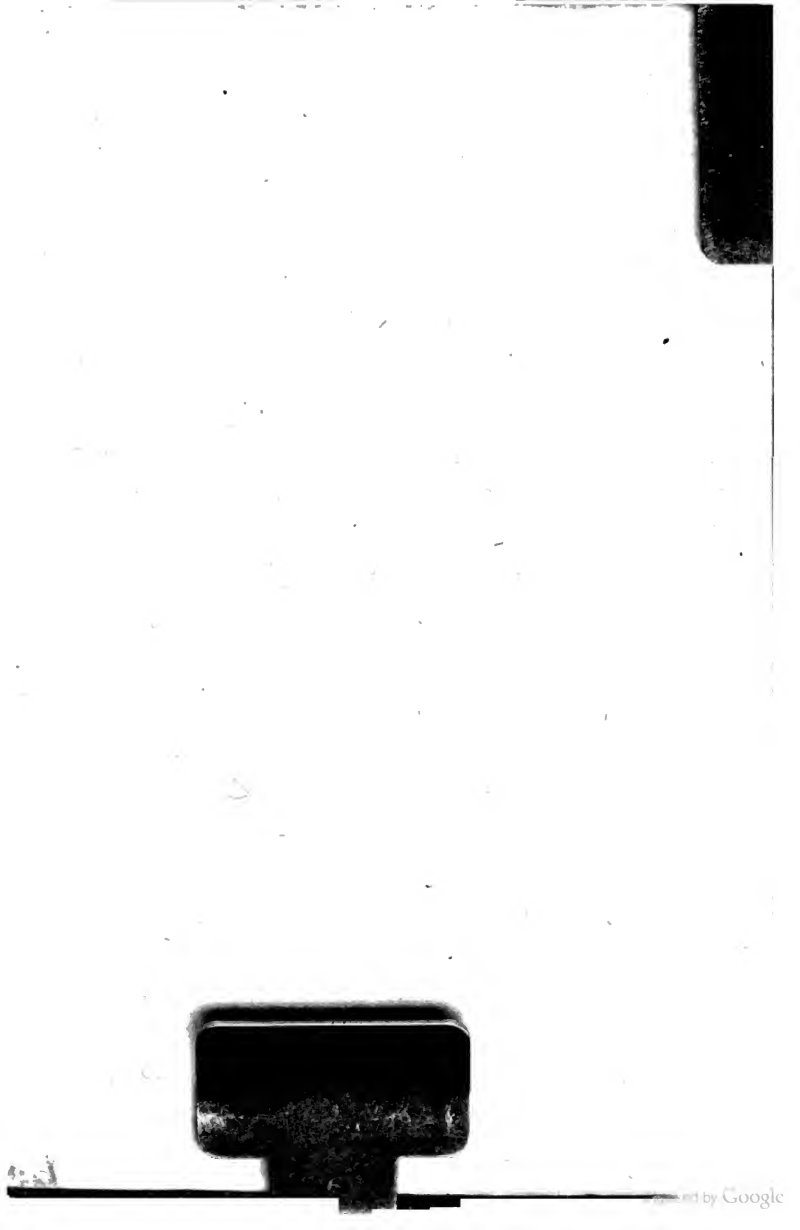
Mrs. Henry Wood, Das Geheimniß eines Lebens. Roman aus dem Englischen übersetzt von Marie Giese. Autorisirte Ausgabe. 2 Bde. Geh. 2 Thlr.

Dieser neueste Roman der berühmten Mrs. H. Wood behandelt ein gleich anziehendes Sujet wie der „Vorabend des Martinstages“ und vereinigt alle die Vorzüge in sich, welche die Romane dieser Schriftstellerin zu einer so beliebten und angenehm unterhaltenden Lectüre machen.

Zwei Heirathen. Vom Verfasser des „John Halifax, Gentleman ꝛc.“ Aus dem Englischen frei übersetzt von Ludovica Hesekiel. 2 Bde. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

„John Halifax, Gentleman“ hat in England nicht allein, sondern auch in der deutschen Uebertragung das größte Aufsehen erregt. Jedem neuen Werk des Verfassers wird daher mit der größten Spannung entgegengesehen. Der neueste Roman „Zwei Heirathen“ ist wegen seines spannenden Sujets und der dem Verfasser eigenthümlichen feinen Darstellungsgabe ebenso geeignet, zu begeistern, als des Autors frühere Werke.

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google